

kumquat

ALT

katholische jungschar erzdioezese wien
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

Info:

feste feiern, wie sie fallen

Thema:

kinder sind frech!

#4
DEZ
JAN
FEB
10/11

Lebensraum

stell dein Licht nicht unter den scheffel_17 ¹⁰⁻¹²

Eine Gruppenstunde zum Thema Talente

„Be a star“ oder „Leider nein“_18

Eine kleine Talentshow-Kritik

spieleleiste_19

triff deine/n superhelden/in_20 ⁸⁻¹⁰

Schnelle Tipps für die Gruppenstunde

cliquen und gruppen_22

Lesenacht mit kindern_23 ^{Idee}

Praktische Tipps für die Durchführung

jungschar auf allen ebene_n_25

Diesmal: das Kumquat-Team

Ab sofort findest du alle pädagogischen Artikel aus den letzten kumquats auch auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>) unter Tipps&Hilfe. Die Gruppenstunden und Aktionen findest du weiterhin in der Gruppenstunden-datenbank (auf der Homepage im Bereich Intern).

Lobby

die schule als lebensraum_31

Positionspapier zur Ganztagschule

kinder sind frech!_31

sei nicht so frech!_32 ¹⁰⁻¹²

denkmal_26

Haben sollen

basiswissen christentum_27

Der Name unseres Gottes

glück-wunsch_27

Das Fest als Thema der Kinder- und Jugendliteratur

feste feiern, wie sie fallen_28

Hintergründe rund um unsere Feste im Jahreskreis

weihnachtsbasteltipps_30 ^{Tipps}

Kirche

editorial_3

wie geht's denn so....?_14 ^{Tipps}

Methoden für Stimmungsbilder in der Gruppen-leiter/innen Runde

context-seite_16

behilfe_42

termine_43

Welt

sternstunde_34 ⁸⁻¹²

Eine Gruppenstunde rund um die Sternsingeraktion

die sternsingeraktion steht vor der tür!_35

fairer tipp_35

Südwind, Weltmusik, frischer Wind...

tierra para todos! - Land für alle!_36 (8-12)

Eine Gruppenstunde über Landverteilung in Guatemala

„die würde erlangen...“_38

Ein Interview mit Virgilio Pérez Calderón von SCIDECO

alternativer nobelpreis_39

für Bischof Erwin Kräutler in Brasilien

„solidarität ist die zärtlichkeit der völker“_40

Ein Bericht vom LernEinsatz 2010 auf den Philippinen

Liebe Gruppenleiter:in! Lieber Gruppenleiter!

Das Alte Testament ist eine Sammlung vieler – auch sehr unterschiedlicher – Bücher voller Erzählungen, Gebete, Weisheiten und Erfahrungen aus einer lang vergangenen Zeit.

Und genau das ist das Stichwort: Ist das Alte Testament nun wirklich „alt“? Es hat zumindest schon einige Zeit „auf dem Buckel“ (die ältesten

Teile sind beinahe dreieinhalb tausend Jahre alt). Doch es ist noch lange nicht veraltet! Wir können mithilfe des Alten Testaments spannendes über unseren eigenen Glauben erfahren. Manche Inhalte sprechen uns sofort an,

weil zum Beispiel von etwas berichtet wird, das wir so oder so ähnlich auch aus unserem eigenen Leben kennen. Manches ist uns auch unverständlich und wir wissen nicht so recht, was wir damit anfangen oder davon halten sollen. Vieles lässt sich historisch nicht belegen.

Und trotzdem: Das Alte Testament kann eine wahre Fundgrube sein für uns persönlich oder auch für unsere Arbeit mit den Kindern. Einige Ideen und Anregungen zur Interpretation und Verwendung von Stellen aus dem Alten Testament findet ihr in diesem **kumquat**.



johannes.kemetter@jungschar.at

Thema „ALT“

Bibel in die Jetztzeit holen_4

Gemeinsam entdecken, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben

Gewaltig?!_6

Mut zur Interpretation von Bibelstellen

Entscheidungen – Gehorsam oder Auflehnung?_6

Eine Gruppenstunde zu Susanne

Paradies verloren – Freiheit gefunden_8

Der Sündenfall als Befreiungsakt

So ein Tohuwabo_9

Redewendungen und Sprichwörter aus der Bibel

Gedanken zur Schöpfungsgeschichte_10

Stammbaum_10

Hier bestimme ich!_12

Eine Gruppenstunde über den Umgang mit Autorität

Suchtipp von der STUBE_12

Immer in deiner Nähe



ALT

Bibel in die Jetztzeit holen...

...gemeinsam entdecken, wie die Menschen

Manchmal wünsch ich mir, ich könnte eine Zeitreise unternehmen. Einfach in einen Kasten steigen, die Tür hinter mir schließen und – schwups – bin ich in dem von mir gewünschtem Zeitalter. Auch für meine Jung-scharstunden hätte ich mir das oft sehr cool vorgestellt: Den Kindern einfach so zeigen zu können, wie das damals denn so war. Leider ist die Forschung meines Wissens nach auf diesem Gebiet noch nicht ganz so weit. Deshalb gibt es hier ein paar Tipps wie zumindest ein wenig der Flair eines Zeitalters in den Jung-schar- oder Miniraum geholt werden kann: eine Einladung mit euren Kindern auf Entdeckungsreise durch den Alltag der Menschen aus den Bibelgeschichten zu machen...

Ein kurzes Wort zu Beginn...

Wenn man Dinge aus vergangener Zeit herstellen möchte, passiert es oft, dass man ein wenig in einen Kaufrausch kippt: wunderbar alt aussehendes Pergamentpapier, der am besten geeignete Künstlerton oder wertvolle Schüsseln mit antiken Mustern. Holen wir uns aber die Zeit von damals ein wenig zu uns in die Gruppenstunde, gilt es auch bei den Materialien, die wir verwenden, an die damalige Zeit zu denken: die meisten Menschen, die zu dieser Zeit etwas hergestellt haben, behelfen sich auch mit den Dingen, die sie zur Verfügung hatten und verwendeten alte, schon gebrauchte Dinge für Neues.

Die Mengenangaben sind immer für ein Exemplar gedacht – je nachdem wie viele Kinder ihr habt, müsst ihr das Material, das ihr braucht, ausrechnen.

Gemeinsam Bibel erleben...

Kinder lernen stark über ihre Sinne. Was sie einmal erfahren haben, kosten durften, herstellen konnten bleibt ihnen mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit länger in Erinnerung als Gelesenes oder Gehörtes. Beim gemeinsamen Bibelerleben spielt natürlich auch der rote Faden eine Rolle. Hinter welcher Geschichte das gemeinsame Werken gestellt wird und ob alles mit der ganzen Gruppe gemacht wird oder ob es Stationen gibt, sollte gut überlegt sein. Eine Möglichkeit ist zum Beispiel, bei jeder Station ein Stück von Jesus Lebensgeschichte zu erfahren und diese Teile am Schluss der Stunde zusammenzutragen. Oder jede Station bekommt eine Bibelstelle, über die die Kinder im Vorhinein Bescheid wissen und sie können sich aussuchen, welche Bibelstelle sie gerne näher erforschen wollen. Vielleicht kommt aber auch jemand aus dem damaligen Jerusalem zu Gast um ihnen ein wenig von dem dortigen Leben zu erzählen und mit ihnen gemeinsam Dinge auszuprobieren.

Im Tempel...

Der Tempel war der Ort, wo gelehrte Menschen waren. Sie konnten schreiben und lesen. In den Geschichten über Jesus erfahren wir, dass er zur Schule in die Synagoge ging, und dort Schreiben und Lesen lernte. Damals wurden zum Schreiben kein Papier und kein Bleistift verwendet, sondern Pergamentrollen oder Tafeln mit Wachsbeschichtung, in die Buchstaben eingedrückt werden konnten.

Um ein Wachstäfelchen herzustellen, benötigt man: ein circa 20 Zentimeter langes Holzbrettchen als Grundlage, dünne Holzstreifen für den Rand, 1 Stanleymesser, Schleifpapier, Holzleim, Bienenwachs, 1 Topf, 1 rundes Stäbchen mit der Stärke eines Bleistiftes und 1 Bleistiftspitzer.



zur Zeit Jesu gelebt haben.

Wenn du dieses Täfelchen mit deinen Kindern machst, ist es wichtig sehr, sehr vorsichtig beim Schneiden des Holzes und beim Erhitzen des Waxes zu sein! Also: zuerst wird das mit dem Schleifpapier abgerieben. Danach werden aus dem Holzstreifen für den Rand passende Stücke geschnitten, diese an den Rand des Grundlagenbrettchens geklebt (mit dem Holzleim). Lege einen schweren Gegenstand auf die geklebten Ränder, damit die Streifen danach gut halten. Bei geringer Hitze wird nun das Bienenwachs erhitzt (Gut achtgeben! Bei zu heißen Temperaturen neigt Wachs dazu zu explodieren! Daher eher auf niedriger Stufe und auf jeden Fall im Wasserbad erhitzen.) und wenn das Wachs flüssig und der Leim auf dem Grundlagenbrettchen getrocknet ist, wird das flüssige Wachs auf das Brettchen gegossen, sodass es innerhalb des Rahmens eine gleichmäßige, dünne Schicht ergibt. Um einen „Stift“ zu erhalten schneidet man nun ein bleistiftlanges Stück des runden Stäbchens ab und spitzt es mit dem Spitzer ein wenig zu. Fertig! Nun kann man sich gemeinsam Botschaften schreiben oder Schriftzeichen ausprobieren. Vielleicht könnt ihr gemeinsam recherchieren, wie damals geschrieben wurde und wer überhaupt schreiben konnte...

5 Brote und 2 Fische...

Essen spielt für Menschen in allen Zeiten eine wichtige Rolle. Oft lesen wir in der Bibel davon, dass Menschen füreinander Essen zubereiten oder voneinander zum Essen eingeladen werden. Gemeinsam Essen zuzubereiten kann eine wunderbare Sache sein und wollen wir den Flair der damaligen Zeit herholen, ist es ein wichtiger Bestandteil.

Für ein gutes Fladenbrot wird zum Beispiel folgendes benötigt: 750g Mehl, 1 Pkg Hefe, 1 TL Salz, 1 TL Olivenöl, warmes Wasser, ein Holzlöffel, eine große Schüssel, ein sauberes Geschirrtuch und 1 Backblech samt Backofen.

Mehl, Salz, Hefe, Olivenöl und etwas warmes Wasser werden in der Schüssel zu einer zähen Masse gerührt und dann auf einer Arbeitsplatte ca. 10 Minuten lang geknetet. Danach kommt der Teig in die ausgewaschene Schüssel zurück und wird mit einem angefeuchteten Geschirrtuch bedeckt – so bleibt er eine Stunde lang stehen (das gilt es zu bedenken, wenn deine Gruppenstunde nur eine Stunde lang dauert). Ist die Stunde vergangen werden Fladen aus dem Teig geformt, in den vorgeheizten Ofen (200 Grad) auf das heiße Backblech gelegt und 5 Minuten auf der einen Seite liegend, 5 Minuten auf der anderen Seite liegend gebacken. Fertig!

Licht in der Finsternis...

Sich vorzustellen, dass man damals nicht einfach auf den Lichtschalter gedrückt hat, damit ein Raum heller wird ist eigentlich gar nicht so einfach. Und doch: das Licht, das eine Kerze ausstrahlen kann schafft es, einen ganzen Raum so zu erhellen, dass man gut sieht. Auch in der Bibel kommen Licht und Feuer oft vor. Manchmal ganz gewaltig (z.B. in Feuerstürmen) und manchmal als Öllampen so wie sie hier beschrieben sind:

Eine Öllampe entsteht aus: selbsthärtendem Ton, circa so groß wie eine Mandarine, 1 Nudelholz, Backpapier als Arbeitsunterlage, Kerzendocht, Glasschüssel mit ca. 8 Zentimeter Durchmesser, Olivenöl (ungefähr ein Stampferl voll) und 1-2 Millimeter dicken Draht, 5 Zentimeter lang.



Ein kleiner Klumpen Ton wird geknetet bis er weich ist und danach ca. 3 Millimeter dick ausgerollt. Danach wird mit der Schüssel eine kreisförmige Form ausgestochen. Diese Form wird weiter bearbeitet: die Ränder aufgebogen und in der Mitte zusammengedrückt. Damit der Docht auch nachgeschoben werden kann, wenn er ausgeht, braucht man auch einen Dochtschieber: dazu wird das Stück Draht wie abgebildet gebogen und auf der gebogenen Seite mit Ton umhüllt. Alles muss nun gut trocknen. Ist alles trocken wird der Docht durch die Öffnung hineingeschoben, bis er auf der einen Seite nur mehr ein Stückchen herauslugt und im Bauch der Lampe eingerollt ist. Nun wird der Bauch mit Öl so gefüllt, dass das Öl einen Zentimeter unter dem Rand steht, danach wird der Docht entflammt. Fertig!

Und die Kinder?

„Was haben die Kinder damals gemacht?“ Eine Frage, die vielleicht von einem eurer Kinder kommen wird. Auch damals haben Kinder gespielt – wenn sie auch viel mehr als früher schon am Arbeitsleben der Erwachsenen teil hatten. Eine Spielmöglichkeit der Kinder – damals wie vielleicht heute auch noch – waren Murmeln. Diese lassen sich ganz leicht aus selbsthärtendem Ton formen und danach, wenn sie getrocknet sind, gemeinsam bemalen. Und Spiele mit Murmeln? Da finden sich sicher ein paar Spieleerfinder und Spieleerfinderinnen in deiner Gruppe!

...und noch viel mehr!

Viele weitere Ideen finden sich in dem Buch: „Bibel Bastelbuch“ von Lois Rock, das im Katholischen Bibelwerk – Verlag erschienen ist. Darin entdeckt man Anleitungen zum Münzen und Geldbeutel basteln, viele weitere tolle Rezepte und auch das Erstellen von Gewand und Sandalen wird beschrieben. Dieses Buch gibt es auch im Jungscharbüro zum Ausborgen.

Sara Dallinger

Gewaltig?!

Mut zur Interpretation!

In der Bibel, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, begegnen wir oft Bildern und Symbolen, die uns heute fremd erscheinen, die wir nicht verstehen oder die uns manchmal verstören (zum Beispiel Gewaltszenen).

Die Bibel besteht ja aus ganz vielen unterschiedlichen Büchern und Textarten: aus Liedern, Lobpreisungen, Berichten,... Es geht immer um menschliche Erfahrungen mit anderen Menschen, mit sich selbst und mit Gott.

Wenn wir die Bibel in die Hand nehmen und Geschichten lesen, haben wir die Möglichkeit, die Texte mit uns und unserem heutigen Leben in Verbindung zu bringen. Wir können sie für uns interpretieren und Bildern und Symbolen eine persönliche Bedeutung geben und vielleicht auch Ermunterungen oder Antworten auf unsere Fragen finden.

Wenn Jona zum Beispiel von Gott gerufen wird, könnten wir uns überlegen, wovon wir uns gerne „rufen“ lassen, was wir gerne tun, was wir weniger gerne tun. Oder wenn Judith Holofernes köpft und sich und ihr Volk befreit, könnten wir uns überlegen, welche „Judith“ und welcher „Holofernes“ in uns steckt – also welche Dinge wir „köpfen“, lassen, lösen sollen, damit wir wieder freier sind. Und wo wir „Judith“ finden, wo wir den Mut herkriegen, tatkräftig zu werden und Probleme anzugehen.

Gewalt, Tod, Leid kann somit auch anders verstanden und ausgelegt werden und muss nicht nur Gewalt, Tod, Leid bedeuten.

Die Bibel ist voll mit Geschichten, wie Menschen mit schwierigen Situationen oder existentiellen Fragen umgegangen sind. Indem wir hinter die Symbole schauen, können wir auch das Alte Testament neu für uns entdecken!

entscheidungen gehorsam gruppenstunde

Hintergrund

Ausgehend von der Bibelstelle Daniel, 13 - „Die Rettung der Susanna durch Daniel“ wird thematisiert, wie wir Entscheidungen treffen und welche Rolle Autoritäten dabei spielen. Es wäre gut, wenn du dir die Bibelstelle vorher durchliest.

Aufbau

Die Bibelstelle ist in drei Teile geteilt. Nach dem ersten Teil können die Kinder raten, wie sich Susanna entscheidet und nach dem zweiten Teil können sie sich in einem Rollenspiel überlegen, wie die Geschichte zu Ende geht. Zum Abschluss können die Kinder mit einer Plakatmethode diskutieren, welche Autoritäten es heute gibt und, ob man ihnen gehorchen oder sich auflehnen soll.

Material

- Dreiteiliges Manuskript
- Zettel
- Verkleidungen für Rollenspiele
- Kärtchen mit Weiter so!, Das wird nichts!, Naja! – für jedes Kind
- 3 Plakate
- Stifte

Einleitung

Du begrüßt deine Kinder als Bert/a Buch, Verleger/in zahlreicher Kriminalgeschichten. Du hast vor kurzem ein neues Manuskript bekommen, von einem anonymen Autor. Das Manuskript bestand leider nur aus einzelnen Zetteln, die in deinem Chaos leider verloren gegangen sind. Den ersten Teil hast du am Schreibtisch noch gefunden, aber die anderen zwei Teile kannst du nicht mehr auffinden. Deshalb bittest du die Kinder um Hilfe. Du liest den Kindern den ersten Teil vor oder lässt ihn von einem Kind vorlesen.

Susannas Dilemma

Vor langer Zeit wohnte Susanna mit ihrer Familie in Babylon. Man muss sagen, dass sie schon immer sehr schön war und sich die Männer des öfteren nach ihr umsahen. Ihr Mann war sehr reich und sie hatten ein riesiges Haus und einen schönen Garten mit vielen Palmen, Dattel- und Obstbäumen. Sogar einen Swimmingpool hatten sie im Garten.

Susannas Mann war nicht nur reich, sondern auch ein bisschen berühmt in Babylon. Sie hatten sehr oft Besuch und sogar Gerichtsverhandlungen wurden bei ihnen im Haus abgehalten. Damals war es üblich, dass zwei der Ältesten die Richter waren. Wenn jemand Probleme hatte, kam er/sie zu den Ältesten und diese entschieden dann, was zu tun war.

Wie schon gesagt, diese Gerichtsverhandlungen wurden öfters bei Susanna im Haus abgehalten. Sie war sehr schön, was auch die anderen natürlich merkten... Das eine führte zum anderen und beide Ältesten verliebten sich in Susanna. Sie suchten immer Gelegenheiten, um Susanna zu sehen. Zuerst machten sie es heimlich, doch irgendwann erkannten beide voneinander, dass sie ein Auge auf sie geworfen haben. Sie schmiedeten gemeinsam einen Plan. Sie versteckten sich im Garten und warteten, bis Susanna alleine schwimmen gehen wollte. Als sie ganz alleine war, kamen die Ältesten aus ihrem Versteck und gingen zu Susanna. Sie stellten sie vor die Entscheidung, entweder mit ihnen zu schlafen oder sie würden dem ganzen Ort sagen, dass sie zufällig entdeckt haben, wie Susanna mit einem fremden jungen Mann alleine war.

Susanna wusste nicht, was sie tun sollte. Sie wusste nur eins: Das Gesetz sah bei „Fremdgehen“ die Todesstrafe vor. So oder so würde es nicht gut um sie stehen.

oder Auflehnung

für 13- bis 15-Jährige von Lisi Stragmayr

Die Entscheidung

Dann fragst du die Kinder, wie sie glauben, dass die Geschichte weitergeht. Du hängst auf der einen Seite des Raumes einen Zettel auf, auf dem steht „Susanna schläft mit den Ältesten“ und auf der anderen Seite einen Zettel mit „Susanna weigert sich mit den Ältesten zu schlafen“. Die Kinder stellen sich nun auf die Seite, wie sie glauben, dass Susanna reagiert. Dann können sie ihre Überlegungen den anderen mitteilen, warum sie das glauben.

Zufällig findest du danach den zweiten Teil der Geschichte, den du den Kindern wieder vorliest.

Susanne überlegte lange. Sie entschied sich aber, dass sie nicht gegen das Gesetz handeln will, und schrie um Hilfe. Gleichzeitig schrien auch die Ältesten. Als ein paar Leute aus dem Haus kamen, erzählten ihnen schon die Ältesten, dass sie Susanna mit einem jungen Mann erwischt haben, der aber fliehen konnte. Sie setzten gleich für den nächsten Tag die Gerichtsverhandlung an.

Dort erzählten sie nochmal die Geschichte und alle Beteiligten glaubten ihnen, weil sie Richter waren. Sie verurteilten Susanna zum Tod.

Am Weg zur Hinrichtung aber kam Hilfe für Susanna in Form eines jungen Mannes namens Daniel. Daniel meinte, dass die Beweislage nicht ausreichend analysiert wurde und man nochmals alle Beteiligten verheören sollte.



Das Ende

Die Kinder sollen sich in Kleingruppen aufteilen und überlegen, wie Daniel die Ältesten überführen könnte. Danach können sie das Ende in einem Rollenspiel vorspielen. Jede Kleingruppe spielt ihr Ende vor (wenn sie wollen mit Verkleidungen) und jedes Kind im Publikum bekommt Kärtchen, die sie während des Rollenspiels heben können, um das Rollenspiel zu kommentieren. Die Rollenspieler/innen können auch direkt auf die Kommentare eingehen und spontan noch etwas ändern. Auf den Kärtchen könnten Kommentare stehen wie: Weiter so!, Das wird nichts!, Naja!

Zufällig findest du natürlich auch den letzten Teil.

Daniel verhörte die Ältesten getrennt voneinander und stellte beiden dieselbe Frage, nämlich unter welchem Baum er Susanna mit dem Mann gesehen hatte. Da der eine meinte unter einer Zeder und der andere unter einer Eiche, ist ihre Lüge aufgefliegen. Wie es im Gesetz stand, wurden die beiden zum Tode verurteilt, weil sie das auch für Susanna vorgesehen hatten. Der ganze Ort aber freute sich, dass Susanna gerettet wurde und dankten Daniel dafür.

Am Ende überlegst du kurz und kommst dann drauf, dass du die Geschichte schon einmal gehört hast, nämlich in der Bibel. Deshalb kannst du sie auch nicht nochmal abdrucken. Außer du schreibst die Geschichte doch noch um, nach den tollen Ideen der Kinder.

Dann hast du noch ein Plakat in Form eines Menschen hergerichtet, wo die Kinder draufschreiben können, wer oder was heutzutage die Ältesten sind oder Autoritäten, denen man gehorchen sollte.

Gleichzeitig hängst du links ein Plakat mit „befolgen“ und rechts eines mit „hinterfragen“ auf.

Nachdem die Kinder mit der Sammlung fertig sind, können sich die Kinder hinter das Plakat mit dem Menschen stellen und sagen, was die „Ältesten“ heute zu sagen haben (wie z.B: das Gesetz sagt, dass man Kinder nicht schlagen darf oder Eltern sagen, dass man ihnen immer folgen soll). Direkt auf eine Aussage können sich die anderen Kinder links oder rechts dazu positionieren, je nachdem ob sie glauben, dass man es einfach befolgen oder doch hinterfragen soll und warum.

paradies verloren – freiheit gefunden der sündenfall als befreiungsakt.

Die Ideen des Paradies können sehr unterschiedlich sein. Für eine/n kann es einfach die Geschichte sein, die man aus der Bibel kennt, ein Ort an dem alle Zufriedenheit und Gerechtigkeit erleben, ein Ort an dem es keinen Streit und Ungerechtigkeit gibt. Für andere ist es eine Frage wie dieser Zustand wieder hergestellt werden kann, wie kann man wieder dorthin zurückkehren, wie kann man den Schmerz wieder aus der Welt nehmen, und zu dieser gerechten Welt zurückkehren. Wie gesagt, viele Menschen haben sich schon viele Gedanken zum Thema Paradies gemacht, aber auch zum Sündenfall von Adam und Eva, darunter waren auch viele Philosophen und wie diese das gesehen haben, möchte ich euch kurz vorstellen. Viele von ihnen sehen in der Geschichte des Sündenfalls auch eine Geschichte der Freiheit.

Augustinus von Hippo (354 -430)

Er hat sich sehr stark mit dem Sündenfall auseinandergesetzt und teilte die Welt in Gut und Böse. Für ihn gab es keinen Gott der jeden liebt, sondern einen Gott, der den/die eine/n liebt und den/die andere/n nicht, das hat keinen Grund, sondern ist laut ihm einfach die Willkür Gottes, der wir gnadenlos ausgesetzt sind.

So steht für ihn der Sündenfall für das Böse. Er sieht im freien Willen nicht etwas Gutes, sondern etwas Böses, er nennt ihn sogar bösen Willen, da sich ihn ihm, nach Augustinus, der Mensch gegen Gott stellt. So muss man auch den Begriff des Bösen bei Augustinus verstehen, Böse heißt für ihn, sich im Handeln gegen Gott stellen. Somit stellt sich für Augustinus in der Frage nach dem Bösen, auch die Frage der Menschheit, denn nur der Mensch hat einen freien Willen und kann demnach nach Augustinus auch böse handeln, ein Tier im Gegensatz dazu hat für ihn keinen freien Willen und kann demnach auch nicht böse handeln.

Georg Friedrich Hegel (1770 – 1831)

Für ihn sind Unschuld und Freiheit eng miteinander verwoben. Er personifizierte das Kind als die reine Unschuld. Es wird von seinen Eltern geschützt und umsorgt. Sie sagen dem Kind, was es tun darf und was nicht, sie nehmen ihm die Verantwortung ab, selbst entscheiden zu müssen. Das Kind ist also für Hegel unfrei, es kann keine Entscheidungen selbst treffen, hat aber somit auch keine Verantwortung zu tragen. Erst wenn wir selbst entscheiden dürfen sind wir frei, und somit auch für unser Handeln verantwortlich.

So interpretiert er auch den Sündenfall von Adam und Eva. Als sie sich entscheiden, den Apfel vom Baum der Erkenntnis zu essen, entscheiden sie sich konkret gegen ein Verbot und handeln selbstständig. Für ihn werden sie dadurch frei, niemand bestimmt mehr über sie, sondern sie bestimmen sich und ihr Handeln selbst.

Auch heute noch berufen wir uns oft auf dieses Prinzip: Wenn jemand etwas Falsches gemacht hat, dann wird oft versucht, jemanden zu finden, an den/die die Verantwortung abgegeben werden kann. Somit ist klar, dass der-/diejenige nichts für die Folgen des Handelns kann, da er/sie nicht selbst dafür die Verantwortung getragen hat.

Viele Philosophen verwendeten Begriffe wie das Böse oder Unschuld im Zusammenhang mit der Geschichte von Adam und Eva.

Sie werden immer wieder als Gegenbegriffe zur Freiheit verwendet. Aber man muss die Begriffe vielleicht auch etwas anders deuten, oft verliert hier gerade der Begriff des Bösen seine „Bösartigkeit“ und wird zu etwas Positivem umformuliert, vielmehr zu einer Art des Freiheitsbegriffs. Das kann natürlich sehr schwer aus unserer Alltagssprache heraus sein. Das Böse ist hier eher als eine Fähigkeit zu sehen, die es einem ermöglicht, eigenständig zu denken und zu handeln.

Es geht darum, sich nicht immer den allgemeinen Regeln zu unterwerfen, nicht immer „brav“ im Sinn von angepasst zu sein, diese Philosophen verstehen das Böse als kritisches Denken und Handeln, Dinge zu hinterfragen, auszuprobieren und neugierig zu sein.

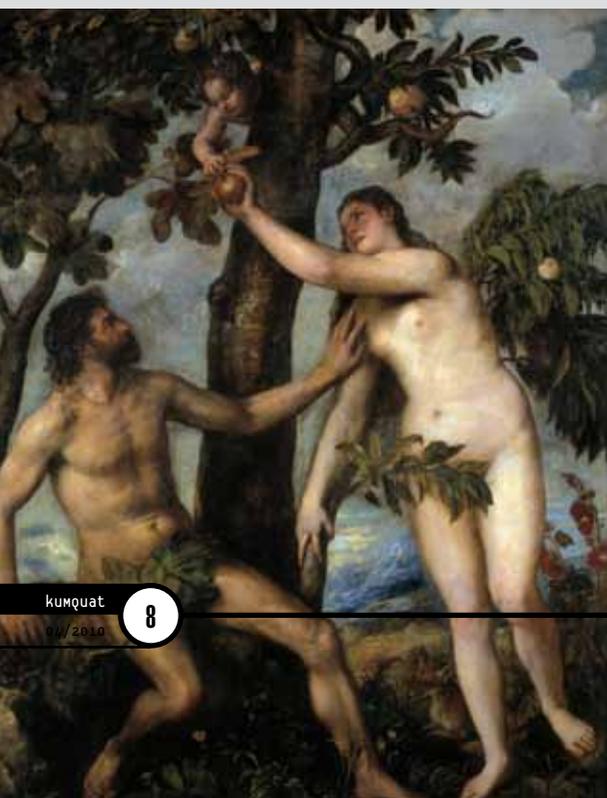
Es geht um die Freiheit, solche Dinge auch tun zu können, sich bewusst für das Eine oder Andere zu entscheiden. Søren Kierkegaard sagte hierzu: „Dort aber, wo das Böse eine Seinsqualität wird, schreibt es dem Handelnden sein Handeln vor – aus der Freiheit wird eine Notwendigkeit!“ (Liessmann 318) Damit stellt Kierkegaard nochmals fest, dass eben das Böse allein nicht unser Antriebsmotor für die Freiheit sein kann. Freiheit darf nie eine Notwendigkeit sein, denn damit wäre sie keine Freiheit mehr. Natürlich hat jede/r ein Recht auf Freiheit, aber es ist eben ein Recht und kein Erfordernis. Anders gesagt, jeder Mensch wird frei geboren, und jede/r hat ein Recht auf seine/ihre Freiheit, er/sie soll sie gar nicht erst einfordern müssen.

Man könnte die Geschichte mit der Freiheit auch noch ganz anders interpretieren, nämlich in konsumkritischer Sicht. Die Gier der Menschen immer mehr zu wollen, auch wenn wir eigentlich schon ganz zufrieden sein könnten, da es uns eigentlich an nichts fehlt. Doch die Gier lässt uns eine Grenze überschreiten, die nicht gut für uns ist. Sie behindert uns ebenfalls in unserer Freiheit. Wir streben immer nach mehr, aber das Mehr, von dem wir glauben, es macht uns vielleicht glücklicher, zufriedener oder sogar freier muss überhaupt nicht zutreffen. Oft passiert sogar das Gegenteil, dass die Dinge, die wir um uns herum anhäufen nur noch unfreier machen, denn wir müssen uns um diesen Besitz kümmern und dürfen ihn nicht allein lassen, denn sonst könnte ihn uns jemand auch wieder wegnehmen. Wir sind also an unseren Besitz gebunden und deshalb viel unfreier als mit weniger.

Die Sache mit der Freiheit ist also ein recht schwieriges Feld. Egal welche Beweggründe unsere Freiheit nun hat, sie ist ein Gut mit dem wir sorgsam umgehen müssen und (nicht nur von uns, sondern auch von anderen) schützen müssen.

Kathi Bereis

Quelle: Konrad Paul Liessmann. *Philosophie des verbotenen Wissens*



So ein Tohuwabohu!

Wir sind mit unserer Sprache oft näher an der Bibel dran, als wir denken.

Wir verwenden ständig Redewendungen und Sprichwörter. Sie erleichtern uns unsere Kommunikation. Sie helfen uns, Themen leichter zu verstehen und klarer zu machen. Ein Buch das fast ausschließlich aus sprachlichen Bildern, Geschichten und Redewendungen besteht ist die Bibel. Auch heute noch verwenden wir ganz viele Redewendungen, die aus diesem Buch stammen, und oft ist uns das gar nicht mehr bewusst. Hier haben wir für dich einige Beispiele herausgesucht. Viel Spaß!

„die fetten Jahre sind vorbei“

Diese Redewendung beruft sich auf einen Traum des ägyptischen Pharaos. Zuerst sieht er sieben schöne Kühe aus dem Nil heraus-treten, danach sieben abgemagerte. Der Israelit Josef deutete den Traum so, dass auf sieben Jahre des Wohlstande, sieben Jahre Hunger folgen. Aufgrund dieser Geschichte reden wir von den fetten und mageren Jahren.

Gen 41,25-36

„die Leviten lesen“

Ein Buch der Bibel heißt „Leviticus“, es enthält lange Vorschriften für die Priester des früheren Israel, man nannte sie Leviten. Es war im frühen christlichen Mönchtum eine Bußübung, diese Leviten zu lesen. Da das etwas sehr Unerfreuliches war, sagt man heute noch „jemandem die Leviten“ lesen, wenn man jemanden tadelt, und das natürlich eher etwas Unangenehmes ist. Man macht also jemanden auf etwas aufmerksam, oder hält ihm/ihr eine Standpauke.

„einen Denkzettel verpassen“

Ein Denkzettel soll etwas sein, das eine/n immer an etwas Bestimmtes erinnern soll, man soll es nicht vergessen. Eigentlich hieß das in der Bibel Denkzeichen, die Israeliten sollten sich daran erinnern, was Gott alles für sie und ihre Vorfahren gemacht hatte. Auch heute gibt es so ein Denkzeichen bei den orthodoxen Juden noch. An den Gebetsriemen, die sie um Stirn und Handgelenk tragen, sind kleine Kapseln montiert und darin eingeschlossen sind wichtige Zitate aus der Bibel. Martin Luther verwendete auch das Wort Denkzeichen, doch in seiner Übersetzung wurde es dann zum Denkzettel.

Dtn 6,8 und Dtn 11,18

„Herrje, oh jemine“

Manchmal ruft man spontan, wenn etwas Schlechtes passiert ist „Herrje“ oder „Oh jemine“. Dass auch diese Redewendungen aus Bibel kommen, liegt nahe, aber was sie genau bedeuten sollen, ist nicht gleich auf den ersten Blick erkennbar.

Christus ist der Herr, auf Latein also Jesus Domine, allerdings darf der Name Gottes nicht leichtfertig ausgesprochen werden, und so half man sich, indem man das „Jesus Domine“ einfach auf „Jemine“ verkürzte, auf gleiche Weise entstand auch das „Herrje“ aus „Herr Jesu“.

„Tohuwabohu“

Tohuwabohu kommt aus dem Hebräischen („tohu wa bohú“). Im Deutschen versteht man darunter Chaos oder Verwirrung. Dieser Begriff kommt gleich im ersten Absatz der Bibel in der Schöpfungsgeschichte vor, allerdings kann man das Wort Tohuwabohu nur in einer hebräischen Bibel lesen, auf Deutsch wurde es mit „wüst und leer“ übersetzt. In dieses wüste und leere Chaos brachte Gott dann die Ordnung, also vielleicht ist noch nicht alles vergebens, wenn man noch vom Tohuwabohu spricht. Gen 1,2

Pater Noster

In manchen alten Bürogebäuden gibt es noch Aufzüge, die Pater Noster genannt werden. Es sind Körbe, die übereinander fahren und man kann in jedem Stockwerk in einen hineinspringen. Pater Noster ist Latein und heißt übersetzt Vater unser. Die Aufzüge heißen aber nicht Pater Noster, da man jedes Mal vor Schreck zum Hineinspringen ein Vater unser beten muss, sondern weil sie in ihrer Endlosschleife ein wenig an das Rosenkranzbeten erinnern. Beim Rosenkranz wiederholt man immer wieder ein und dasselbe Gebet nacheinander und so fahren auch die Aufzüge beim Pater Noster in einer ewigen Endlosschleife.

Hier noch ein paar weitere Redewendungen aus der Bibel.

„Jemanden unter seine Fittiche nehmen“

Ps 61,5 und Ps 91,4

„ein Herz und eine Seele“

Apg 4,32

„Hände in Unschuld waschen“

Dtn 21,1-9

Falls du noch an weiteren Redewendungen interessiert bist, schau doch mal auf www.kathweb.de



DENKZETTEL

Gedanken zur Schöpfungsgeschichte...

Gerade die erste Erzählung der Bibel, die Erzählung über die Erschaffung der Welt, hat mich schon sehr oft ins Grübeln und Diskutieren gebracht. Vor allem in unserer oft sehr beweislustigen und naturwissenschaftlich orientierten Gesellschaft steht diese Erzählung ganz oft auf dem Prüfstand. Soll Gott die Welt wirklich in sechs Tagen geschaffen haben? Wo findet in diesem Bericht der „wissenschaftlich belegte“ Urknall seinen Platz? Und jedes Leben hat sich doch erst entwickeln müssen – das kann doch nicht alles in sechs Tagen passiert sein!

Auch ich hab mir solche und ähnliche Fragen ganz oft gestellt. Damals, als ich auf Grundkurs war (vor mittlerweile mehr als acht Jahren), da gab es auch schon jene Runde am Samstag Abend, die oft genialen Diskussionsstoff bietet: Die Aufgabe bei dieser Diskussionsrunde ist es, sich zu verschiedenen Thesen zu positionieren. Unter anderem kommt dabei der Satz vor: Gott hat die Welt erschaffen. Vor acht Jahren – am 3. Grundkurs 2002 – haben wir am Abend noch lange darüber geplaudert, wie denn das jetzt nun sei mit dem Schöpfungsbericht und waren uns eigentlich alle ziemlich einig: Das muss eine erfundene Geschichte sein.

In den acht Jahren hat sich durch viele Gespräche (und ein paar Grundkurse, bei denen ich im Team mitgearbeitet habe) mein Denken diesbezüglich stark verändert. Zwar ist meine Haltung gegenüber den Naturwissenschaften dieselbe geblie-

ben, jedoch sehe ich Naturwissenschaft und Religion nicht mehr als zwei sich widersprechende Dinge. Die Schöpfungsgeschichte aus der Bibel hat für mich einen neuen – genialen – Zug bekommen: Sie ist zur Zusage geworden.

Dabei geht es jedoch nicht darum, dass ich sie in ihrem Gehalt als nettes G'schichtl abwerte. Nein, vielmehr enthält sie für mich eine Wahrheit, die man nicht mit Wissenschaften belegen kann. Es wird zwar über vermeintlich naturwissenschaftliche Inhalte gesprochen – Entstehung der Arten, Entstehung der Himmelskörper, etc. Wenn man aber ein bisschen genauer hinsieht, kann man erkennen: Dahinter steckt eine Erzählung, in der alles auf den Menschen hin ausgerichtet ist. Die Welt wird in dieser Erzählung auf den Menschen hingebaut, ihm eingerichtet als Bleibe. Für mich bezeugt dieser Aspekt eine große Achtung vor und eine große Liebe zu den Menschen von Gott her. Wie anders ließe sich das ausdrücken als in einer Erzählung die schildert, dass jemand Welt und Garten für einen baut? Ein einfacher Satz würde das nie so ausdrücken können.

Wie die Welt nun tatsächlich entstanden ist, wird man wohl nie fix sagen können – sowohl von Forschern als von allen anderen Quellen können nur Theorien gebildet werden. Die Zusage jedoch, die uns die Schöpfungsgeschichte macht, nämlich gewollt zu sein als Mensch auf dieser Erde mit der Aufgabe, gut auf sie zu schauen, werden uns naturwissenschaftliche Theorien nie geben können.

Sara Dallinger



stammbaum eine gruppenstunde

hintergrund

In dieser Gruppenstunde lernt ihr Abraham und die Stammbäume in der Bibel ein wenig kennen. Im Vergleich mit diesen setzt ihr euch kreativ mit euren eigenen Stammbäumen und Familien auseinander.

aufbau

Als Abraham begrüßt du die Kinder und erzählst von deinen vielen Nachfahren und deinem großen Stammbaum. Nun bastelt jedes Kind an einem eigenen Stammbaum, der realistisch, aber auch lustig sein kann. Anschließend gestaltet ihr Fotos von euch kreativ um und überlegt euch, wie eure Vorfahren ausgesehen haben, bzw. ihr als alte Menschen oder eure Nachfahren aussehen könnten. Ausgehend von Abrahams Familie schaut ihr euch an, wie viel eure Familie auf der Welt oder in Österreich schon gewandert oder umgezogen ist. Zum Abschluss spielt ihr das Spiel „Ahnenfangen“.

material

- Plakat mit vereinfachten Stammbaum Abrahams, in Puzzleteile zerschnitten
- für jedes Kind ein Profelfoto, Größe mind. A5 (ev. in einer früheren Stunde mit einer Digitalkamera Profelfotos von den Kindern machen, die du dann ausgedruckt in die Stunde mitnimmst)
- Material zum Fotos verändern → Watte, Stifte, Papier
- Für jedes Kind ein Plakat, auf dem es einen eigenen Stammbaum gestalten kann
- Vorbereitete Karte, auf der einige Nachfahren Abrahams eingezeichnet sind, wie sie gewandert sind.
- Zettel (für jedes Kind eines) für das Spiel „Ahnenfangen“

für 8-10-jährige von Johannes Kemetter

Einleitung

Ein Gruppenleiter/in begrüßt die Kinder als Abraham verkleidet und beginnt von deiner großen Familie zu erzählen. An den folgenden Stellen in der Bibel findest du die Stammbäume erklärt: Gen 5, 1-31; Gen 25, 1-28. Du kannst die Stelle kurz anlesen oder erzählst sie in eigenen Worten nach. Auf jeden Fall sagst du ihnen dann, dass das eigentlich sehr kompliziert ist und du dich gerade selber nicht mehr wirklich auskennst.

Du schlägst ihnen vor das mal übersichtlicher aufzuzeichnen und gibst den Vorschlag einen Stammbaum zu malen. Als Input kannst du einen vereinfachten Stammbaum Abrahams vorbereitet und zerschnitten herzeigen, den die Kinder zusammensetzen können. Diesen könnt ihr euch nochmals genauer anschauen und vielleicht auch einige Geschichten über Personen, wie Isaak, Josef, Moses, ... erzählen.

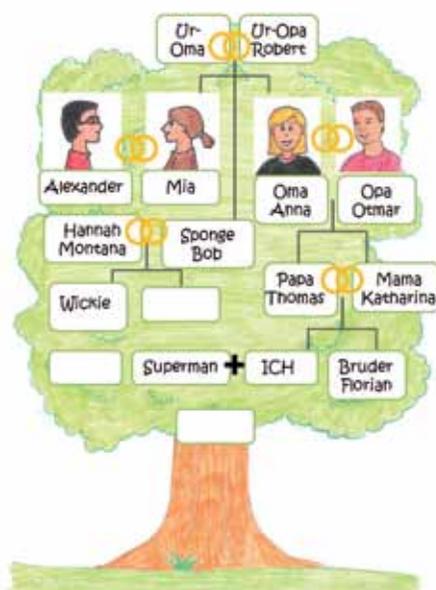
Anhand dieses Stammbaums können die Kinder nun versuchen selber einen Stammbaum aufzumalen.

Wie weit geht meine Familie zurück?

Jede/r bekommt ein Plakat und schreibt seinen Namen an den unteren mittleren Rand. Von dort ausgehend versucht jede/r nun einen eigenen kreativen Stammbaum zu gestalten. Hier können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Z.B. können sie schreiben mein Opa war Superman, meine Urururoma Kaiserin Sisi, ...

Gleichzeitig können sie einen Blick in die Zukunft machen und sich überlegen, wer ihre Nachfahren sein werden, z.B.: meine Enkeltochter wird Präsidentin der USA, mein Urururenkel wird als erster Mensch den Mars besiedeln.

Wenn sich Kinder besser mit ihrer Familie auskennen, können sie auch versuchen ihren richtigen Stammbaum aufzumalen und ihn mit lustigen Ideen zu erweitern.



Wie schau ich in 50 Jahren aus?

Nun könnt ihr euch überlegen, wie denn eure Vorfahren so ausgesehen haben könnten, bzw. wie eure Nachfahren einmal aussehen werden. Dafür benötigst du von jedem Kind deiner Gruppe ein größeres Profilfoto. (Entweder deine Kinder können eines mitnehmen, oder ihr macht in einer der vorigen Stunden Fotos und druckt diese in A5/A4 aus.

Nun kann jede/r sein Bild mit Stiften bemalen, Watte dazukleben oder es mit sonstigem Material, das ihr gerade bei der Hand habt, verändern und seine Urururoma, sein Urururenkel oder sich als alte Person darstellen.

Woher kommt meine Familie?

Nun erzählst du als Abraham den Kindern vom Auftrag Gottes wegzuziehen. (Mose 12,1-2) Dieser hat dazu geführt, dass Abrahams Nachfahren viel gereist sind. Vielleicht kannst du ein Plakat vorbereiten, das veranschaulicht, wie einige Nachfahren gereist sind (z.B.: Auszug aus Ägypten – 2. Mose 12, 34-51, Josefs Verkauf nach Ägypten - 1.Mose 37, 12-36)

Vielleicht fallen euch wieder einige Geschichten aus der Bibel ein, die ihr euch erzählen könnt oder du als Abraham erzählst sie kurz.

Spannend kann es auch sein, wenn du Plakat vorbereitet hast, in dessen Mitte eine Österreichkarte klebt. Nun kann jede/r mit Stecknadeln markieren, wo seine Verwandten wohnen, bzw., ob jemand aus seiner/ihrer Familie aus dem Ausland nach Österreich gekommen ist oder auch aus Österreich ausgewandert ist bzw. ob sie innerhalb Österreichs gewandert sind. Die fehlenden Länder könnt ihr auf dem Plakat dazu zeichnen. Wenn alle Nadeln gesteckt wurden, könnt ihr sie mit einer Schnur umspannen und so vielleicht feststellen, wie groß das Gebiet eigentlich ist, in dem eure Familien gereist sind.

Ahnenfangen

Zum Abschluss der Stunde lädt Abraham nun alle Kinder ein, noch folgendes Spiel in Anlehnung an das Spiel „Kettenfangen“ spielen.

Am Anfang benötigst du für jede/n Mitspieler/in einen Zettel, auf dem der Name eines Familienmitglieds steht, z.B. Urururoma Rosa oder Urururenkel Hugo. Wichtig ist es, dass die Zettel eine Ahnenreihe bilden, d.h. Urururoma, Ururopa, Uroma, ...

Nun bekommt jedes Kind einen Zettel ausgeteilt. Ein Kind wird nun zum/r Fänger/in und versucht die Kinder zu fangen, indem es sie berührt und ihnen dann die Hand gibt. Achtung! Hat das Fängerkind die Rolle der Uroma, kann es nur die in der Ahnenreihe benachbarten Personen fangen, d.h. Ururopa und Opa. Sind diese gefangen, können sie wieder nur ihre/n benachbarte/n Ahn/en/in fangen.

Zum Schluss sollte die Ahnenkette in richtiger Reihenfolge entstehen. Ist nur mehr ein Familienmitglied übrig, so reiht es sich in die Perlenkette ein und bildet den Abschluss der Ahnenreihe

Je nachdem wie schwierig, bzw. einfach es wird sich die Familienmitglieder zu merken, könnt ihr die Zettel beliebig oft neu verteilen.

Variante: Sobald ein Kind während des Spiels „Familienfeier“ ruft, löst sich die bereits entstandene Kette wieder auf. Das Kind, das gerufen hat, beginnt erneut die Familienmitglieder zu fangen.

hier bestimme ich!

eine Gruppenstunde für 10- bis 13-jährige von

Hintergrund

Klare Regeln und Anweisungen von Eltern und Gruppenleiter/innen geben Kindern Halt und Sicherheit. Warum man trotzdem mit der Autorität, die man Kindern gegenüber hat, vorsichtig sein muss, zeigt folgendes Experiment:

Das Milgram Experiment

Der Psychologe Stanley Milgram führte in den 1960er Jahren ein Experiment durch, um zu testen, ob Personen autoritäre Anweisungen auch dann befolgen, wenn sie in direktem Widerspruch zu ihrem Gewissen stehen. (Weil die Testpersonen starkem emotionalen Stress ausgesetzt wurden, gab es Kritik an diesem Experiment).

Ablauf des Experiments

Das Experiment war wie ein Theaterstück inszeniert, bei dem alle außer der Testperson eingeweiht waren. Die Testperson musste als „Lehrer“ einem „Schüler“ (dass diese Rolle nur gespielt wurde, wusste die Testperson wie gesagt nicht) bei Fehlern in der Zusammensetzung von Wortpaaren jeweils einen elektrischen Schlag versetzen. Dabei wurde die Spannung nach jedem Fehler um 15 Volt erhöht. In Wirklichkeit erlebte der Schauspieler keine elektrischen Schläge, sondern täuschte die Schmerzen nur vor. Bei 150 Volt, verlangte der Schauspieler, von seinem Stuhl losgebunden zu werden, da er die Schmerzen nicht mehr aushalte. Bei 200 Volt machte er Schreie, „die das Blut in den Adern gefrieren lassen“. Bei 300 Volt lehnte der „Schüler“ ab, zu antworten und ab 330 Volt gab es keine Reaktionen mehr, nur noch Stille.

Ergebnis

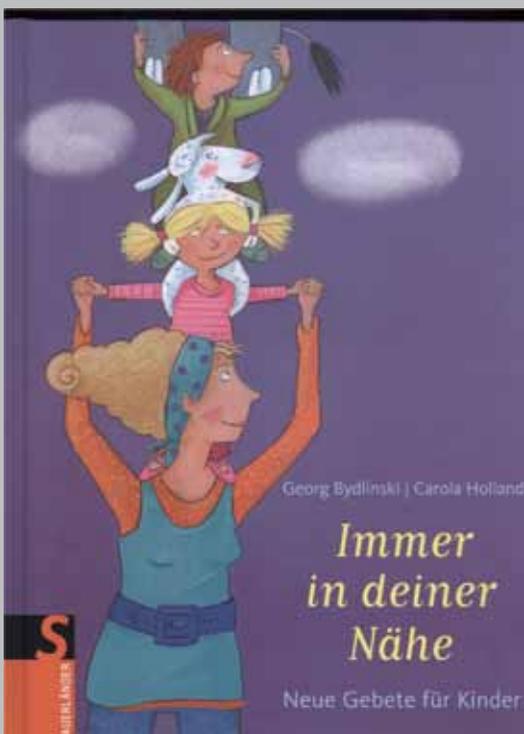
Obwohl viele Testpersonen einen Gewissenskonflikt empfanden, folgten alle den Anweisungen des Versuchsleiters und gaben Stromschläge bis 300 Volt ab. 14 von 40 Testpersonen brachen das Experiment bei Stromschlägen von 300 bis 375 Volt ab. 26 Testpersonen gaben die höchstmöglichen Stromschläge von 450 Volt.

Was bedeutet das für den Umgang mit Kindern?

Wie bereits erwähnt, geben Regeln Kindern Sicherheit. Uneingeschränkte Freiheit kann besonders junge Kinder verunsichern. Da Kinder aber älter werden und mit dem Alter die Möglichkeit der Selbstbestimmung wächst, sollte man ihnen, eben dem Alter entsprechend, Möglichkeiten zur Mitbestimmung bieten. Das kann am Anfang die Entscheidung beim Essen am Jungscharlager sein, ob es Orangeade oder Himbeersaft geben soll, und sollte mit dem Alter der Kinder ständig wachsen.

Wichtig ist es auch, Kinder stets ernst zu nehmen. Manche Regeln sind für Gruppenleiter/innen selbstverständlich und werden deshalb nicht ständig begründet. Wenn die Zeit fehlt, kann es auch vorkommen, dass man Kindern Anweisungen gibt, ohne zu erklären, warum sie etwas machen sollen. Wenn Kinder aber nachfragen oder Kritik üben, dann ist es wichtig, Erklärungen zu geben. Das heißt nicht, dass man die eigene Meinung ändern muss, es kann ja gute Gründe für Regeln oder Anweisungen geben. Kritik mag für manche mühsam sein, und es dauert selbstverständlich länger, etwas zu erklären als es nicht zu erklären. Wenn man sich aber die Zeit nimmt, besteht die große Chance, dass Kinder sich ernst genommen fühlen und dabei lernen, dass es okay ist, Dinge zu hinterfragen und nicht einfach zu gehorchen. So kann vielleicht das Milgram Experiment in Zukunft einmal ein besseres Ergebnis erzielen.

Buchtipps von der STUBE*



Georg Bydlincki/Carola Holland:

Immer in deiner Nähe.

Neue Gebete für Kinder.

Düsseldorf: Sauerländer 2010, 144 S., EUR 13,30

ISBN 978-3-7941-7310-5

Psalmen sind Texte des Alten Testaments, die in Kinderbibeln oft weggelassen werden – das ist einerseits verständlich, handeln sie doch manchmal von schweren Lebensthemen wie Leid und Verzweiflung. Andererseits bieten sie in ihrer direkten, ungeschminkten Sprache gerade für Kinder viele Anknüpfungspunkte zum eigenen Leben. Georg Bydlincki hat sich in einem Kapitel seines Gebetbuches, das auch durch seine ansprechende und fröhliche Gestaltung auffällt, vom Ton der Psalmen und anderer Gebete der Bibel anregen lassen, verschiedenste Lebenssituationen, die Kinder betreffen, „ins Gebet zu nehmen“. In den anderen Kapiteln stehen Themen wie Freude an der Schöpfung, Bitte und Dank, Freundschaft und Trost im Mittelpunkt. Ein letztes Kapitel ist schließlich Texten für den Gottesdienst gewidmet, die wunderbar für die Gestaltung von Gottesdiensten am Jungscharlager (oder in anderen Zusammenhängen) geeignet sind.

* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/III/11, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

material

- Plakate:
 - mit verschiedenen Aufforderungen (mindestens so viele wie Kinder) - siehe Einleitung
 - mit einem Haus, wo Schule drauf steht
 - mit einem Haus, wo Jungschar drauf steht
 - ein leeres, mit der Überschrift: „Hier bestimme ich – Rezept für Kinder“
- Stifte
- ausgeschnittene Maxerl

aufbau

Nach einem Spiel geht es darum, wie Kinder auf verschiedene Aufforderungen reagieren. Danach überlegen sie sich, was Kinder einerseits in der Schule und andererseits in der Jungschar selber bestimmen dürfen und was von anderen bestimmt wird. Und am Schluss erstellen sie ein Rezept, was Kinder brauchen, um selber bestimmen zu können.

Einleitung

Im Eingangsbereich hängst du mehrere Plakate (mindestens so viele wie Kinder) auf, wo Aufforderungen drauf stehen, wie z.B. Sei leise!, Sei laut!, Schneide Grimassen!, Mach keinen Dreck!,... (eine Mischung aus lustigen und ernst gemeinten Aufforderungen). Du lässt es aber unkommentiert und schaust dir nur die Reaktionen der Kinder an.

Als Einstieg spielt ihr das Spiel „Machs nach“. Dafür stehen alle im Kreis. Ein Kind geht in die Mitte, macht eine beliebige Bewegung und/oder ein Geräusch vor und alle anderen müssen es nachmachen. Danach geht das Kind wieder in den Kreis zurück und das nächste Kind geht in die Mitte und so weiter, bis jede/r mindestens einmal dran war. Eine Variante könnte auch sein, dass die Kinder die Bewegung größer/kleiner bzw. das Geräusch lauter/leiser nachmachen.

Danach nimmst du die Plakate im Eingangsbereich ab und jedes Kind darf sich ein Plakat nehmen. Dann stellst du die Frage: Wurde die Aufforderung ausgeführt? Die Kinder, deren Aufforderung zu Beginn ausgeführt wurde, stellen sich in einer Gruppe zusammen. Genauso stellen sich die Kinder, deren Aufforderung zu Beginn nicht ausgeführt wurde, in einer Gruppe zusammen. Nach jeder Frage können die Kinder diskutieren, warum das so war oder wie sie das so sehen. Hier kannst du auch noch deine Beobachtungen einbringen.

Weitere Fragen: Ist diese Aufforderung sinnvoll? Hätte man diese Aufforderung ausführen müssen?

Falls dir Parallelen zu den entstandenen Gruppen auffallen, kannst du das den Kindern mitteilen (z.B. dass die Gruppe mit den sinnvollen Aufforderungen ähnlich mit der Gruppe war, bei der man die Aufforderung hätte ausführen müssen).

Das bestimme ich

Dann hast du deine Plakate und Maxerl schon vorbereitet. Eines mit einem großen Hausumriss, wo drauf steht „Schule“ und eines mit „Jungschar“. Je nach Gruppengröße könnt ihr ein Plakat nach dem anderen machen oder euch in zwei Kleingruppen aufteilen und wechseln.

Die Maxerl sollen Kinder symbolisieren. Auf diese können die Kinder nun schreiben, was Kinder in der Schule selbst bestimmen dürfen. Wenn Kinder gegensätzliche Meinungen haben, dürfen sie natürlich beides schreiben. Die Maxerl können dann aufs Haus geklebt oder gelegt werden.

Danach haben sie auch noch die Möglichkeit auf das Schule-Plakat zu schreiben oder zu zeichnen, was in der Schule von anderen, vorwiegend den Lehrer/innen, bestimmt wird, worauf Kinder keinen Einfluss haben (z.B. Pausenzeiten, dass Kinder nicht während der Stunde herumgehen dürfen,...).

Auf dem anderen Plakat gilt das gleiche Prinzip, nur für die Jungschar.

Abschluss

Am Schluss sammelst du mit deinen Kindern noch auf dem „Hier bestimme ich“ - Plakat Zutaten für ein Rezept für Kinder. Hier können die Kinder kreativ überlegen, was Kinder brauchen, um selbst bestimmen zu können. Wie z. B. ein Liter Mut, zwei Packungen tolle Ideen,... Dafür kann man auch die Plakate von vorher nochmal hernehmen und einerseits die Maxerl anschauen und überlegen, was für Eigenschaften man dafür gebraucht hat. Andererseits kann man auch die Situationen vom Plakat hernehmen, die man nicht selbst bestimmen kann und überlegen, was man bräuchte um das zu ändern. Als Abschlussspiel kannst du nochmal „Machs nach“ spielen mit dem Zusatz, dass sich jedes Kind aussuchen darf, wie es etwas nachmacht (z.B. gelangweilt, lustig, klein, laut, singend, übertrieben, gar nicht,...).



wie geht's denn so....?

methoden für stimmungsbilder für

Wenn Menschen sich begegnen, begrüßen sie sich oft mit der Floskel „Hallo, wie geht's?“. Ich glaube, die meisten wollen auf diese rhetorische Frage gar keine ehrliche Antwort. Das würde ja bedeuten, dass man auf die Befindlichkeit des/der anderen wirklich eingehen muss, dass das Gespräch länger dauern könnte und man nicht nur an der Oberfläche kratzt, sondern sich wirklich auf jemanden einlassen muss.

Genau darum geht es in der Jungschar. Sich auf andere einlassen, einstellen, die anderen ernst nehmen und ihnen zeigen, dass sie uns wichtig sind. Nicht an der Oberfläche zu bleiben, sondern wirklich über die Befindlichkeit unserer Mitmenschen Bescheid wissen und ihnen mit offenen Ohren und Herzen zuhören. Empathie und Mitgefühl für andere zeichnen das soziale Miteinander, das wir in der Jungschar leben wollen, aus.

Um zu erfahren, wie es der Gruppenleiter/innen-Runde denn wirklich geht, welche tollen Neuigkeiten es gibt, was die anderen beschäftigt und wer vielleicht gerade viel Lernstress oder Streit mit einer Freundin / einem Freund hat, gibt es die Methode des „Stimmungsbildes“. In verschiedenen Varianten dient sie dazu, der persönlichen Befindlichkeit einen Platz in einer Sitzung, einer Besprechung zu geben und mit den anderen zu teilen, was einen gerade beschäftigt. Zu wissen, wie es den anderen im Team geht erleichtert die Arbeit und verschafft einen Überblick. Der/die Pfarrverantwortliche leitet in der Regel diese Methoden an. Natürlich kann das auch variieren und jemand aus dem Team kann etwas kreatives vorbereiten. Natürlich kann es beim „Stimmungsbild“ auch um Probleme oder Erfolge in den einzelnen Gruppen gehen. Alles, was für die Arbeit im Team relevant ist hat hier Platz.

Ich möchte dir hier ein paar Varianten dieser Methode „Stimmungsbild“ vorstellen. Diese sind natürlich veränderbar und können auf die Situation und die Gruppe angepasst werden. Für die meisten brauchst du wenig oder gar kein Material. Gerade wenn ihr als Gruppe schon lange in der gleichen Konstellation zusammenarbeitet können neue Varianten frischen Wind in die Sitzung / die Besprechung bringen und wieder neue Motivation mit bringen.

Die Kategorisierung in drei Gruppen soll dir helfen, die richtige Methode für deine Sitzung schnell zu finden:

- 1. Gruppe: flotti-karotti, geht sehr schnell, kaum Material
- 2. Gruppe: Materialaufwand etwas höher
- 3. Gruppe: muss man mehr dazu überlegen und kann mehr dazu sagen



daumen hoch

1. Gruppe

Eine der bekanntesten Varianten ist sicher die „Daumen hoch“ Methode. Hier zeigt jede/r mit seinem / ihrem Daumen wie es ihm/ihr gerade geht. In einer kurzen Runde darf (muss aber nicht!) jede/r erzählen, wie er/sie gerade drauf ist, was ihn/sie belastet, was seit der letzten Sitzung vielleicht anstrengend oder besonders toll war. Weitere schnelle und mit wenig Material durchführbare Methoden sind z.B. Ampelkärtchen (rot, gelb u. grüne Kärtchen), die verschiedensten Körperhaltungen, etc.

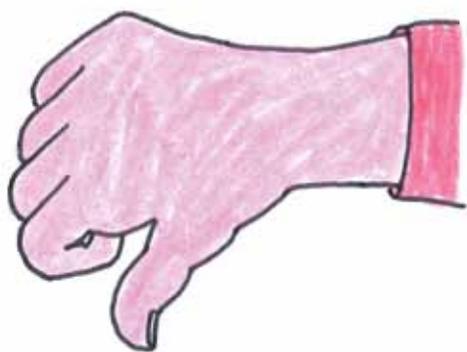
metapher

3. Gruppe

„Ich fühle mich wie eine Kirsche. Äußerlich bin ich, wie die Haut der Kirsche, etwas angespannt, weil ich heuer zum ersten Mal eine Gruppe alleine leiten darf. Innen ist das weiche Fruchtfleisch, das für meine Unsicherheit steht, wie ich mit den Herausforderungen die jetzt auf mich zukommen umgehen werde und ob ich alles gut erledigen kann. Und der harte Kern ist meine Zuversicht und mein Vertrauen, dass ich durch die drei Jahre Erfahrung schon einiges gelernt habe und das Schiff schon schaukeln werde.“

So oder so ähnlich könnte eine Metapher zur momentanen Stimmungslage aussehen. Jede/r überlegt kurz, wie er/sie sich gerade fühlt und versucht dann eine passende Metapher zu finden. Diese eher kreative Methode macht besonders viel Spaß und lockert die Stimmung. Besonders gut geeignet finde ich sie für den Beginn einer Sitzung, in der besonders „anstrengende“ Themen auf die Gruppenleiter/innen-Runde warten.

die gruppenleiter/innen runde



landschaftsplakat mit markierungsgegenständen

2. Gruppe

Material: Plakat, Gegenstände zum Markieren

Eine weitere recht kreative Methode ist das Landschaftsplakat. Dazu malt derjenige/diejenige die die Methode vorbereitet eine Landschaft auf ein A3 großes Blatt Papier. Dazu musst du kein/e große/r Künstler/in sein. Ein Stück eines Weges, eine Blumenwiese, ein Haus, ein See, ein paar Vögel... und schon ist das Plakat fertig. (Wenn du überhaupt nicht selber malen magst, findest du sicher irgendwo ein Foto einer geeignet Landschaftsszene, das du dann etwas größer kopieren kannst). Zu dieser Methode brauchst du auch Markierungsgegenstände. Zum Beispiel kannst du Knöpfe, Spielfiguren, Puzzleteile, Lego-Tiere, etc. hernehmen. Jede/r Gruppenleiter/in sucht sich einen Gegenstand aus und platziert diesen in der Landschaft. In einer Runde kann (muss aber nicht!) jede/r erzählen, warum er gerade diesen Markierungsgegenstand gewählt hat und warum dieser Gegenstand gerade dort platziert wurde.

postkarten / bilder / gegenstände

2. Gruppe

Material: verschiedenste Postkarten (z.B. freecards)

oder verschiedenste Bilder – entweder aus eurem Jungcharalltag, vom letzten Lager oder aus privaten Archiven

oder verschiedenste Gegenstände – z.B. Quietscheente, Fernbedienung, Salzstreuer, Büroklammer, Schere, Filzblume, Radiergummi, Post-its, Brille, Sonnencreme, etc. (deiner Phantasie beim Sammeln und Suchen der Gegenstände ist keine Grenze gesetzt)

Du platzierst die Postkarten, Bilder oder Gegenstände in der Mitte des Raumes / des Sesselkreises. Jede/r sucht sich die Postkarte, das Bild, den Gegenstand, das/der ihn/sie gerade am meisten anspricht und auf die persönliche Stimmung zutrifft. In einer Runde kann (muss aber nicht!) jede/r erzählen, warum gerade diese Karte, dieses Bild, dieser Gegenstand ausgewählt wurde und was die Geschichte dazu ist. Wenn Postkarten oder Bilder verwendest, die du nach der Methode nicht mehr brauchst, ist es vielleicht eine nette Erinnerung an die Gruppenleiter/innenrunde, wenn die Gruppenleiter/innen diese mit nach Hause nehmen dürfen...

stimmungslinie

3. Gruppe

Material: ein A3 Blatt pro Gruppenleiter/in, Ölkreiden, Bunt- oder Filzstifte

Jede/r Gruppenleiter/in bekommt ein Blatt Papier und Stifte. Bei dieser Variante des Stimmungsbildes geht es darum die Zeit von der letzten Sitzung bis zu dieser ein bisschen zu reflektieren und nach zu spüren, wie es einem in dieser Zeit gegangen ist. Die Gefühle sollen anhand einer Stimmungslinie in einem Koordinatensystem eingetragen werden. Wobei die Koordinaten von jede/r selbst definiert werden können. So entstehen viele verschiedene und sehr persönliche Stimmungslinien, die in einer Runde vorgestellt werden können. Auch die momentane Stimmung kann/soll in diese Linie mit eingezeichnet werden.

mittelpunkt/positionierung

1. Gruppe

Material: ein aus buntem Papier ausgeschnittener Kreis

Bei dieser Variante, wird der bunte Kreis in die Mitte des Raumes gelegt und in ein paar Runden immer mit einer anderen Frage betitelt. Zum Beispiel: Mir geht es heute super gut. Ich bin heute traurig. Ich ärgere mich über etwas. Und so weiter. Jede/r bezieht nun rund um diesen Kreis Stellung. Je näher jemand beim Kreis steht, desto mehr trifft die Aussage auf ihn/sie zu. Natürlich darf (muss aber nicht!) jede/r in jeder Runde erzählen, warum er/sie dort steht.

Eine weitere lustige Methode ist das „Schuhwerfen“. Je näher der Schuh bei dem/der Werferin liegt, desto besser geht es der Person und je weiter weg, desto mühsamer ist es gerade für diese Person.

Nika Fürhapter

einladung zum jungscharforum

Am **Samstag, 15. Jänner 2011** laden wir alle Pfarrverantwortlichen und ihre Vertreter/innen recht herzlich zum ersten Jungscharforum des Arbeitsjahres ein.

Wir starten um 15:00 Uhr in der Sonnenfelsgasse 19 (Alte Burse) und laden euch nach Ende des Forums um 18:00 Uhr alle recht herzlich zum DKA-Cocktail ein.

Bei diesem Forum im Jänner kannst du mitbestimmen, zu welchem Thema es am Mai-Forum einen Studienteil – also eine Fortbildung für dich – geben soll. Außerdem legen die Pfarrverantwortlichen hier Themen für die weitere Befassung in der Diözesanleitung fest.

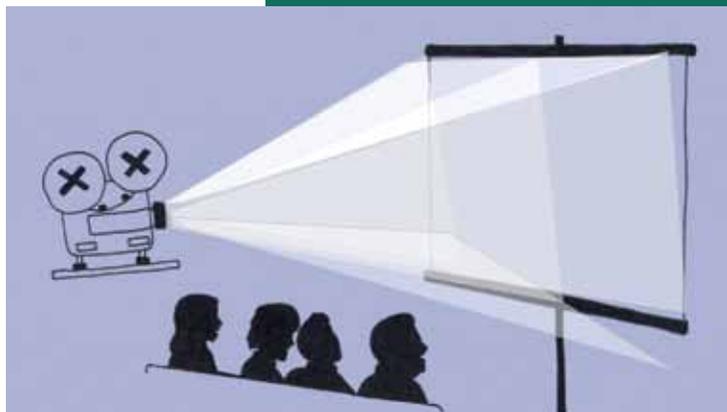
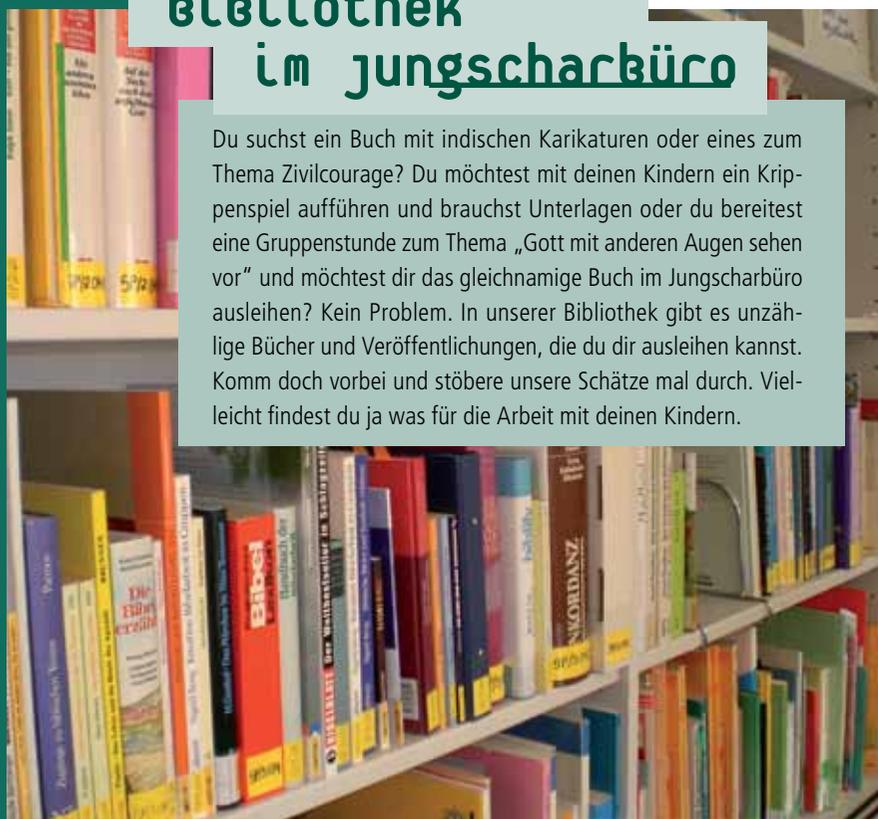
Komm vorbei, red' mit, bestimm' mit!



wien.jungschar.at/context

bibliothek im jungscharbüro

Du suchst ein Buch mit indischen Karikaturen oder eines zum Thema Zivilcourage? Du möchtest mit deinen Kindern ein Krippenspiel aufführen und brauchst Unterlagen oder du bereitest eine Gruppenstunde zum Thema „Gott mit anderen Augen sehen vor“ und möchtest dir das gleichnamige Buch im Jungscharbüro ausleihen? Kein Problem. In unserer Bibliothek gibt es unzählige Bücher und Veröffentlichungen, die du dir ausleihen kannst. Komm doch vorbei und stöbere unsere Schätze mal durch. Vielleicht findest du ja was für die Arbeit mit deinen Kindern.



videotipp für die gruppenleiter/innen-runde: „The kid“

Jetzt, wo es so dunkel und kalt ist draußen, ist so ein Filme-Abend genau das Richtige!

Macht es euch auf der Couch gemütlich – mit Popcorn, Chips und Punsch und geht dem Kind in euch auf die Spur.

An sich ist der Streifen ja nicht herausragend, aber er wirft unter anderem einen netten Gedankengang auf, weil ein achtjähriges Kind mit sich selbst als Erwachsenen konfrontiert wird. Was ihm kalte Schauer über den Rücken jagt, weil der Erwachsene so gar nichts von seinen Träumen verwirklicht hat.

Ideenskizzen für nach dem Video-schauen:

Auf einem Formular aufschreiben, was man werden will bzw. was man noch weiß, was man früher mal werden wollte; welche Vorstellungen man von der Zukunft hat, wie das mit Familie ist, welche Zeitschriften man liest und welche man bestimmt nie lesen wird, wie das mit dem Rauchen ist/sein wird, dem Alkohol, ...

Diese Zettel werden in Umschläge gesteckt und einige Zeit aufgehoben (vielleicht von der/dem Pfarrverantwortlichen?) Wenn die Gruppenleiter/innen dann ein – zwei Jahre später diesen Brief wieder bekommen, ist es sicher lustig und interessant zu sehen, wie sich die eigenen Anschauungen und Meinungen über die Zeit hin verändern – oder eben nicht!?

stell dein Licht

nicht unter den scheffel!

eine Gruppenstunde für 10 - 12 jährige von nika führchapter

Hintergrund:

Jede/r von uns hat Talente, auch wenn wir sie vielleicht nicht alle kennen. Manchmal kommen sie uns so selbstverständlich vor, dass wir sie nicht als Talente beschreiben würden, so haben wir doch alle Begabungen und können alle etwas besonders gut.

Gerade in einer Zeit, wo uns die Medien vorgeben wollen, was erstrebenswert ist und welche Eigenschaften uncool und langweilig sind, ist das Bewusstmachen, um die eigenen Stärken besonders wichtig. Fernsehsendungen und Klatschmagazine geben uns Trends vor, und definieren was gut und schlecht ist. Es erscheint manchmal unmöglich, das eigene Licht unter dem Scheffel hervor zu holen.

Diese Ideen für die Gruppenstunde sollen dir helfen mit deinen Kids am Thema Talente, Begabungen und Stärken zu arbeiten, so dass nach der Stunde alle ein Stück weit selbstbewusster sind und wissen, was sie gut können, auf wen sie zurück greifen können und wen sie um Hilfe bitten wollen in Bereichen, in denen andere talentierter sind.

material:

- Großes Plakat
- Stifte für alle Kinder
- Kreide oder Tesakrepp
- Zettel mit Talenten
- Wollknäuel
- Sessel oder Pölster zum Sitzen
- Rote und grüne Zettel

Talente ABC

Material: großes Plakat, Stifte

Damit ihr einen Überblick über die verschiedenen Talente in eurer Runde bekommt, sammelt ihr zum Beginn der Stunde gemeinsam Begriffe. Eine Möglichkeit viele bunte Talente zu finden ist, zu jedem Buchstaben aus dem Alphabet ein Talent zu suchen.

Nicht nur bekannte und anerkannte Talente könnt ihr sammeln, sondern auch skurrile Dinge und Talente, die ihr vielleicht gar nicht als solche bezeichnen würdet. A wie atmen, B wie basteln, C wie Clown sein, D wie duschen, etc. ... was dann?

Das verlorene Talent

Material: Kreide oder Tesakrepp, Zettel mit Talenten

Auf dem Boden werden Kreise mit Kreide oder Tesakrepp markiert. Es gibt einen Kreis weniger, als Kinder bei dem Spiel mitmachen. In jedem Kreis klebt ein Zettel mit einem Talent und im Kreis steht jeweils ein Kind. Ein Kind ohne „Talent“ geht herum und fragt: „Ist hier irgendwo mein Talent?“ Währenddessen wechseln die anderen Kinder ihre Talente/Kreise. Das Kind, das auf Talentsuche ist, versucht dabei, (s)ein Talent zu erwischen, in dem es schnell in einen leeren Kreis steigt. Das Kind, das keinen freien Kreis gefunden hat, geht nun auf die Suche nach dem verlorenen Talent. Ruft das suchende Kind „Talentsuche“, tauschen alle Kinder gleichzeitig ihren Platz.

Talente Netz

Material: Wollknäuel

Alle Kinder stehen im Kreis. Nun wird ein Wollknäuel hin und her geschossen. Jede/r der/die das Knäuel bekommt nennt eines seiner/ihrer Talente. Wenn jede/r das Wollknäuel einmal hatte, beginnt die Gruppe das Netz von rückwärts her aufzulösen. Dabei nennt der/die Werfer/in das Talent der Person, zu der sie schießt, also von der sie das Knäuel in der ersten Runde bekommen hat.

Der leere Platz

Material: Sesselkreis, Pölster

Alle Kinder sitzen im Kreis auf Sesseln. Ein Sessel ist frei. Das Kind das links vom leeren Sessel sitzt klopft auf die leere Sitzfläche und sagt: „Mein rechter, rechter Platz ist leer, da wünsch ich mir her, wer...“ Das Kind nennt dazu ein Talent, das das Kind, das den rechten Platz einnimmt haben soll. Nun setzen sich alle Kinder, die sich angesprochen fühlen, auf diesen freien Sessel. Ob sie sich übereinander setzen, oder sich auf eine andere Weise schlichten, bleibt ihnen selbst überlassen. Sind es trotzdem zu viele Kinder, können sie natürlich auch vor dem Sessel Platz nehmen. Dann klopft ein anderes Kind auf einen der frei gewordenen rechten Sessel und das Spiel geht weiter. Bei einer besonders aktiven Gruppe können statt Sessel auch Pölster verwendet werden.

Talentestatue

Material: rote und grüne Zettel, Stifte

Zum Thema Talente sammelt ihr in der Großgruppe positive und negative Schlagworte. Diese schreibst du auf grüne und rote Pins. Aus dieser Sammlung ziehen nun Kleingruppen je einen positiven und einen negativen Begriff. In der Kleingruppe ist nun Zeit sich zu überlegen, wie man den Begriff, mit Hilfe eines Standbildes, einer Statue darstellen kann. (Wie wenn man bei einer DVD auf Pause drückt) Nach dieser Vorbereitungsphase werden reihum die Standbilder/Statuen zu den negativen Begriffen gezeigt. Die anderen Kleingruppen dürfen raten, welcher Begriff dargestellt wird. In einer zweiten Runde werden die positiven Standbilder /Statuen vorgestellt.

Schwierigere Variante:

Damit nicht so vorherzusehen ist, welche Begriffe dargestellt werden, kannst du dir selber die Begriffe ausdenken und nicht mit den Kindern sammeln. Bei dieser Variante könnt ihr anschließend über die Begriffe reden. (Pins auf ein Plakat kleben, damit die Begriffe für alle sichtbar werden)

Talentekette

Die Kinder sitzen im Kreis. Eines beginnt und sagt ein zusammengesetztes Hauptwort, das mit dem Thema Talente zu tun hat. Das Kind rechts daneben bildet nun ein neues Hauptwort, das mit dem Wort beginnt, mit dem das vorige geendet hat, z.B. Talentshow, Showgirl, Girlband, Bandwettbewerb, etc. Wenn einem Kind kein Wort einfällt, kann es „weiter“ sagen, oder sich von den anderen Kindern helfen lassen.



Be a star oder „leide“

Eine kleine Talentshow

Heuer feiern Talent- und Castingshows wie „Popstars“, „Deutschland sucht den Superstar“, „Austrias next Topmodel“ und andere ihren zehnten Geburtstag im deutschsprachigen Raum! Ein Anlass sich kritisch mit der Suche nach den neuen Stars und Sternchen unter den jungen (und manchmal auch etwas älteren) Menschen auf unserem Globus auseinanderzusetzen.

Im Jahr 2000 begann der deutsche Privatsender RTL 2 (später wurde das Format von Pro7 gekauft) mit der Ausstrahlung der Castingshow „Popstars“. Seit dem werden in dieser Show jährlich neue Stars gesucht und „gemacht“. Bereits 2002 ist der österreichische Fernsehsender ORF mit seinem Format „Starmania“ nachgezogen, und hat seitdem in vier Staffeln junge Menschen aus Österreich auf tausende Bildschirme in österreichischen Wohnungen gebracht. Waren es bei der ersten Staffel von „Popstars“ noch 4500 junge Mädchen (damals wurde die Band „NoAngels“ gecastet) waren es 2009 bereits 5211 potentielle Stars, die stundenlanges Warten auf sich genommen haben, um vor der Jury und den Fernsehkameras ihr Talent unter Beweis zu stellen. Für „Deutschland sucht den Superstar“ bewarben sich 2010 sogar mehr als 34.000 Menschen! In Österreich nahmen 2008 rund 2400 Sänger/innen an den Castings zur vierten Staffel von Starmania teil, die Oliver Wimmer im Jänner 2009 gewann. Namen wie Dieter Bohlen, Detlev D. Soost und Roman Gregory stehen seither für mehr oder weniger harte und qualifizierte Kritik an den Talenten der Teilnehmer/innen bzw. den Teilnehmer/innen selbst.

Kritik bekommen aber nicht nur die Kandidat/innen, sondern auch die Sendungen an sich. Ehemalige Teilnehmer/innen und Juror/innen, sowie die Kommission für Jugendschutz (KJM), in Deutschland kritisieren die boomenden Talent- und Castingshows. Antisoziales Verhalten, so die KJM, werde von einer Identifikationsfigur wie Dieter Bohlen als cool und erfolgversprechend dargestellt. Respektlosigkeiten im Umgang miteinander gehörten zur Machart der Sendung. In einem Massenmedium werde vorgeführt, wie Menschen herabgesetzt, verspottet und lächerlich gemacht werden. Antisoziales Verhalten werde auf diese Weise als Normalität dargestellt. Dies könne Werten wie Mitgefühl, Respekt und Solidarität mit anderen entgegenwirken, so die KJM. Markus Krimm, ein Ex-Kandidat, kritisiert, dass es in der Sendung mehr um das Ausschachten von persönlichen Schicksalen geht als um gute Stimmen: „Wer nicht minde-

stens ein schweres Schicksal hat, das sich kamerawirksam ausschachten lässt, der hat kaum eine Chance.“ Dies unterstreicht der deutsche Rapper Sido, ein Juror, der von einer Ampel im Studio erzählt, welche die Zuschauer/innen und die Kandidat/innen nicht sehen können - nur die Jury! „Wenn jemand vorne stand und vorsang, wurde uns von den Machern der Show damit signalisiert, wer weiterkommen soll und wer nicht. Blinkte Rot auf, mussten wir „Nein“ sagen. Bei Grün sollte der Kandidat weiterkommen. Auch wenn er nix kann - nur aufgrund einer spannenden Geschichte.“ Auch das Mindestalter der Teilnehmer/innen ist Grund für Kritik. Während im Jahr 2000 die jüngsten Teilnehmer/innen 18 Jahre alt waren, wurde das Mindestalter später auf 16 Jahre herabgesetzt. „Wenn jemand die Schule oder die Ausbildung abbricht und mit Riesenvisionen dahin geht ..., und sich dann nach ein paar Monaten von heute auf morgen niemand mehr für so einen Menschen interessiert, das ist schon ein psychisches Trauma“ so Nadja Benaissa, eine Ex-Kandidatin. Doch die Auswirkungen von dem realen Druck, der bewusst und absichtlich auf die Teilnehmer/innen ausgeübt wird, damit möglichst viele Emotionen hoch kommen, sind wohl kaum abzuschätzen, da man von den meisten „Stars“ ein – zwei Jahre nach ihrem „großen“ Erfolg (bei den 2., 3. und allen anderen Teilnehmer/innen schon bei Weitem früher) nichts mehr zu hören bekommt.

Während in den bisher genannten Formaten ausschließlich Gesangtalente gesucht werden, können in der Talentshow „Das Supertalent“ (ausgestrahlt auf RTL) Menschen mit allen möglichen Begabungen vor die Jury treten und am Ende 100.000 Euro gewinnen. Unter anderem werden dann Turnen, Trompete Spielen, Beatboxen, Tanz, Jonglieren, Hundedressur und (auch hier) Singen miteinander verglichen und unter Einbeziehung des Publikums ein/e Sieger/in gekürt, ein bisschen kann einem/r das wie „Äpfel mit Birnen vergleichen“ vorkommen. Einerseits ist die Vielfalt an den Talenten, die uns geschenkt wurden, hier wenigstens berücksichtigt, aber dass schon Kinder an den Talentshows teilnehmen, wird sogar von der Jury kritisch gesehen.

Grundsätzlich halte ich die Ausstrahlung solcher Sendungen für sehr problematisch. Einerseits wird den Zuseher/innen suggeriert, wie man singen, tanzen, jonglieren, aussehen... muss, um es zu „etwas“ zu bringen (gleichzeitig wird auch definiert wann man „etwas“ ist!), und auf der anderen Seite werden die Teilnehmer/innen in Rollen und Muster gedrängt und ausgebeutet. Jury Mitglieder solcher Talent-Shows werden zu Richter/innen stilisiert und manipulieren junge Menschen. Sie definieren nach ihrer subjektiven Wahrnehmung, wer schön ist, wer gut singen kann, wer Talent hat.



Doch nicht nur die offenbar fehlende Objektivität und der mangelnde Realitätsbezug in diesen Shows machen diese so konfliktreich, sondern das Faktum, dass Konkurrenz und das Gegeneinander gefördert, ja heraufbeschworen werden. Wie bereits erwähnt, ist der physische und psychische Druck, der auf die Kandidat/innen ausgeübt wird enorm. Durch die Ausscheidemodalitäten fühlen sich die Männer und Frauen zu höchster Rivalität genötigt, und legen ein Verhalten an den Tag, das ihnen vielleicht selbst oft unangenehm ist, ohne das sie aber ihr Weiterkommen in der Show gefährdet sehen. „Zickenkrieg“ und Psychospielchen stehen oft auf der Tagesordnung und machen allen Beteiligten das Leben schwer. Diese provozierte Konkurrenz steht im krassen Gegensatz zu allem, was wir in der Jungschar gut heißen, vom Gegensatz zu den christlichen Grundwerten, wie Nächstenliebe und dem friedlichen Miteinander ganz zu schweigen. Wirklich wichtige soziale Fähigkeiten, wie Mitgefühl, Warmherzigkeit, Freundlichkeit, Loyalität, ... werden als banal und unnützlich hingestellt und die Jugendlichen und Kinder die solche Castingshows ansehen und vielleicht sogar ihre Vorbilder dort finden, lernen hier im besten Fall, wie man es NICHT machen sollte.

Mein Fazit: Wir alle haben unsere Talente und Stärken und viele davon sind nicht messbar (und das müssen sie auch nicht sein!) Nächstenliebe, Großzügigkeit, Herzlichkeit, Empathie, Hilfsbereitschaft, Loyalität, ... Werte, die im sozialen Miteinander gefragt sind, lassen sich nicht bei einer Casting-Show prämiieren, und das ist gut so! Oder vielleicht dürfen wir auf ein neues Format „Austrias next social Star“ gespannt sein?

Nika Fürhapter

spiel mit!

Die Spieleleiste

Tiermemory

Ein oder mehrere Kinder gehen aus dem Raum. Die übrigen Kinder gehen zu zweit zusammen und überlegen sich jeweils ein Tier und dazu eine Bewegung und ein Geräusch, das sie später darstellen können. Danach hocken sich die Kinder im Raum verteilt hin. Die anderen Kinder kommen zurück und versuchen nun wie bei Memory die Tierpaare zu finden. Wenn auf ein Kind gezeigt wird, steht es kurz auf und zeigt sein Geräusch und seine Bewegung vor. Wenn ein Paar aufgestanden ist, aber nicht das gleiche Tier darstellt, setzen sich die Kinder einfach wieder hin. Das Suchen geht so lange weiter, bis alle Paare gefunden wurden.

Steinchenfänger

Material: Stein (Knopf oder ähnlicher Gegenstand)

Alle Kinder stehen mit aufgehaltene Hände im Kreis. Ein Kind geht im Kreis herum und tut so, als lege es jedem/jeder einen Stein in die Hände. In Wirklichkeit gibt es aber nur einem Kind einen Stein, und zwar so, dass es die anderen nicht bemerkt. Alle Kinder schließen sobald sie an der Reihe waren ihre Hände. Sobald das letzte Kind die Hände wieder geschlossen hat, läuft das Kind, das den Stein tatsächlich bekommen hat, zu einem vorher vereinbarten Ort. Alle anderen versuchen, es zu berühren, bevor es diesen Ort erreicht hat. Gelingt es einem Kind, das Kind mit dem Stein zu berühren, ist es das neue Steinchengeberkind. Gelingt es keinem der Kinder, ist das Kind, das den Stein erhalten hat, bei der nächsten Runde der/die neue Steinchengeber/in.

Sesselfußball

Material: Sessel im Kreis, einen oder verschiedene Bälle

Die Kinder sitzen in einem Sesselkreis und ein Ball kommt ins Spiel. Jedes Kind versucht nun, bei irgendeinem Sessel ein Tor zu schießen und dabei gleichzeitig das eigene Tor zu verteidigen.

Varianten:

Ihr könnt das Spiel mit mehreren und auch unterschiedlichen Bällen spielen, z.B. Plastikball, Softball, Fußball, Handball, Volleyball, Tennisball, Tischtennisball, Hacky-sack, Luftballon, Massageball, etc.

Ihr könnt euch auch ausmachen, dass ihr das Tor rechts oder links von euch verteidigen müsst, aber auf euren Sesseln sitzen bleibt.

Einige dieser Spiele wurden heuer bei den Gruppenleiter/innentagen und am Boarding Now in Workshops vorgestellt. Mehr davon findet ihr in der Spielemappe (erhältlich im Jungscharbüro) oder auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at>.

Viel Spaß beim gemeinsamen Spielen!

Hanni Traxler



Last Minute!

schnelle Tipps für die Gruppenstunde

In dieser Leiste findest du abwechselnd komplette Gruppenstundenideen, Bausteine für Gruppenstunden oder einzelne Spiele oder Methoden, die du gerade dann verwenden kannst, wenn du einmal nur wenig Zeit für längere Vorbereitungen oder die Besorgung von aufwendigem Material hast.

Hintergrund

Für Kinder spielt Phantasie eine große Rolle. Im Rahmen dieser Gruppenstunde hast du die Möglichkeit deine Kindergruppe auf eine Phantasiereise zu schicken, hier sollen sie ihrer Phantasie und Vorstellung freien Lauf lassen können und dieser kreativ Ausdruck verleihen.

Aufbau

Du schickst deine Kinder auf eine Phantasiereise, bei der sie einen Tag mit ihrem/r Traumhelden/in verbringen dürfen. Im Laufe der Geschichte gibt es Pausen, wo die Kinder die Möglichkeit haben, etwas zu tun. Einmal können sie das Gehörte mitspielen. Beim nächsten Mal sollen sie ihren Superhelden/in als Skulptur oder Malerei kreativ darstellen. Am Schluss der Geschichte könnt ihr euch Eigenschaften der Held/inn/en überlegen und gegenseitig versuchen sie pantomimisch zu erraten. Als Abschluss spielt ihr ein Fangspiel.

Material

- Nette Musik für die Erzählung „mein Traumtag“
- Zeitschriften und/oder Bastelmaterial (Klopapierrolle, Papier, Klebeband, Strohhalm,..)
- Stifte, Malfarben
- Zettel mit vorbereiteten Begriffen für Pantomime
- Tuch für das Spiel

Triff deine

Gruppenstunde für 8 bis

Mein Traumtag:

Am Beginn der Gruppenstunde schickst du die Kinder auf eine interaktive Gedankenreise. Alle suchen sich einen bequemen Platz, schließen ihre Augen und lauschen deinen Worten. Dann beginnst du zu erzählen...

Der Tag beginnt

„...Stell dir vor du wachst in einer Hängematte oder einem Himmelbett an einem Ort auf, wo du immer schon sein wolltest. Bist du in einem Raum? Im Freien? Wie schaut die Umgebung aus? Vor dir ist ein leckeres Buffet aufgebaut mit allem, was du gerne isst, bzw. immer schon gerne essen wolltest. Was gibt es alles zum Essen? Zum Trinken? Wie ist es angerichtet?“

Nach dem ersten Satz lade die Kinder ein die Augen zu öffnen. Wenn du die Geschichte weitererzählst, können die Kinder diese nun mitspielen und sie „mitemleben“. Sie können z.B. durch den Raum gehen, sich gegenseitig erzählen, was sie gerade sehen, sich zum Essen hinsetzen, usw.

Mein Superheld/in

„Während du gerade mitten im Schlemmern bist, siehst du eine Person auf dich zukommen. Zuerst kannst du sie noch nicht so gut erkennen, aber dann ist die Überraschung groß. Vor dir steht dein Superheld, deine Superheldin! Du kannst es kaum fassen. Wie schaut er/sie aus? Was hat er/sie an? Schaut er/sie menschlich aus oder hat er/sie besondere äußere Merkmale wie Flügel, drei Beine oder einen Schnabel?“

Bevor du zu den Fragen, wie der/die Superheld/in aussieht, kommst, lade deine Kinder ein sich Papier und Malfarben, Klopapierrollen oder welches Material ihr zur Verfügung habt, zu schnappen. Während du ihnen nun die Fragen stellst, können sie ihre Phantasiepersonen malen als Skulptur darstellen. Natürlich können sie dies auch gemeinsam tun!



/n superhelden/in s 10-jährige von Johannes Kemetter

Das Treffen

Beim kommenden Teil der Geschichte können die Kinder wieder bis zu den Fragen mitspielen und so das Gehörte „erleben“. Danach geht es darum den/die eigene/n Superheld/in genauer zu beschreiben, wie er/sie ist und was er/sie Besonderes kann und, wie er/sie genau aussieht. Das können natürlich ganz ausgefallene, tolle oder auch einfache Dinge sein. Z..B. „Mein Superheld kann mit seinem Röntgenblick Wäsche sauber machen.“ „Meine Superheldin hat Kiemen und kann mit den Tiefseefischen über den Meeresgrund plaudern.“

Die notierten Fähigkeiten können die nun die Kinder, die wollen, pantomimisch darstellen, so dass sie die anderen erraten können. Sollten es pantomimisch zu schwierig werden, kann man auch mit Stichworten weiterhelfen. Wenn ihr eine Superkraft herausgefunden habt, könnt ihr sie gemeinsam „ausprobieren“ und nachspielen.

Am besten hast du einige Ideen auf Zetteln notiert vorbereitet, falls den Kindern wenig einfällt.

„Er/sie kommt auf dich zu und begrüßt dich mit den Worten: „Hey wie geht’s dir? Ich hoffe du hast gut geschlafen und gegessen! Ich habe eine Überraschung für dich! Ich verbringe heute den Tag mit dir und wir können machen, worauf auch immer du Lust hast! Für den heutigen Tag gehören meine Superkräfte auch dir! Wir können sie beide benutzen!“

Was sind das für Superkräfte? Kann dein/e Held/in fliegen? Hat er/sie einen Röntgenblick, mit dem ihr überall durchschauen könnt? Kann er/sie durch Feuer gehen?

Wie schaut der Tag aus, was macht ihr? Geht ihr in den Wolken Skifahren? Geht ihr auf den Mond Golfen? Geht ihr Tiefsee tauchen in die Ozeane? Fressst ihr euch durch die Erde zum Erdmittelpunkt?“

Abschluss

Nach der Pantomime, begeben sich die Kinder langsam wieder zu dem Platz, an dem sie am Anfang der Geschichte aufgewacht sind und legen sich wieder schlafen, bis sie wieder im Gruppenraum aufwachen.

„Nachdem ihr viele lustige und interessante Stunden gemeinsam verbracht habt, bringt dich dein/e Superheld/in wieder zurück an den Ort, wo du aufgewacht bist. Ihr verabschiedet euch und freut euch beide auf euer nächstes Abenteuer. Müde von den ganzen Erlebnissen, legst du dich in deinen Schlafplatz und schlummerst gemütlich ein..... bis du wieder hier im Gruppenraum aufwachst.“

Wieder angekommen könnt ihr euch eure Superheld/inn/en noch in Form einer kleinen Ausstellung gegenseitig präsentieren.

Das Krümelmonster kommt

Ein Krümelmonster rennt mit einem Tuch, das in Kryptonit getaucht wurde, im Raum herum. Damit hat es die Möglichkeit den Superheld/inn/en die Kräfte zu rauben. Die Held/inn/en überlegen sich am Anfang des Spieles eine spezielle Bewegungsart, wie z.B. sie können nur rückwärts laufen, oder haben immer einen Arm gestreckt, ..., mit der sie sich während des Spiels bewegen. Deshalb sind sie alleine leider zu schwach und können sich nur zu zweit gegen den Bösewicht wehren. Wird ein/e Superheld/in gefangen, kann er/sie sich nur mehr geschwächt und langsam weiterbewegen, solange bis ein/e andere/r Superheld/in wieder mit seiner/ihrer Fähigkeit wieder zu einem/r Superhelden/in gemacht hat. Der/die wieder gestärkte Superheld/in nimmt allerdings die Bewegungsart des/r Superheldens/in an, die ihn/sie gerettet hat. Die Superheld/inn/en können aber immer „neue Bewegung!“ rufen und alle Held/inn/en ändern ihre Bewegungsart. Schließt sich eine vorher ausgemachte Anzahl von ihnen zusammen, können sie Krümelmonster zu einem/r Helden/in verwandeln und das Kryptonit unschädlich machen, indem sie einen Kreis bilden, es umzingeln und gemeinsam rufen: „Krümelmonster und Kryptonit, böse seid ihr nicht!“. Ein/e andere/r Superheld/in kann nun das Tuch aufheben und zum neuen Krümelmonster werden. Dieses kann immer, wenn er/sie nicht mehr böse sein will, das Tuch fallen lassen und zu einem/r neuen Superhelden/in werden.

was Gruppen können von der Bedeutung konstanter

In welchen Gruppen bewegst Du Dich? Hast Du auch schon einmal die Erfahrung gemacht, dass eine Gruppe, die für längere Zeit beisammen ist, Sicherheit und damit ein Stück Freiheit geben kann? Versuche bitte, Dir in Erinnerung zu rufen, was es denn ist, das es Dir möglich macht, Dich in dieser Gruppe wohl zu fühlen. Die Antworten, die Du findest, geben Dir wahrscheinlich schon einige Hinweise darauf, warum es für die Kinder Deiner Jungschargruppe wichtig ist, die Möglichkeit zu haben, zu einer konstanten Gruppe zu gehören.

Merkmale einer konstanten Gruppe

Was nun mit dem Ausdruck „konstante Gruppe“ in diesem Zusammenhang gemeint ist, das wird nun in einigen Stichworten erläutert:

Ein Merkmal einer konstanten Gruppe kann zeitlich beschrieben werden. Die Mitglieder treffen einander als Gruppe über einen längeren Zeitraum hinweg, jedenfalls mehr als ein oder zwei Jahre. Diese Treffen finden in regelmäßigen Abständen statt. Das heißt, dass jedes Mitglied der Gruppe beim Abschied sicher sein kann, die anderen in absehbarer Zeit wieder zu sehen.

Ein weiteres wesentliches Merkmal ist eine gewisse Konstanz der Mitglieder. Natürlich gibt es in jeder Gruppe immer wieder welche, die neu dazu kommen und andere, die sich wieder entfernen. Wenn die Gruppe aber eine konstante ist, dann ist der Wechsel ein fließender und bringt keine plötzlichen massiven Veränderungen der Gruppenstruktur mit sich.

In einer konstanten Gruppe kennt daher jede/r jeden. Man weiß nicht nur die Namen voneinander, sondern man kennt voneinander einiges. Vorlieben und Eigenheiten, Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale werden bewusst in die Gestaltung des gemeinsamen Tuns einbezogen.

Aus den bisher beschriebenen Facetten ist schon zu erkennen, dass so eine Gruppe dem einzelnen Mitglied viel Sicherheit geben kann. Wenn ich die anderen, mit denen ich hier zusammenkomme, einigermaßen kenne und weiß, dass auch sie mich kennen, dann brauche ich mir nicht so oft Gedanken darüber zu machen, ob ich auf sie gut wirke, ob ich so bin, dass ich von den anderen anerkannt werde. Durch die zeitliche Länge, die dieser Gruppe zur Verfügung steht, können wir uns miteinander eben auch Zeit lassen. Wir müssen nicht in kürzester Zeit alles voneinander wissen, alles Erdenkliche miteinander getan haben. Aus der Sicherheit des Wiederzusammenkommens heraus wird ein Stück weit Gelassenheit ermöglicht, die für das Zusammensein von Menschen sehr wichtig werden kann.

Natürlich bedeutet eine derartige Gruppenform ebenso, dass die Mitglieder immer wieder in Konflikt miteinander geraten. Menschen, die viel miteinander zu tun haben und die einander wichtig sind, werden nicht umhin kommen, auch miteinander zu streiten. Denn wenn Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Interessen auftauchen, dann trennt man sich nicht einfach von-

einander, sondern man wird nach Möglichkeiten suchen, über diese momentanen Unterschiede hinweg gemeinsame Lösungen zu finden. Nur Menschen, die nichts miteinander zu tun haben, werden nie in Konflikt miteinander geraten. Das heißt, dass eine konstante Gruppe nach und nach eine konstruktive Streitkultur entwickeln muss.

Und schließlich wird es in einer konstanten Gruppe, wenn sich alle darin wohl fühlen sollen, möglich sein, dass sich (Rang-) Positionen und Funktionen ändern können. Deren Ausgestaltung sollte von jedem Mitglied in irgendeiner, auch noch so minimalen Form beeinflusst werden können. Durch das lange Beisammensein von Gruppen können sich diese Positionen natürlich auch verfestigten und starr werden. Für das einzelne Mitglied zählt sich ein bewusstes Einwirken darauf jedoch in erster Linie dann aus, wenn es damit rechnet, mit der Gruppe noch lange und öfter beisammen zu sein und selbst von der veranlassten Veränderung profitieren zu können.

Welche Bedeutung eine konstante Gruppe für Kinder haben kann, hängt maßgeblich damit zusammen, in welchem Umfeld die Kinder aufwachsen und mit welchen Erfahrungen sie zur Jungschar kommen. Wiewohl jedes Kind individuelle und ganz persönliche Vorerfahrungen hat, die mit jenen anderer Kinder oft nicht vergleichbar sind, so gibt es doch einiges, das für eine Mehrheit der österreichischen Kinder verallgemeinert werden kann.



Gruppen für Kinder

Bedeutung von konstanten Gruppen

Kinder erleben, dass sich vieles um sie herum schnell ändert. Sie müssen sich immer wieder auf Neues einstellen. Das ist einerseits Herausforderung, kann aber auch zur großen Belastung werden. Wenn Kinder die Möglichkeit haben, in einer Gruppe konstante Beziehungen zu erleben, dann kann das sehr beruhigend auf sie wirken. Wenn sie zu den Treffen dieser Gruppe kommen, dann können sie damit rechnen, dass ihnen vieles vertraut ist. Sie brauchen sich nicht immer wieder schnell auf Neues einzustellen und können es genießen, dass sich ihr Umfeld nicht dauernd und ohne ihren Einfluss unkontrolliert verändert. Mehr noch, das verlässliche und kontinuierliche Gestalten der Beziehungen mit den anderen Gruppenmitgliedern lässt Kinder eine Dimension von Treue in Beziehungen erleben, die für ihr Leben sehr wichtig sein kann.

Durch die vielen gemeinsamen intensiven Erfahrungen, die Kinder in einer konstanten Gruppe machen, in der die Beziehungen bewusst gestaltet werden, finden sie Möglichkeiten, anderen zu vertrauen und ihrerseits Vertrauen zu erleben. So kann sich eine „intime Wirklichkeit“ außerhalb der Familie entwickeln, in der Menschen nicht nur Spaß und Unterhaltung sondern auch Sorgen und Kummer miteinander teilen können. Je älter die Kinder werden desto weniger besprechen sie wichtige Fragen ihres Lebens mit ihren Eltern, das ist ganz natürlich. Wenn sie dann nicht diese Möglichkeit der geschützten Intimität haben, sind sie oft mit ihren Problemen ganz allein oder sie öffnen sich wahllos anderen Menschen oder der Öffentlichkeit, nur um irgendwo ihre Gedanken und ihre Not loswerden zu können. Ein Suchen nach wirklich hilfreichen Lösungen ist freilich ausschließlich in einer Gruppe einander vertrauter Menschen möglich.



In einer konstanten Gruppe können Kinder die Erfahrung machen, dass das Teilen von Lebensraum mit Gleichaltrigen etwas Förderliches für jede/n Einzelne/n sein kann. Bei allen Spannungen, die dabei auftreten können, bedeutet dieses Teilen, das in kurzfristigen Beziehungen kaum möglich ist, letztlich meist eine persönliche Befriedigung, weil alle Beteiligten einander „etwas geben“ können, wie es Kinder selbst oft ausdrücken.

So wird schließlich deutlich, dass Kinder in einer konstanten Gruppe viel weniger intensiv dem Stress ausgesetzt sind, sich andauernd voreinander beweisen zu müssen. Durch das gegenseitige Kennen und Wissen um die Stärken und Schwächen der anderen ist ein gelassenes Miteinander leichter möglich. „Hier kann ich sein, wie ich bin“ sagen immer wieder Mitglieder von konstanten Gruppen, weil sie sich darauf verlassen können, dass sie auch einmal einen Fehler machen können, ohne um die Gunst der anderen zittern zu müssen.

Schlussendlich wäre noch zu sagen, dass in Gruppen, die auf eine kontinuierliche Gestaltung der Beziehungen und des gemeinsamen Lebensraumes Wert legen, für Kinder langfristige Entwicklungen erlebt und mitgestaltet werden können. Dies ist ja die Voraussetzung dafür, dass sie Lust darauf bekommen, aktiv an der Gestaltung ihres Lebens und unserer Welt mitzuwirken.

Sandra Fiedler mit Ideen von Regina Polak



eine Lesenacht mit k

Was ist eine Lesenacht?

Wie der Name schon verrät, geht es bei einer Lesenacht darum, mit den Kindern gemeinsam die Welt der Bücher zu erkunden und viele neue oder auch altbekannte Geschichten zu hören, bzw. zu lesen.

Die Kinder lesen dabei selbstständig, gemeinsam, in kleineren Gruppen oder bekommen etwas vorgelesen und das frei ohne Zeitdruck oder irgendwelche Vorgaben.

Wie kann man so eine Lesenacht mit Jungscharkindern gestalten?

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, eine Lesenacht durchzuführen. Ihr könnt die Lesenacht auch zu einem bestimmten Thema machen, z.B. Bücher aus meiner Kindheit, Detektivgeschichten, lustige Geschichten, Abenteuergeschichten, meine eigene Geschichte, die Geschichte meiner Vorfahren, usw.

Überlegenswert ist es auch, ob man mit den Themen, den Geschichten, den Büchern im Nachhinein weiterarbeitet. Ihr könntet in den Jungscharstunden danach eventuell selbst eine Geschichte zu einem Thema schreiben oder in ein Rollenspiel verpacken, oder ihr könnt mit kleineren Kindern eine große Zeichnung anfertigen, auf der alle Figuren vorkommen, die ihr in den Büchern kennengelernt habt und eine neue Erzählung daraus entwickeln. Vielleicht fallen euch ja noch weitere Ideen dazu ein.

Hier sind ein paar Anregungen zur Organisationsform der Kindergruppe:

Wenn du mit deiner Kindergruppe alleine bist:

- Die Kinder lesen alleine oder sich zu zweit gegenseitig eine Geschichte vor
- Es werden Geschichten von dir als Gruppenleiter/in vorgelesen
- Die Geschichten werden in kleinen Gruppen vorgelesen, wobei jedes Kind, das möchte, einen Absatz/eine Seite liest und das Buch dann weitergibt

Die genannten Punkte können auch gleichzeitig oder hintereinander stattfinden, es ist immer gut, wenn es Abwechslung gibt, da jedes Kind seine eigene Art hat sich zu konzentrieren und sich auf Erzählungen einzulassen.

Wenn ihr die Lesenacht als JS-Aktion unterm Jahr planen wollt:

Die Lesenacht wird etwas aufwändiger als Stationenbetrieb aufgebaut, bei dem die Kinder nicht nur lesen, sondern auch etwas tun können, zum Beispiel:

- eine Station beinhaltet kurze Detektivgeschichten und die Kinder können nachher raten, wie es ausgeht, also wer mit welchem Motiv der Dieb/die Mörderin gewesen sein könnte, oder
- bei einer Station wird ein Fotoroman in verteilten Rollen vorgelesen, oder es gibt eine Station, bei der Gedichte mit besonderer (Aus-) Sprache gelesen werden, oder
- eine Station hat geheime Schriften entdeckt, die erst entschlüsselt werden müssen (mit einer Geheimschrift), usw.

Deiner Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt und je abwechslungsreicher die Leseauswahl ist, desto größer ist die Chance, dass jedes Kind für sich eine passende Geschichte findet.

Hier ist ein Vorschlag für die Rahmenbedingungen und den Ablauf einer Lesenacht mit Jungscharkindern:

1. Damit das gemeinsame Lesen gut funktionieren kann, ist es wichtig, dass die richtige Atmosphäre geschaffen wird. Alle Kinder bringen Schlafsäcke, Matten, Pölster und ev. Decken mit, damit der Schlafplatz schön weich ist. Taschenlampen zum Lesen oder Kerzen (immer mit Vorsicht!) sind ebenfalls eine nette Idee und schaffen „heimelige“ Stimmung.



Kindern

2. Wenn man davon ausgeht, dass die Kinder lange wach sind – und ja, das sind sie mit Sicherheit! ☺ – dann ist es gut, wenn du ein kleines Buffet mit Getränken und Knabbereien herrichst. Beziehungsweise kannst du dir mit deinen Kindern auch ausmachen, wer was mitbringt und das gleich auf Zettel schreiben, die du den Kindern mit nach Hause geben kannst - damit nichts vergessen wird. Ein gemeinsames Frühstück am nächsten Tag ist auch immer sehr nett und bereitet den Kindern einen schönen Start in den nächsten Tag.

3. Um den Einstieg in die Lesenacht zu erleichtern, kann es hilfreich sein, mit einem kleinen Spiel oder einer netten Methode zu beginnen.

Eine Idee: Jedes Kind bekommt den Teil einer kurzen Geschichte. Immer zwei oder drei Teile bilden eine Geschichte. Die Kinder gehen im Raum herum und erzählen einander von der Passage auf ihrem Zettel. Wenn die Kinder glauben den zweiten Teil gefunden zu haben, können sie die Zettel zusammenlegen und die Geschichte vorlesen.

Eine zweite Idee: Jedes Kind nimmt sich ein Buch/eine Kurzgeschichte/einen Comic/... zu dieser Lesenacht mit, das es gerne lesen möchte. Ebenso einen Gegenstand, der zu dieser Geschichte passt oder der einfach das Buch symbolisiert - denn es kann ja sein, dass man noch gar nicht weiß, worum es in dem Buch geht, wenn man erst in dieser Nacht damit beginnt.

Also wer z.B. eine Geschichte von Pippi Langstrumpf liest, nimmt vielleicht einen kleinen Stoffaffen als Symbol für Herrn Nilsson mit.

Alle Gegenstände werden irgendwo nett aufgelegt, ohne dass vorher erzählt wurde, zu welcher Geschichte der Gegenstand gehört. Jetzt darf sich jedes Kind einen anderen Gegenstand aussuchen und eine eigene Geschichte dazu erfinden, die dann kurz erzählt wird.

Nachdem alle erfundenen Geschichten gehört wurden, können die Kinder ihre eigenen Gegenstände wieder nehmen und dazu die richtige Geschichte erzählen, wenn sie diese schon kennen und warum sie gerade dieses Buch ausgewählt haben.

4. Bevor die Kinder in ihren eigenen Büchern zu lesen beginnen, kannst du als Gruppenleiter/in eine oder zwei kurze Geschichten vorlesen, um die Kinder schon ein bisschen neugierig zu machen. Ich schreibe hier absichtlich „kurz“, weil es für Kinder generell recht anstrengend ist, lange zuzuhören, auch wenn es spannende Geschichten sind.



5. Prinzipiell wäre es sinnvoll, im Vorhinein vielleicht in einer Bücherei oder z.B. der STUBE (sief S. 12) zu fragen, welche Bücher für deine Altersgruppe passend sind und einige davon auszuborgen. Denn es muss ja nicht sein, dass die Kinder nur ihre eigenen Bücher lesen. Man kann ja auch mit den anderen tauschen und in neue Werke hinein schmökern. Du kannst natürlich auch die Kinder fragen, was sie gern haben oder Lieblingsbücher aus der eigenen Kindheit mitbringen.

Was hat keinen Platz in einer Lesenacht?

Ganz klar: Grusel- und Geistergeschichten! Kinder (und auch Erwachsene) haben eine unglaublich lebhaftige Phantasie. Gerade wenn man solche Abende gemeinsam verbringt, ist das für Kinder etwas ganz Aufregendes. Dabei ist die ungewohnte Umgebung, die Besonderheit des Abends, das Lesen von Geschichten, das Übernachten ohne Eltern, etc. für deine Kinder schon spannend genug. Geschichten, die Kindern zusätzlich Angst machen, haben hier also absolut nichts verloren und davon möchte ich dir - auch aus persönlicher Erfahrung - ernsthaft abraten.

Viel Spaß beim gemeinsamen Lesen!

Hanni Traxler

Jungchar auf allen Ebenen

Außer der Jungchar in den Pfarren mit ihren Kindern und Gruppenleiter/innen gibt es auch noch andere Ebenen, auf denen Jungchararbeit stattfindet – in den einzelnen Diözesen und österreichweit. Damit die ca. 4.000 Menschen, die sich außerhalb der Pfarrebene in der Jungchar engagieren, gut zusammenarbeiten können, braucht es Strukturen. Es gibt viele verschiedene Teams, Gremien und Arbeitsgruppen, in denen sich unterschiedliche Menschen mit den vielfältigen Themen der Jungchararbeit beschäftigen. In jedem **kumquat** wollen wir euch jeweils eines davon vorstellen. Diesmal:

Das **kumquat**-Team

Wenn das **kumquat** zu euch ins Haus flattert, hat es schon eine längere Reise hinter sich. Sobald das Thema und der Titel der nächsten Ausgabe bestimmt ist, geht die Arbeit des **kumquat**-Teams los. Gemeinsam mit anderen Interessierten wird dann überlegt, welche Artikel und Gruppenstunden dazupassen und spannend sein könnten. Wenn für alles ein/e Autor/in gefunden wurde, beginnen die Redaktionssitzungen. Hier werden die Artikel und Gruppenstunden vorab gelesen und „redigiert“ – das heißt auf Verständlichkeit, Struktur, Sprache, Inhalt und nicht zuletzt Rechtschreibung und Grammatik überprüft. Wenn dann alles passt, kann das neue **kumquat** in Druck gehen und das Spiel geht für die nächste Ausgabe von vorne los.

Sandra Fiedler

haben sollen

Gestern habe ich mich in einem Elektrogeschäft verloren. Oder zumindest kam ich mir sehr verloren vor. Zwischen all den Dingen und Preisschildern, werbenden Verkäufer/innen und gehetzt kaufenden Menschen. Eigentlich war ich dort, um für eine neu einzurichtende Wohnung die notwendigen Geräte auszusuchen. Ziemlich schnell haben wir den Mediamarkt dann wieder verlassen, draußen aufgeatmet.

„Da drinnen erstickt man vor lauter Habensollenkaufenmüssen!“ meint mein Begleiter und schüttelt sich ein wenig. Ich grüble. Für mich ist der Grad zwischen dem Notwendigen und dem Luxus ein schmaler, noch nicht ganz klarer. Brauche ich einen Fernseher mit 50 Zoll? Eine Soundanlage um 4000 Euro? Ich fühle mich ein wenig eigenartig. Ich versuche mir vorzustellen, welche Gründe in den Köpfen der Menschen auftauchen, um sich Dinge zu leisten, die über das Notwendige hinausgehen. Vielleicht „Wenn Besuch kommt bewundern sie, was ich mir alles leisten kann!“ oder „Endlich kann ich so viel Geld wie ich will für Dinge ausgeben, die ich nicht haben wollte!“. Ist gesellschaftliche Akzeptanz von Besitz abhängig?

Sich viele Dinge leisten zu können ist ein Zeichen von Wohlstand und anscheinend wollen viele Menschen besitzen. In der Bibel steht bei Matthäus: „Ihr sollt nicht Schätze sammeln auf Erden.“ Und Kohelet, der Prediger, schreibt: „Wer den Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben.“ Und trotzdem – eine schöne Wohnung mit vielen tollen Dingen macht doch glücklich – oder?

Grübelnd verbringe ich meinen Nachmittag zu Hause, und mache mir einen Spaziergang mit einer guten Freundin aus. Als sie am frühen Abend läutet, hab ich immer noch keine Klarheit in meine Gedanken gebracht. Bibelworte fliegen mir durch den Kopf: „Und sie gaben ihr ganzes Geld den Armen.“, „Und sie verlieben alles und folgten ihm nach.“. Beim Spaziergehen werde ich ruhiger. Wir gehen die Strecke über den Friedhof. Still und friedlich ist es hier – ganz anders als im Elektrogeschäft – und setzen uns auf eine Bank.

Ich muss wohl schweigsamer als sonst gewesen sein, denn schon nach ein paar Minuten hatte sie mir – nach mehrmaligem Nachfragen bezüglich meiner Nachdenklichkeit – mein Elektrogeschäftslebens entlockt.

„Weißt du“, meint sie nach einer kurzen Pause „ich glaub es ist wichtig, dass es einem gut geht. Darauf sollte man nicht aus schlechtem Gewissen verzichten. Denn, wenn es einem selbst gut geht, dann strahlt das auf andere aus. Und es gibt viele Dinge, bei denen man was tun kann ohne Geld – und Zeit haben und gern geben, weil es einem selbst gut geht – für mich hat das gleichen Wert.“

Am Abend – gemütlich im Bett liegend – habe ich die ganze Sache noch einmal durchgedacht. Es darf uns gut gehen – das Verhängnis ist nicht, dass ich mir Dinge kaufe. Sondern dass ich auf die Dankbarkeit darüber vergesse, dass ich das kann und auf die anderen Menschen, denen es nicht so gut geht. Und dass ich Hände, Herz und Worte dafür einsetze, dass sich an Ungerechtigkeit etwas ändert.

sara dallinger

denk-mal

Basiswissen Christentum

Der Name unseres Gottes

In unserem Sprachgebrauch kennen wir eigentlich keinen Gottesnamen, wie sie beispielsweise im alten Ägypten üblich waren. Die Bezeichnungen die wir für ihn kennen, belaufen sich auf Gott und Herr. Welche Vielfalt an Namen dieser eine Gott im Hebräischen hat und wie besonders sein Name für uns ist, spürt man meiner Meinung nach aus diesen beiden Bezeichnungen kaum noch.

Schon Martin Luther schreibt über die Vielfalt der Namen für den einen Gott im Hebräischen und weiter, dass sich diese Namen doch gar nicht im Deutschen ausdrücken lassen. Hinter der aus dem Hebräischen übersetzten Bezeichnung „Gott“ verbergen sich Elohim, El oder Eloah; hinter „Herr“ Jahwe und Adonai.

Bereits innerhalb der biblischen Zeit galt der Name Jahwe als besonders heiliger Name – er sollte, wenn überhaupt, nur selten ausgesprochen werden, da der Name als zu heilig galt, um ihn einfach zu verwenden. Im heutigen Judentum wird Jahwe überhaupt nicht mehr ausgesprochen und auch in der Katholischen Kirche gibt es die Aufforderung des Papstes dies aus Respekt gegenüber dem Judentum nicht zu tun.

Bei der Übersetzung des Pentateuch (fünf Bücher Mose) vom Hebräischen ins Griechische im zweiten Jahrhundert vor Christus wurde Jahwe nicht als Eigennamen im Text belassen sondern durch das griechische Wort für Herr ersetzt: Kyrios. Dieser Name wurde aber nicht erfunden sondern verbarg sich schon im (wie oben erwähnt) hebräischen Wort Adonai.



Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Römer im Jahr 70 nach Christus ging selbst das Wissen um die Aussprache verloren – Jahwe stellt lediglich eine moderne, auf sprachwissenschaftlichen Überlegungen beruhende Vermutung dar.

Ein weiteres interessantes Detail besteht darin, dass die Hebräer keine Vokalbuchstaben kannten, geschrieben wurden nur Konsonanten. Auf Grund dessen wurde der Name Jahwe mit den vier Buchstaben JHWH ausgedrückt.

Sara Dallinger

– frei formuliert nach dem Buch: Jahwe der biblische Gott, Bernhard Lang, 2002, erschienen im C.B.Beck-Verlag

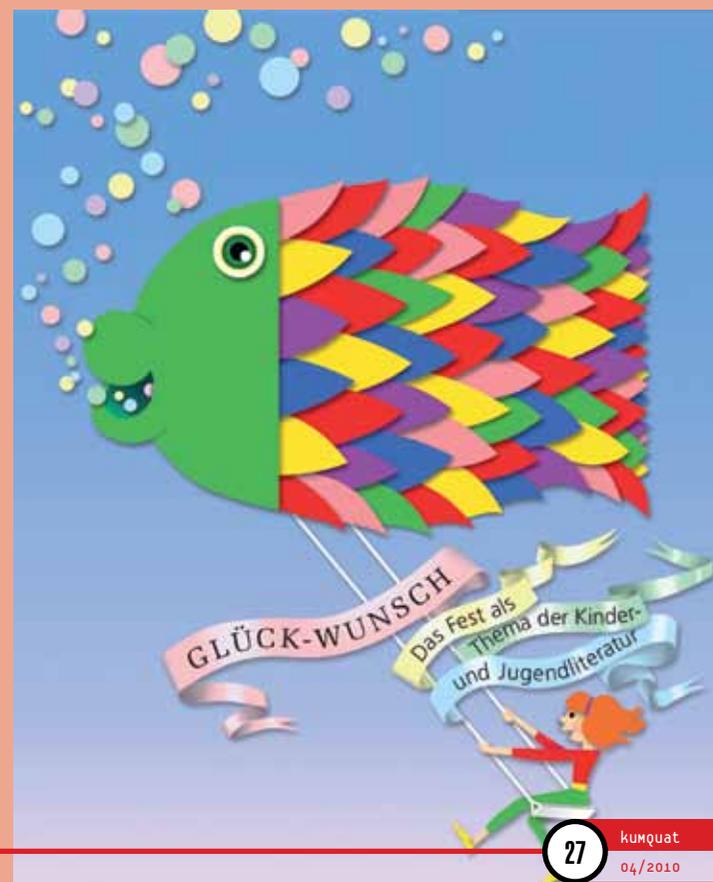
Glück-Wunsch

Das Fest als Thema der Kinder- und Jugendliteratur.

Feste wie Weihnachten, Fasching oder Geburtstag sind wichtige Höhepunkte im Jungescharjahr, das ist klar. Aber eigentlich könnte man ja auch zur Abwechslung den Tag der Schafskälte oder den Laurentiustag feiern – oder sich in einer Gruppenstunde damit beschäftigen, welche Bedeutung Feste in anderen Religionen und Kulturen haben. Die neue Buchbroschüre der STUBE stellt rund 60 Bücher rund um das Thema Feste vor: Bücher, die ganz konkrete Tipps zur Gestaltung von Festen geben, die Bedeutung von religiösen Feiern erklären oder ganz einfach davon erzählen, wie auch ganz kleine alltägliche Augenblicke zum Fest werden können. So kann ein Geburtstag Anlass sein, über die ganz besondere Beziehung zu einem behinderten Geschwisterkind nachzudenken, ein Walkie-Talkie das geeignete Instrument, um mit Gott ins Gespräch zu kommen und das jüdische Fest der Bat-Mizwa die Gelegenheit, um sich endlich der großen Liebe zu nähern ...

„Glück-Wunsch“ ist ab sofort um 4 Euro bei der STUBE erhältlich, mehr über andere Themenbroschüren und weitere Angebote der STUBE unter <http://www.stube.at>

STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/III/11, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at



feste feiern, wie sie

Weihnachten, Fasching, Ostern, Pfingsten sind für viele von uns sehr bekannte Feste. Daneben gibt es viele weitere katholische Feiertage. Es gäbe eigentlich recht viel zu feiern. Nicht nur für uns heute haben bestimmte Tage und Termine eine besondere Bedeutung – viele Menschen vor uns, auch schon die Kelten und Keltinnen (rund 800 v.Chr.), haben an den selben Zeitpunkten im Jahr gefeiert, wie wir heute. Hier sollen die Hintergründe einiger unserer heutigen Festtermine etwas beleuchtet werden.

Ich finde es sehr spannend zu sehen, wie Menschen vor uns gefeiert haben, welche Funktion diese Feste hatten. Mir hilft es, unsere Feste besser zu verstehen und sie auch intensiver zu leben. Im Winter kann man zum Beispiel die dunkle Zeit nutzen, um sich mehr mit sich selbst und den eigenen „dunklen“ Seiten auseinanderzusetzen, und danach das Leben und das Licht ausgelassen feiern, die hellen Seiten, um auch wieder Kraft für den Winter zu tanken!

Jahresnacht und Jahrestag

Die kalte Jahreshälfte, den Winter, nannten die Kelt/innen „Jahresnacht“ und die warme Jahreshälfte, den Sommer, „Jahrestag“. Zur Zeit der Kelten und Keltinnen waren die Menschen stärker als wir heute von Wetter und Natur abhängig: Ernteerfolge bestimmten über Leben und Tod. Der Winter war die bedrohlichste und schwierigste Zeit im Jahr. Nur wenn im Frühling und Sommer genug wuchs, im Herbst geerntet werden konnte, wenn das Wetter gut war, konnten die Menschen einigermaßen sorglos in die kalte Jahreszeit gehen. Der Jahrestag war eine leichte, fröhliche Zeit im Jahr. Die Übergänge von Jahresnacht zu Jahrestag und umgekehrt, waren die wichtigsten Feste der Kelten und Keltinnen (Beltane und Samhain).

Fasnacht, Fasching (Februar)

Wenn Tage wieder länger wurden, feierten die Menschen die Wiederkehr des Lebens in ausgelassener Form. Besonders im Februar wurden zahlreiche Fruchtbarkeitsrituale und Feste durchgeführt, Schabernack getrieben, die Dämonen des Winters ausgetrieben. Die Dämonenumzüge (auch heute gibt es noch zahlreiche Faschingsumzüge) dienten dem Austreiben des seelischen Unrats, um gereinigt in den Frühling zu gehen. Beim Faseln konnte man alles hinauslassen, sich austoben und ausleben. Die heutigen Faschingsbälle, Verkleidungen und Witze zeugen von der damaligen Funktion dieser Zeit.

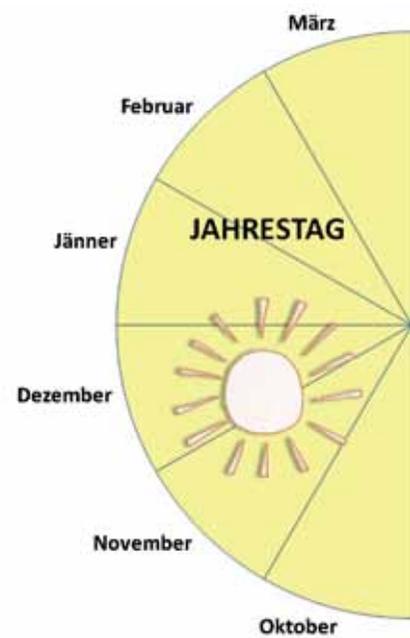
Raunächte, Weihnachtszeit (21.12. bis 6.1.)

Rund um den 21. Dezember werden die Tage wieder länger. Das Licht kommt zurück. Bei den Kelt/innen war der 25. Dezember den ganzen Tag „Nacht“, die Jahresnacht. Auf diese Nacht folgten weitere 11 Nächte, die Raunächte. In diesen Tagen wurde nur gefeiert. Bräuche wie Vorhersagen des kommenden Jahres, Ausräucherungen mit Weihrauch, Perchtenumzüge standen an der Tagesordnung. Spannend ist auch, dass unsere heutigen Weihnachtssymbole wie der Baum, schon damals verwendet wurden. Der grüne Baum war das Zeichen des Lebens, das auch im Winter weitergeht. Unsere Christbaumkugeln erinnern an goldene (als Symbol für die Sonne) und rote Äpfel (als Symbol für das Feuer des Lebens), die damals als Baumschmuck verwendet wurden.

Die letzte Raunacht war der 6. Jänner, unser heutiger Dreikönigstag. Der Segensspruch C+M+B wurde auch schon in der keltischen Zeit an Stalltüren geschrieben. Damals stand K+M+B für die drei „Madeln“ Katharina, Barbara und Margarethe, drei Repräsentantinnen der Urmutter, der Percht, die verschiedene Aspekte der Göttin ausdrückten.

Percht, Nikolaus und Barbara (4. und 6.12.)

Frau Holle ist in anderen Gebieten unter „Percht“ bekannt. Sie wurde als strahlende, leuchtende Göttin, die kein Mensch schauen konnte, gefeiert. Auch heute ist sie noch von Bedeutung: Perchtenläufe rund um den Nikolaustag, Bärbele Treiben rund um Barbara. Bei diesen Läufen tragen Menschen teilweise sehr furchterregende Masken und benehmen sich sehr wild. Sie zeigen die Schattenseiten der Menschen, die dunkle und geheimnisvolle Seite, die Wut und Wildheit. Diese rituellen Feste dienten und dienen auch dazu, zu den „dunklen“ Gefühlen stehen zu können, sie zu zeigen und sie auszuleben.



Keltisches Silvester (Samhain), Allerheiligen (31.10./1.11.)

Die Kelten und Keltinnen feierten am Vorabend von Allerheiligen (im amerikanischen Raum wurde „Halloween“ von All Hallows Eve abgeleitet) den Beginn der Jahresnacht, der zweiten Jahreshälfte. Sie nannten das Fest Samhain, was Sommerende bedeutete. Der Jahreskönig, die Sonne, stirbt und jemand anderer gewinnt an Bedeutung: In der kalten Jahreszeit, in der Jahresnacht, feierten die Kelten und Keltinnen die große Göttin Frau Holle, die Göttin des Lebens und des Todes, der Geister und Elfen. Sie empfing die Verstorbenen in der Unterwelt.

Auch diese Nacht, wie die Nacht vor dem 1. Mai, symbolisierte den Übergang zwischen zwei Jahren, zwischen Alt und Neu, zwischen Leben und Tod. In dieser Nacht sind die Tore zur Unterwelt offen.

e fallen

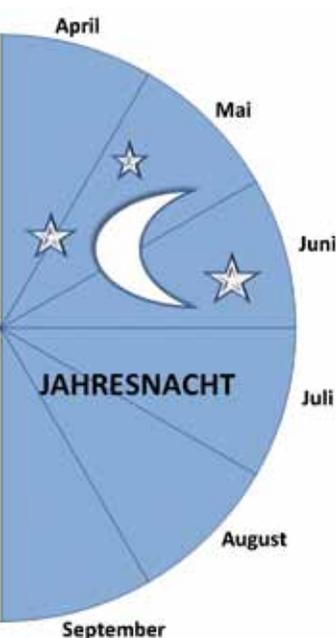
Beltane, Walpurgisnacht (1.Mai)

Mit dem Vollmond rund um den 1.Mai wurde die Sonne, das Leben, der Beginn des Tages, das Fest der strahlenden Sonne „Beltane“ gefeiert. Es war das Fest der Vermählung zwischen Himmel und Erde. Die Nacht vor diesem Fest war besonders bedeutungsvoll: In der letzten Nacht der dunklen Jahreszeit, in der Walpurgisnacht, standen die Türen zur Anderswelt, zur Unterwelt, offen.

In der germanischen Zeit zeugte die heilige Priesterschaft ihre Nachkommen in dieser Nacht, traf sich an bestimmten Plätzen (Hexentanzplätze) und begrenzten diese mit Weidenzweigen und Reisigrueten. Sie trugen teilweise Masken und tanzten und trugen so ihren Teil zum Hexenmythos bei.

Ostern

Ostern, ein Fest der Auferstehung, des Lebens, der Fruchtbarkeit, wird im keltischen Jahrestages gefeiert. Die Ostereier und Osterhasen sind Symbole dieser Fruchtbarkeit.



Zu Samhain wurden verschiedene Gaben wie Milch, Brei, Brot oder Bier unter den Holunder gestellt, damit die Ahnen etwas zu essen haben, wenn sie auf die Erde kommen. Unter Holunderbäumen wurden Verstorbene begraben. Dieser Baum wurde als Schwelle zwischen Leben und Tod und somit als Zugang zu den Ahnen gesehen. Der Holunder war das Symbol von Frau Holle. Seine Frucht ist schwarz (symbolisiert Dunkelheit, Nacht, Tod), die Blüten sind weiß (symbolisiert das Helle, den Tag, das Leben).

Bis heute ist diese Nacht eine stark gefeierte: In vielen Kulturkreisen gedenken Menschen mit Hilfe von Festen oder Gedenkfeiern ihrer Ahnen, ihre Verstorbenen.

Lugnasad, Maria Schnee, Maria Himmelfahrt (5. und 15. August)

Der August ist der heißeste Monat. Auch heute spüren wir manchmal die stehende Hitze und Energie. Bei Sommergewittern kann sich diese Energie entladen. Um die Ernte vor Dürre, Gewitter, Schädlingen und Brand zu schützen, feierten die Menschen im August und September zahlreiche Ernte- und Lichtfeste.

In der keltischen Spätzeit glaubten einige Menschen unter anderem an den großen Gott Lug. Lug bedeutet Licht, scheinend, hell. Das Symbol von Lug war ein Blitz. Die Kelt/innen errichteten sogenannte Keltinschanzen. Das waren Orte aus bestimmten Erzen und Steinen, die Blitze anzogen und entluden und somit die Felder ringsherum vor Blitzen schützten. An diesen Orten wurden rauschende Feste mit viel Tanz zu Ehren der Sonne gefeiert.

Unsere Marienfeiertage im August, Maria Schnee (geht auf eine Weihe einer römischen Kirche verbunden mit einem „Schneewunder“ zurück) am 5.August und Maria Himmelfahrt am 15. August, fallen genau in diese Zeit und erinnern an diese Lichtfeste. Die Maria Schnee Kirchen liegen oft in der Nähe von den keltischen Energie- und Feierorten. Um sie ranken sich teilweise seltsame Sagen und Mythen. Schnee dient hier als Innbegriff von Licht, weil Schnee so hell und strahlend ist.

Nicht nur die Kelt/innen feierten in dieser Zeit - an diesen Daten wurden auch schon im alten Ägypten Lichtfeste gefeiert, weil die Sterne in einer besonderer Stellung standen und stehen. Der 15. August war zum Beispiel der Geburtstag der Königin des Himmels Isis.

Tag- und Nachtgleiche, Erntedank (21./22.September)

Ein großes Erntedankfest war früher die Tag- und Nachtgleiche am 21. und 22. September. Tag und Nacht sind an diesen Tagen genau gleich lang. Danach werden die Tage kürzer, die Sonne versteckt sich bis zur Wintersonnenwende im Dezember. Mit diesem Fest wurde eine Zeit eingeleitet, in der sich die Natur der Unterwelt zuwandte. In verschiedenen Kulturkreisen gibt es Erzählungen, bei denen Unterwelt und iridische Welt in Kontakt kommen. Ein griechischer Mythos erzählt zum Beispiel vom Raub der Persephone durch den Unterweltgott Hades. Persephones Mutter, die Göttermutter Demeter, verfiel deshalb in Sorge und Verzweiflung und lies auf der Erde alles verdorren und nichts mehr wachsen. Hades gab daraufhin Persephone wieder frei. Diese aß in der Unterwelt Granatapfelkerne und musste deshalb jedes Jahr in die Unterwelt zurück. Und immer, wenn sie in die Unterwelt zurückkehrte, ließ Demeter auf der Erde aus Trauer alles verdorren.

Die Erntefeste im Spätsommer und Herbst drücken auch heute noch Dank aus. Besonders in matriarchalen Kulturkreisen, in denen Frauen bedeutsame Rollen einnahmen und über viele Rechte verfügten, wurden Erntedankfeste stark gefeiert.

Oft wurde ein Teil der Ernte auf den Feldern als Dank liegen gelassen. Die Vorstellung hinter solchen Bräuchen war die Vorstellung eines nicht endenden Kreislaufes: aus Altem entsteht Neues, aus Neuem wird Altes und daraus entsteht wieder Neues.

Betti Zelenak

Quelle: <http://www.jahreskreis.info/index.html>

Kreative Weihnachtsideen

von Nika Fürhapter

Es ist soweit, Weihnachten steht vor der Tür und die Kälte draußen lädt dazu ein, es sich drinnen gemütlich zu machen, Tee zu trinken und ein paar weihnachtliche, kreative Ideen umzusetzen. Im Folgenden findest du Basteltipps für alle Altersstufen und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden.

(+) leicht
(++) mittel

Tannenwald (++)

Als Dekoration für den Festtagstisch, für Geschenke, ...

Material:

- Kluppen
- Fotokarton in Grün, Rot und Weiß (für die Schilder)
- Acrylfarbe in Rot und Weiß (für die Augen, Wangen)
- Acryl Strukturpaste (für den Schnee erhältlich im Bastelgeschäft oder im Papiergeschäft)
- Abstandklebepads (Patafix erhältlich im Bastelgeschäft)
- Blumendraht fürs Festmachen der Schilder
- Borstenpinsel



Die Kluppen rot anmalen. Die Tanne, die Sterne und evtl. ein Schild aus Fotokarton laut Vorlage ausschneiden. Auf die Tanne mit weißer Farbe die Augen und mit Filz- und Buntstift das Gesicht aufmalen (evtl. leicht mit Bleistift vorzeichnen). Die Tanne auf die Kluppe kleben, mit dem Borstenpinsel die Strukturpaste an den Zweigen von vorne nach hinten abstreifen und die Sterne mit Abstandklebepads fixieren. In das, mit weihnachtlichen Sprüche, beschriftete Schildchen und in die Spitze eines Astes jeweils ein Loch stechen, den Draht an der Tanne befestigen, dann das lange Drahtende um ein Schaschlikstäbchen (=langes, dünnes Holzstäbchen) wickeln, abstreifen, leicht dehnen und am Schildchen festmachen.

Noch mehr Bastelideen findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at>.



Schneemann (++)

Material:

- leere Einweckgläser (div. Größen)
- Styroporkugeln (div. Größen)
- Strukturpaste weiß (erhältlich im Bastelgeschäft)
- Acrylfarbe in rot und schwarz
- Wattekarotten (Bastelgeschäft div. Größen)
- Wackelaugen
- Bastelfilz in verschiedenen Farben
- verschiedenste Knöpfe
- alte, bunte Baumwollstrumpfhosen oder alte, bunte Stricksocken

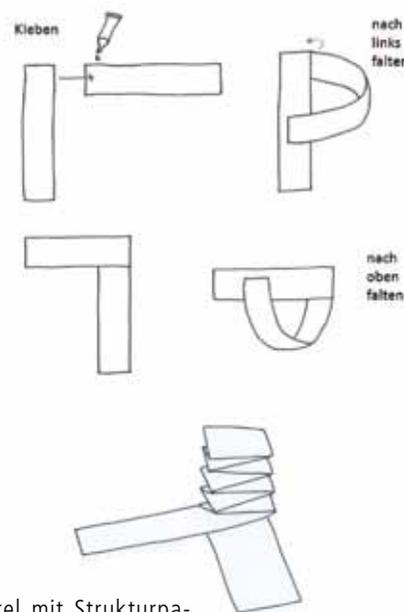
Eisbären (+)

Material:

- Tonpapierstreifen weiß
- Fotokarton weiß
- feine schwarze Filzstifte
- weiße Holzperlen
- weiße Wolle



Die Körper der Eisbären sind sogenannte Hexentreppe (Faltanweisung siehe Skizze). Den Kopf samt Ohren laut Vorlage auf Papier malen und ausschneiden, und mit Filzstift gestalten. Die Schnauze der Bären kann extra ausgeschnitten und mit einem Abstandklebepad aufgeklebt werden oder auch aufgemalt werden. An vier gleichlangen Wollfäden werden die Perlen befestigt, die Enden der Wolle werden in den letzten Knick der Hexentreppe eingeklebt. Wer mag, kann den Eisbären noch nette kleine Schildchen an die Pfote kleben. Zum Beispiel mit dem Text „Leise rieselt der Schnee“, „Frohe Weihnachten“, „Winterwonderland“ etc.



Kopf und Glasdeckel mit Strukturpaste grundieren und nach dem Trocknen zusammenkleben. Das Gesicht mit den Wattekarotten, Wackelaugen und Filzstiften gestalten. Bunte Knöpfe an den Glasbauch kleben. Die abgeschnittene Socke oder Strumpfhose aufsetzen und oben mit Filz zusammenbinden. Aus Filz einen Schal ausschneiden, an den Enden einschneiden und um den Hals an den Deckel kleben.

Die Schule als Lebensraum

Überlegungen zur Gestaltung von schulischer Ganztagsbetreuung

In Österreich gibt es derzeit viele verschiedene Formen für eine ganztägige Betreuung wie z.B. Horte, Nachmittagsbetreuungsangebote direkt an den Schulen, offene Schulen, Internate, Schüler/innen- oder Lernklubs. In den letzten Jahren wurde und wird auch immer wieder über das Konzept der „Ganztagschule“ nachgedacht. Hinter diesen Schul-Konzepten stehen unterschiedliche pädagogische Zugänge, trotzdem orientiert sich die letztendliche Gestaltung oft nur an den Bedürfnissen der Erziehungsberechtigten und nicht an den Vorstellungen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen.

Als größte Kinderorganisation Österreichs fühlt sich die Katholische Jungschar verantwortlich, einen Diskussionsbeitrag aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen zu formulieren und hat zu diesem Zweck ein Positionspapier verfasst, in dem neben einer Begriffsbestimmung auch einige Forderungen aufgeführt sind, z.B.:

- Wechsel zwischen Unterricht und Freizeit-Phasen
- Zonen, in denen sich Kinder und Jugendliche zweckfrei und zwanglos aufhalten können
- Großzügiges Raum- und Platzangebot
- Ausreichende gesunde Ernährung und frei zugängliche Trinkbrunnen
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen
- Ermöglichung von außerschulischem Engagement
- Männliche und weibliche Ansprechpersonen
- Miteinbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Gestaltung von Projekten
- Einbindung der Erziehungsberechtigten in den Schulbetrieb

Der Volltext des Positionspapiers ist auf www.jungschar.at im Bereich „Lobby“ unter „Positionen“ zu finden.

Sandra Fiedler

Das NEIN von Kindern akzeptieren

Ein Kind muss viel öfters NEIN sagen als Erwachsene, damit es von diesen auch gehört und für „wahr“ genommen wird. Einwände und Beanstandungen von Kindern werden von Erwachsenen oft abgetan mit, „das kannst du noch nicht“, „dafür bist du noch zu klein“, „ich weiß, was gut für dich ist“!

Selbstbestimmung als Prävention

Kinder wollen sehr früh, durch das Bedürfnis nach Neuem, möglichst viel ausprobieren, lernen, erfahren und können dadurch viele Fähigkeiten entwickeln. Dies ist für Kinder eine Notwendigkeit, um auch die Fähigkeit zu Selbstständigkeit zu entwickeln. Sie üben und üben, versuchen Neues und freuen sich selbst am meisten über jeden Erfolg. Das heißt jetzt nicht, dass sie dann unabhängig sind und niemanden bräuchten, zu einer gesunden Entwicklung gehören gute und vertraute Beziehungen, in denen Distanz und Nähe erlaubt sind, in denen gestritten und gelacht werden darf. So wie Kinder mit Spielsachen experimentieren, müssen sie dies auch mit Beziehungen tun. Dabei ist es wichtig, ihnen immer wieder zuzugestehen, dass ihre eigenen Gefühle und ihre Intuition der Maßstab sind, an dem sie sich orientieren können. Wenn ein Kind einfach keine Lust hat in die Musikschule zu gehen oder bei einem Spiel in der Gruppenstunde mitzumachen, oder eben auch der Oma kein „Bussi auf Kommando“ geben will, ist das ein gutes Zeichen von Selbstbestimmung. Zu wissen, was das Kind will, bedeutet auch, seine eigenen Grenzen nach außen ziehen zu können. Erwachsene musizieren, spielen und küssen auch nur dann wenn sie es wollen, warum sollte diese Selbstbestimmung dem Kind vorenthalten werden?

Nein zu sagen, gehört dazu, wenn Erwachsene etwas vom Kind möchten, was es selbst nicht will. Wenn die Haltung von Erwachsenen Kindern gegenüber Respekt und Achtung beinhaltet, wird ihnen ein Nein akzeptabel erscheinen. Als Gruppenleiter/in wird du nichts an deiner Autorität verlieren, wenn du Kindern eben auch erklärst, dass du heute ein anderes Spiel vorbereitet hast und ihr erst später das gewohnte Ballspiel spielen werdet. Im

Gegenzug solltest du aber auch akzeptieren, dass Kinder deinen Vorschlägen ein NEIN entgegen bringen können – hier ist es nicht notwendig und schon gar nicht sinnvoll Kinder zu überreden.

Wichtig für die Selbstbestimmung von Kindern ist auch die Förderung ihrer Körperwahrnehmung. Je deutlicher sie durch unterschiedliche Erfahrungen ihren Körper erleben, umso differenzierter können sie positive und negative Körpererfahrungen unterscheiden. Wenn dir ein Kind bei einem Ausflug erklärt, dass es eigentlich nicht mehr weitergehen will, ist dieser Einwand ernst zu nehmen und mit dem Kind gemeinsam zu überlegen, ob es nur eine Rast braucht oder bereits so erschöpft ist oder auch eben keine Lust mehr hat weiterzugehen.

Kinder haben das Recht, NEIN zu sagen!

Wenn ihnen etwas nicht gefällt, in Situationen, in denen sie sich unwohl fühlen. Nein sagen heißt nicht, „frech zu sein“ oder „Widerworte zu geben“, sondern selbstbewusst zu sein, die eigene Meinung zu vertreten, über sich und seinen Körper selbst zu bestimmen und sich durchzusetzen. Kinder, die am Jungscharlager nicht abwaschen wollen, weil ihnen das jetzt ein/e Gruppenleiter/in aufträgt sind nicht frech oder verzogen, sondern sehen vielleicht auch nicht ein, warum sie und nicht der/die Gruppenleiter/in abwaschen sollen.

Das Nein von Kindern mag für dich vielleicht manchmal unbequem sein, weil du dir jetzt was neues, was anderes einfallen lassen musst, weil dein vorbereiteter Plan nicht so durchzuführen ist, wie du ihn geplant hast. Aber was spricht dagegen einen neuen Plan mit Hilfe der Kinder zu entwerfen? Dort wo Kinder in den Planungs- und Mitbestimmungsprozess einbezogen werden, kommt es viel seltener vor, dass sie mit etwas konfrontiert werden, das ihnen nicht passt! Das NEIN von Kindern akzeptieren, bedeutet sie ernst zu nehmen in ihrer Meinung, Eigenständigkeit und Individualität und diesen wichtigen Entwicklungsprozess solltest du wo immer es dir möglich ist fördern.

Die Ermutigung zum NEIN sagen darf allerdings nicht verschweigen, dass auch ein noch so lautes Nein manchmal nichts nützt, weil der/die andere stärker oder größer ist, weil er/sie nicht hören will oder einem Angst macht. Mädchen und Buben dürfen niemals das Gefühl bekommen, es sei ihre Schuld, dass sie sich nicht wehren konnten. Es ist die Verantwortung der Erwachsenen, das Nein eines Kindes zu respektieren. Das gilt auch für ein leises oder gar ein stummes Nein.



sei nicht so frech

gruppenstunde für 10- bis 12-jährige von

Hintergrund/Ziel

Kinder kommen recht oft in Situationen, in denen Erwachsene – aus welchem Grund auch immer – „Sei nicht so frech!“ zu ihnen sagen. In dieser Gruppenstunde versucht ihr, gemeinsam Möglichkeiten zu finden, wie die Kinder mit diesen Situationen umgehen können.

material

- Begrüßungsplakat
- Verkleidungsmaterial für die einzelnen Rollenspiele
- fünf Situationskärtchen
- fünf Plakate für die Szenen
- rote, grüne und gelbe „Verhaltensstrategie“-Kärtchen für die Kleingruppen
- Schreibzeug, Klebstoff
- Bilder/Skizzen findest du auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at/kumquat>)

aufbau

Als Einstieg werden kurze Szenen dargestellt, in denen Kinder dem Satz „Sei nicht so frech!“ begegnen. Dann wird gemeinsam überlegt, aus welchen Gründen die Erwachsenen in den einzelnen Situationen diesen Satz sagen. In Kleingruppen werden anschließend Möglichkeiten gesucht, wie sich Kinder in den Situationen am besten verhalten könnten. Diese Strategien stellen die Kinder einander dann in kurzen Rollenspielen vor.

„Sei nicht so frech!“

An der Tür des Gruppenraumes begrüßt die Kinder ein Plakat, das ungefähr so aussehen könnte: Aus dem Leben von Maxi und Lisi Huber oder „Sei nicht so frech!“

Zu Beginn der Stunde spielst Du den Kindern eine erste der folgenden fünf Szenen vor.

Wenn Deine Kinder gerne Rollenspiele machen, dann können sie die Situationen ab der zweiten Szene auch selber spielen. Dazu teilen sie sich in maximal vier Gruppen, lesen sich die Beschreibung auf den Situationskärtchen gemeinsam durch und spielen dann nach einer kurzen Vorbereitungszeit den anderen die Szenen vor.

Szene 1

Bei Familie Huber sind die Großeltern zu Besuch. Lisi, 9 Jahre alt, hat von ihnen Spielsachen bekommen. Maxi, 10 Jahre alt (er ist gerade in die erste Klasse Hauptschule gekommen), ein paar Schulsachen.

Maxi diskutiert nun mit seinem Opa darüber, warum er keine Spielsachen geschenkt bekommen hat. Die wären ihm nämlich viel lieber gewesen. Sein Opa findet aber, dass Maxi die Schulsachen viel besser gebrauchen kann, weil er ja der ältere ist und noch dazu jetzt gerade in eine neue Schule gekommen ist. Maxi will sich davon nicht so recht überzeugen lassen. Nach einiger Zeit sagt der Großvater: „Ich finde, dass Schulsachen für Dich wichtiger sind. Sei nicht so frech!“

Szene 2

Lisi hat gerade den Rechentest zurückbekommen. Sie bemerkt, dass sie genauso viele Fehler wie ihre Banknachbarin hat. Ihre Nachbarin hat aber einen Zweier bekommen und sie selbst einen Dreier. Lisi geht zur Lehrerin und fragt, warum sie nicht auch einen Zweier bekommen hat. Die Lehrerin antwortet: „Ich hab die Tests genau verglichen. Das ist ganz gerecht, dass Du den Dreier bekommst. Und sei im übrigen nicht immer so frech, wenn Du was von mir willst.“

Szene 3

Maxi hat sich eine Dose Cola im Supermarkt gekauft. Bei der Kassa steht ein alter Mann mit einem vollen Einkaufswagen vor ihm angestellt. Maxi fragt den Mann höflich, ob er ihn vorlassen würde, da er nur eine Dose Cola zu bezahlen hat. Der alte Mann sagt: „Nein! Diese Jugend heutzutage - zu meiner Zeit hat man sich hinten angestellt und nicht so frech gefragt.“

Szene 4

Lisi wird von ihrer Mutter gebeten, ihr beim Abwaschen zu helfen. Dabei ergibt sich folgender Dialog:

Lisi: „Das ist unfair. Der Maxi kann jetzt spielen und muss nie helfen!“

Mutter: „Das stimmt nicht, der Maxi hat mir dafür gestern beim Einkaufen geholfen. Das gleicht sich wieder aus.“

Lisi: „Der tut aber trotzdem viel weniger. Außerdem würde es mir auch viel mehr Spaß machen, Dir beim Einkaufen zu helfen. Ich will jetzt nicht abtrocknen!“

Mutter: „Doch, Du hilfst mir jetzt. Jeder muss seinen Teil beitragen.“

Lisi: „Ich hab aber keine Lust. Ich mach das nicht.“

Mutter: „Das ist mir egal. Ich hab auch nicht immer Lust. Du hilfst mir jetzt. Und sei nicht immer so frech!“

Szene 5

Maxi fährt mit der Straßenbahn zu einem Freund. Die Straßenbahn ist halbvoll. Eine Frau kommt den Einstieg herauf und will sich sichtlich auf seinen Platz setzen.

Frau: „Komm, junger Mann, lass mich da hersetzen.“

Maxi: „Können sie sich nicht dorthin setzen. Es sind eh genug Plätze frei.“

Frau: „Also unglaublich! Du siehst ja, dass ich nicht gut gehen kann. Jetzt geh da weg und sei nicht so frech!“

Frech!

von claudia garhöfer und claudia wallisch



Für jede der fünf Szenen hast Du ein Plakat vorbereitet.

Wenn eine Szene vorgespielt wurde, legst Du das entsprechende Plakat in die Mitte und stellst folgende Frage: „Aus welchen Gründen könnte der Großvater (die Lehrerin,...) wohl in dieser Situation 'Sei nicht so frech!' gesagt haben?“ Eure Erklärungen und Vermutungen schreibt Ihr dann in die Denkblasen auf dem Plakat.

Fallen Euch für die erste Situation keine möglichen Antworten mehr ein, dann wird die nächste Szene vorgespielt und danach in der gleichen Weise besprochen. Das wiederholt sich so lange, bis alle Szenen gespielt wurden bzw. so lange es den Kindern Spaß macht. Für den nächsten Schritt ist es nicht notwendig, alle Szenen zu spielen.

Zwei Hinweise zum Rollenspiel:

1. Maxi und Lisi sollten daran zu erkennen sein, dass sie immer dieselbe Verkleidung anhaben. (Maxi könnte z.B. immer eine bestimmte Jacke und Lisi eine auffällige Brille tragen.) Das macht es leichter, den Szenen zu folgen.
2. Achte bitte darauf, dass beim Besprechen der Szenen die Kinder, die in der Szene mitgespielt haben, immer mit Maxi, Lisi, Großvater, usw. angesprochen werden.

Kopf einziehen, weiterreden, oder...?

Alle Szenen, die Ihr behandelt habt, haben mit der Aufforderung geendet, nicht so frech zu sein. Doch normalerweise geht es da ja noch weiter.

Du lädst die Kinder nun ein, sich in kleineren Gruppen (zu dritt oder zu viert) zusammenzufinden. (Wenn Deine Gruppe nicht allzu groß ist, dann könnt Ihr die nächsten Überlegungen auch gemeinsam machen.) Jede Gruppe sucht sich eines der beschrifteten Plakate aus und bekommt dazu ein rotes, ein grünes und ein gelbes Kärtchen.

Die Kinder überlegen sich nun, wie sich die Person, der in der jeweiligen Szene ein „Sei nicht so frech!“ entgegen geschmettert wurde, am besten verhalten sollte.

- Ist es in dieser Situation klüger, den Kopf einzuziehen und nicht weiter zu streiten? – rotes Kärtchen
- Oder sollte man jetzt erst recht nicht locker lassen und mit dem anderen weiter diskutieren? – grünes Kärtchen
- Oder sollte man vielleicht ganz etwas anderes tun, wie z.B.: sich entschuldigen, jemand anderen dazu holen und zu dritt oder zu viert weiterreden? – gelbes Kärtchen

Je nachdem, wie die Entscheidung ausgefallen ist, wird nun das rote, das grüne oder das gelbe Kärtchen auf das Plakat geklebt. Wenn die Kinder Lust haben, können sie auch noch darauf schreiben, warum sie diese Variante gewählt haben bzw. was denn Maxi oder Lisi in der Situation sagen könnten.

Verschiedene Lösungen

Sind alle Kleingruppen fertig, dann kommen sie wieder zusammen. Du lädst die Kinder nun ein, ihre Lösungen vorzustellen oder - wenn es der Gruppe Spaß macht - den anderen auch vorzuspielen. Wenn anderen Kindern noch weitere Varianten und Möglichkeiten einfallen, dann können sie diese auf die farbigen Kärtchen schreiben und dann auf das Plakat dazukleben.

Wichtig dabei ist: Keine der Lösungen ist falsch! Verschiedene Kinder machen eben auch unterschiedliche Erfahrungen. Jede neue Antwort kann dabei die Perspektive erweitern und weitere Handlungsstrategien eröffnen.



sternstunde

eine Gruppenstunde rund um die Sternsingeraktion für 8-12 jährige von Betti Zelenak mit Ideen von Hanni Traxler und Julia Klaban



Aufbau

In dieser Gruppenstunde helfe ich dem/der Astronom/in Astra dabei, das Sternsinger/innensternbild wieder zum Leuchten zu bringen. Ihr schaut euch Sternbilder an, stellt einige mit Teelichtern nach, schöpft ein neues Sternbild und überlegt euch zum Abschluss Sternschnuppenwünsche.

Material

- Stifte, Papier
- Plakat
- ausgedruckte Karten mit Sternbildern (im Internet findest du viele Sternbilderkarten zum Beispiel auf <http://news.astronomie.info/> findest du Sternbilderkarten für jeden Tag)
- Teelichter, Feuerzeug oder Streichhölzer
- Sternschnuppen (auf gelbes Papier aufgemalte Sterne)

Auf der Suche nach dem Stern

Der/die Astronom/in Astra begrüßt die Kinder auf der Sternwarte. Er ist sehr froh, dass sie seinem Ruf gefolgt sind und ihn heute hier an seinem Arbeitsplatz besuchen. Etwas ganz seltsames ist passiert: Ein sehr alter Stern hat aufgehört zu leuchten. Manchmal verschwinden Sterne. Aber Astra ist sich sicher, dass dieser Stern noch da ist und einfach nicht leuchtet. Leider ist dieser Stern von ganz großer Bedeutung! Er ist nämlich DER Stern, dem die heiligen drei Könige vor langer, langer Zeit nach Betlehem gefolgt sind. Und da die Sternsingeraktion bald wieder beginnt, wäre es gut und wichtig, den Stern wieder zum Leuchten zu bringen!

Indizien?

Ihr überlegt gemeinsam, was ihr alles über den Stern wisst, der den drei Weisen damals vor sehr langer Zeit den Weg geleuchtet hat. Wo wurde der Stern das letzte Mal gesehen? Wer hat ihn gesehen? Wer waren die drei Weisen? Schreibt bzw. malt alle Indizien auf, die euch einfallen

Sternenhimmel

Du zeigst den Kindern eine Karte mit den Sternbildern, die momentan am Himmel zu sehen sind. Falls es schon dunkel ist, könnt ihr (warm angezogen) hinaus gehen und versuchen, einige Sternbilder am Himmel wieder zu finden. Falls es noch nicht dunkel ist, könnt ihr euch die Karte gemeinsam anschauen und überlegen, welche Sternbilder ihr kennt.

In einer klaren Nacht kann man mit freiem Auge etwa 2000

Sterne sehen. (In Vollmondnächten sind es deutlich weniger, weil der Mondschein schwache Sterne überstrahlt.) Insgesamt gibt es rund 6000 Sterne, die so hell sind, dass wir sie bei guten Bedingungen ohne Hilfsmittel sehen können. (Allerdings können wir natürlich immer nur maximal den halben Himmel sehen.) Wenn man länger beobachtet, dreht sich inzwischen die Erde ein Stück, und wieder neue Sterne tauchen auf. Der kleine und der große Wagen sind das ganze Jahr über zu sehen, einige Sternbilder sind hingegen nur für wenige Wochen im Jahr zu sehen.

Sternbilder auf der Erde

Auf unserem Nachthimmel sind Unmengen an Sternbildern zu finden. Astra hat die Idee, den Stern, den ihr sucht, zum Leuchten zu bringen, indem ihr Sternbilder mit Teelichtern nachstellt... Dazu teilt ihr auch in Kleingruppen auf und jede Gruppe sucht sich ein Sternbild aus, das sie gerne mit den Kerzen nachstellen möchte. Wenn ihr dann alle eure Sternbilder „anzündet“, werdet ihr erkennen, dass eure gestellten Sternbilder von weiter weg doch nicht mehr so übersichtlich ausschauen. Genauso ist es auch am Himmel. Wenn sich eure Kinder Sternbilder aussuchen, könnt ihr ihnen erklären, dass wir hier auf der Nordhalbkugel ganz andere Sternbilder sehen, als die Menschen, die auf der Südhalbkugel leben. Das heißt, wenn man in Ländern im südlichen Afrika, Südamerika oder in Australien in den Himmel schaut, darf man sich nicht wundern, wenn der Himmel ein bisschen „fremd“ erscheint.

Ein neues Sternbild!

Viele der heute bekannten Sternbilder wurden schon vor mehreren tausend Jahren benannt. Da euer Stern noch immer nicht aufgetaucht ist, und ihr die Expert/innen der Sternsinger/innensterne seid, schaut euch gemeinsam die Sternbildkarte an und überlegt, wie euer Sternbild ausschauen kann. Vielleicht fällt euch ein zur Sternsingeraktion passendes Bild ein C+M+B, eine Kassa, ein Stern,... Wie könntet ihr die Sterne verbinden, damit das Bild zu sehen ist?

Das neue Sternbild könnt ihr auf ein Plakat malen und dann versuchen, mit Teelichtern die neuen Bilder nachzustellen und sie so zum Leuchten zu bringen.

Astra ist begeistert! Endlich leuchtet der Sternsinger/innenstern wieder! Die Sternsingeraktion kann kommen!

Sternschnuppen

Astra mag, wie viele andere Menschen auch, Sternschnuppen, weil sie sich da immer etwas wünschen kann. Oft sitzt sie mit ihrem Teleskop und wartet auf eine Sternschnuppe. Ihr Hobby ist auch, herauszufinden, was sich andere wünschen, wenn sie Sternschnuppen sehen. Astra hat euch einige Sternschnuppen mitgebracht, die nicht mehr fliegen, sondern schon bei ihr gelandet sind. Ihr könnt nun auf die Sterne eure Wünsche schreiben, auch was ihr euch in Bezug auf die Sternsingeraktion wünscht oder was ihr den Menschen in den Ländern des Südens wünscht. Ihr könnt euch die Wünsche vorlesen (und einige auch als Fürbitten in der Sternsinger/innenmesse verwenden) und dann versuchen, die Sternschnuppen wieder zum fliegen zu bewegen (zum Beispiel durch blasen, werfen, Papierflugzeug basteln...).

Nachdem eure Sternschnuppen geflogen sind, verabschiedet sich Astra von euch, weil sie herausfinden will, aus was Sternenstaub besteht und sich in ihr Labor zurück zieht.



¡Tierra para todos! – Land

eine Gruppenstunde über Landverteilung in Guatemala für 8-12 J

Hintergrund

Mit den Spenden an die Sternsingeraktion der Katholischen Jung-schar werden jährlich rund 500 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika finanziert. Ein Projekt wird jedes Jahr näher vorge-stellt und auch im Flugzettel, den die Spender/innen bekommen beschrieben. Für die Sternsingeraktion 2011 ist dies SCIDECO, ein Projekt, das Bauern und Bäuerinnen in Guatemala unter-stützt. In der folgenden Gruppenstunde sollen sich die Kinder mit Guatemala auseinandersetzen, allen voran mit der ungerechten Landverteilung.

Aufbau

Nach einer Phantasie-/Sinnes-Reise nach Guatemala, widmet man sich der Frage nach ungerechter Landverteilung und was diese für Auswirkungen auf Kleinbauern und-bäuerinnen hat. Zum Abschluss wird ein Geschicklichkeitsspiel mit Bohnen gespielt.

Material

- Diverses „Phantasieeisematerial“: Bananen, Bohnen, Erde, Kaffeebohnen,... (mehr siehe unten)
- Zeichenpapier, bunte Stifte
- Kreis aus grünem Papier
- Zettel mit hundert Maxerln (downloadbar unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>)
- Großes Plakat, event. vorbereitete Zettel mit Begriffen (siehe weiter unten)
- 10-20 Bohnen oder Murmeln je nach Anzahl deiner Kinder

Wir begeben uns auf eine Reise...

Du lädst die Kinder ein, mit dir auf eine Reise zu gehen, näm-lich nach Guatemala einem Land in Mittelamerika – die Kinder sollen hierzu die Augen schließen und sich mit Hilfe dessen was du sagst und Dinge, die du rumgibst und die sie ertasten und riechen können eine Bild von einer Finca in Guatemala in ihrem Kopf machen. Du beginnst zu erzählen:

„Wir befinden uns auf einer „Finca“, also einer Art Bauernhof in Guatemala. Das Land rundherum ist sehr grün und saftig. Wenn man umherschaut sieht man grüne Hügel aus denen in der Ferne Nebel aufsteigt; am Himmel beginnt die Sonne gerade hinter einer Wolke hervorzublitzeln. Es hat heute Morgen so wie fast jeden Tag in der Regenzeit geregnet und die Luft ist warm und feucht. Auf der Finca stehen ein paar Häuser, vor denen die Leute

sitzen und gerade Frühstück. Es gibt Bananen, Eier, Bohnen und Brot und einige Erwachsene trinken Kaffee, aus Bohnen gemacht, die auch hier auf der Finca ange-pflanzt werden. Einige andere arbeiten schon auf den Feldern und setzten Pflanzen, die später mal Cashew-Nüsse tragen sollen. Sie graben dazu mit Schaufeln in die dunkle Erde und setzen dann mit ihren Händen kleine Pflänzchen in die Löcher. Eine Frau wischt sich den Schweiß von der Stirn, weil die Sonne mittlerweile herausgekommen ist. Ein Mann arbeitet woanders in einem größeren Gebäude, in dem es nach Holz und Sägespänen riecht und versucht dort das kleine Sägewerk zu reparieren. Wir schauen in eines der Häuser hinein und sehen wie auf einem Holzherd ein Topf steht. Man hört ein kochendes Geeräusch und es riecht angenehm nach Bohnen und Gewürzen. Ein alter Mann sitzt auf einem Sessel und schaut aus dem Fenster. Er hört Lachen und Kreischen, weil vor dem Haus Kinder mit ein Spiel mit Bohnen spielen...“ (Du kannst die Geschichte selbstverständlich beliebig erweitern...)

Während du dies erzählst, gibst du verschiedene Dinge herum, die die Kinder angreifen und an denen sie auch riechen sollen, so z.B. Bananen, Kaffeebohnen, Cashewnüsse, Erde, Holz, feuchte Blätter, Bohnen, und verschiedene andere Dinge, insofern sie zu dem passen was du erzählst. Diese sollen helfen Bilder wachzurufen und Kindern, die sich vielleicht mit Phantasie Reisen nicht so leicht tun, die Vorstellungen erleichtern kann.

Für Jüngere: Du lädst die Kinder nun ein, das Bild, das sie im Kopf hatten, ihre Vorstel-lung von der Finca, aufzuzeichnen. Sie können hierzu auch noch Dinge hinzufügen, die ihnen auf der Phantasie Reise begegnet sind. Danach schaut ihr euch gemeinsam die Bilder an und schaut wo Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten ist.

Für Ältere: Mit älteren Kindern kann man diesen Schritt weglassen, oder aber durch folgenden ersetzen: Sie sollen zu zweit oder zu dritt zusammengehen und eine Szene pantomimisch nachstellen, wie sie bei ihrer Phantasie Reise vorgekommen ist (zB einen Bananenernte, die Frühstücksszene,...) Die Kids können dabei auch über das Gesagte hinausgehen und Dinge beschreiben, die in ihrer Phantasie aufgetaucht sind. Die ande-ren sollen erraten was dargestellt wird.

Land – ein ungleich verteiltes Gut

Guatemala ist eines der Länder auf der Erde, in dem Land am ungleichsten verteilt ist – so besitzen rund 1,5% der Bevölkerung 65% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Um deinen Kindern ein Bild davon zu geben, eignet sich folgende Methode: Du hast einen Kreis aus grünem Papier ausgeschnitten, der die gesamte Fläche an Ackerland darstellt. Daneben hast du auf einen Zettel hundert Maxerln gezeichnet bzw. ausgedruckt (eine Vorlage findet sich bei uns auf der Homepage unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>) Von diesen hundert schneidest du eineinhalb Maxerl ab, sodass du danach einen großen Zettel mit 98,5 und einen kleinen mit 1,5 Maxerln hast.

Du kannst deinen Kindern erklären, dass es in Guatemala, dem Land von dem du gerade erzählt hast viele Ungerechtigkeiten gibt. So ist auch Land ungerecht verteilt. Deine Kinder sollen nun schätzen wie viel Land von einer kleinen Menge an Leute, nämlich 1,5%, sprich diesen „eineinhalb Menschen“, besessen wird und wie viel somit für die restlichen 98,5 bleibt. Deine Kinder sollen in dem grünen Kreis ein so großes Tortenstück einzeichnen, wie sie denken, dass dieser Teil besitzt. Danach löst du auf und zeichnest die tatsächliche Landungleichverteilung von ca. 65% ein.

Für den Rest der Menschen bleibt somit nur wenig Ackerland über um es sich aufzutei-len, das bedeutet, dass viele auf den Feldern reicher Großgrundbesitzer arbeiten, andere auch gar kein Land besitzen und somit Schwierigkeiten haben ihre Familien zu ernähren.



für alle!

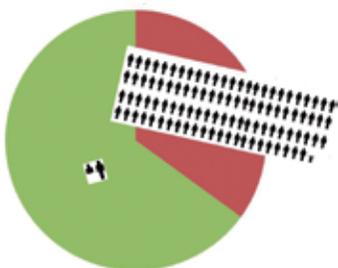
ährige von clemens huber

Wofür braucht man Land?

Für viele deiner Kinder wird „Landbesitz“ vermutlich keine große Rolle spielen, vor allem wenn ihre Eltern einer Arbeit nachgehen, die nichts mit Landwirtschaft zu tun haben. Deshalb soll im nächsten Schritt erläutert werden, dass von Grund & Boden im ländlichen Raum von Guatemala ganz viele Dinge abhängen. Ob ich Land bebauen kann entscheidet ob ich meine Familie ernähren kann, bestimmt meinen Lebensort, also den Ort an dem man sich wohlfühlt und den man gestaltet, ob man nicht doch in die Stadt abwandert, wo sich das Leben für die ganze Familie ändert, und und und.

Hierfür ist ein Plakat aufgebracht auf dem Land steht (oder ein Symbol dafür gezeichnet wird) und gemeinsam soll eine Art „Mindmap“ erstellt werden. Das bedeutet, man überlegt, was der Besitz von Land (wenn man nämlich in der Landwirtschaft tätig ist), für Auswirkungen hat auf andere Bereiche im Leben dieser Person. Diese Begriffe werden auf das Plakat geschrieben und mit Strichen verbunden. Zum Beispiel kann ich schreiben, dass mein „Wohnort“ von Land bestimmt wird und ziehe einen Strich zwischen den beiden Begriffen, mein Wohnort wiederum bestimmt wo die Kinder zur Schule gehen (man zieht also einen Strich vom Wohnort weg und schreibt z.B.: „Schule der Kinder“. Falls deinen Kindern nicht soviel einfällt, solltest du einige Begriffe in petto haben, an denen sie dann weiterdenken können, also z.B.: „Wohnort“, „Nahrung“, „Haustiere“, „Stadt oder Land“, „Größe des Landes“ - bestimmt wie viele Leute (z.B.: Verwandte) davon leben können, „am Markt Dinge verkaufen“,... Für Jüngere eignet sich überhaupt die Begriffe vorher schon geschrieben zu haben, sodass sie sie auf dem Plakat auflegen und miteinander in Verbindung bringen, sprich die Striche ziehen und sich darüber austauschen welche verschiedenen Aspekte wie zusammenhängen können.

Das Bild soll aufzeigen, dass es für Kleinbauern und -bäuerinnen in Guatemala ganz wichtig ist Land zu besitzen, da davon so viele Bereiche in ihrem Leben beeinflusst werden. Deshalb unterstützt die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar die Menschen in Guatemala in ihrem Kampf um ihr Recht auf Land. Mit den Spenden bei der Sternsingeraktion wird auch eine Finca unterstützt, die gemeinschaftlich bewirtschaftet wird, also wo sich mehrere Familien zusammengeschlossen und ein Stück Land besetzt haben und dies jetzt bewirtschaften und dadurch gemeinsam ihre Zukunft gestalten. Durch das Engagement der Kinder bei der Sternsingeraktion leisten sie somit ihren Beitrag für eine gerechtere Landverteilung und ein besseres Leben von Kleinbauern und -bäuerinnen.



Landverteilung in Guatemala



Los frijoles

Zum Abschluss könnt ihr noch gemeinsam ein Spiel ausprobieren, dass man mit Bohnen (spanisch: frijoles) oder Murmeln spielt (und auch von den Kindern auf den Fincas Guatemalas gespielt wird). Es funktioniert ähnlich wie Bocchia. Zu Beginn werden auf einen Tisch oder einem am Boden markierten Feld (ca. 2x1 Meter) Bohnen aufgelegt (man kann sie einfach fallen lassen und schauen wo sie liegenbleiben, sie sollten aber halbwegs gleichmäßig verteilt sein), ca. doppelt so viele wie Mitspielende. Jede/r Mitspieler/in bekommt eine Bohne (die man sich auch farblich markieren kann, zB mit bunten Eddings – so merkt man sich besser wem welche Bohne gehört). Ziel des Spieles ist es, dass man mit Hilfe Schnippens seiner Bohne, gemeinsam die vorhandenen Bohnen vom Spielfeld bringt. Man startet auf der Schmalseite und versucht die Bohnen, die am Feld liegen auf der anderen Seite über den Spielfeldrand (Tischrand) „hinauszukicken“. Jedes Kind darf hierfür reihum seine Bohne schnippen, egal ob man trifft oder nicht. In der nächsten Runde schnippt man von dort weiter, wo die Bohne in der letzten Runde liegen geblieben ist. Fällt eine fremde Bohne seitlich hinunter, legt man sie dorthin wieder rein, wo sie rausgefallen ist, schießt man seine eigene Bohne aus Versehen über den Spielfeldrand, legt man sie wieder an das Ende, bei dem gestartet wurde.

Länderpaket Guatemala

Im Jungschar-Büro kannst du dir das Länderpaket Guatemala kostenlos ausborgen: Indem sind viele Materialien, Infos und Methodenideen rund um Guatemala (z.B.: Informationen über die Geschichte und Brauchtum, Rezepte, aber auch Musikinstrumente, Stoffe, sowie zahlreiche Fotos mit Begleittexten) – es soll dir und deinen Kindern helfen, sich Guatemala vorzustellen und somit dazu eine Gruppenstunde, einen Kinderwortgottesdienst oder eine Sternsinger-Vorbereitungsstunde zu gestalten. Übrigens: Das Länderpaket gibt es auch zu Indien, Brasilien, Uganda und den Philippinen!



„Die Würde erlangen ...“

Ein Interview mit Virgilio Pérez Calderón einem Projektpartner der Dreikönigsaktion über die Arbeit von SCIDECO auf der Finca La Florida.

Guatemala ist ein fruchtbares Land. Warum brauchen die Menschen trotzdem unsere Unterstützung?

Guatemala ist ein Land mit kulturellem Reichtum und reich an Bodenschätzen. Es ist jedoch auch ein Land, wo wenige Menschen den Großteil des Landes besitzen, ein Land mit extremer Armut. Große Teile der Bevölkerung können ihre Grundbedürfnisse nicht decken und haben keine Gesundheitsversorgung. Sie können kein würdiges Leben führen. In unserer Region arbeiten die Mehrheit der Einwohner/innen als landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Kaffeeplantagen, wo ihre Arbeitsrechte auf jede erdenkliche Art mit Füßen getreten werden. Die offizielle Politik orientiert sich am ausbeuterischen kapitalistischen System und hat viele ehemalige Arbeiter/innen in der Landwirtschaft in die Schuldenfalle getrieben.

Wie hat die Arbeit auf der Finca La Florida begonnen?

2001 sind die Weltmarktpreise des Kaffees gefallen und es kam zu einer schweren Krise der Kaffeeproduktion. Es war schwer, Arbeit zu finden. Viele Fincas waren schwer verschuldet und haben keine Landarbeiter und Landarbeiterinnen mehr angestellt. Für arme Familien war es aber nahezu unmöglich, eigenes Land zu finden und sich ein Überleben zu sichern. Aus dieser Not heraus machten sich die Familien von SCIDECO auf die Suche nach Alternativen. Sie wählten die Finca La Florida aus und besetzten diese kurzerhand. Sie war wegen der guten Böden, dem vielen Wasser und der Infrastruktur ideal. Nachdem der ursprüngliche Besitzer verschuldet war, wurde eine Bank Eigentümerin der Finca. Diese hatte aber wenig Interesse am Besitz des Landes und war daher bald verkaufsbereit. Die Finca La Florida ist also ein Beispiel für eine erfolgreiche Landbesetzung.

Wie unterstützt deine Organisation SCIDECO die Bauernfamilien auf der Finca La Florida?

Das Land der Finca La Florida wird heute sowohl gemeinschaftlich als auch individuell bewirtschaftet. Durch die Bewirtschaftung soll die Nahrung für die Familien gesichert werden. In erster Linie für den Eigenbedarf, der Überschuss



ist für die Schaffung eines kleinen Familieneinkommens. Angebaut werden verschiedene Bohnensorten, Mais, Kürbis, Malanga, Yucas, Bananensorten, Soja, Chili, Zitrusfrüchte, Kakao, Guanaba oder Amaranto. Die Lebensbedingungen der Familien auf der Finca La Florida sind immer noch prekär, aber sie befinden sich in einem Prozess, in dem sie wieder ihre Würde erlangen. Zur Erreichung der Nachhaltigkeit ist aber immer noch eine gehörige Portion Kapital, Arbeit und Unterstützung notwendig.

Ihr habt viele Jahre um das Land gekämpft. Habt ihr nie daran gedacht aufzugeben?

Wir glauben, dass eine würdige und gesunde Welt möglich ist, eine humanere Welt mit geschwisterlichen Beziehungen unter den Menschen, im Umgang mit dem Land und allem, was uns umgibt.

Welche Botschaft willst du nach Österreich übermitteln?

Im Namen von allen Bauernfamilien ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung. Wir versichern, dass die erhaltenen Mittel gut investiert sind, um die wirtschaftliche Situation der Familien zu verbessern. Den Kindern wollen wir zu dieser Liebesgeste gratulieren und ihnen sagen, dass ihr Beitrag dazu dient, die nachhaltige Entwicklung auf der Gemeinschaftsfinca La Florida voranzubringen.

blitzlichter aus guatemala

Der Bürgerkrieg ist seit vielen Jahren Geschichte, extreme gesellschaftliche Gegensätze sind geblieben: Guatemala verzeichnet seit Jahren nicht nur einen Rückschritt im Index der menschlichen Entwicklung (HDI), sondern gilt als eines der von größter Ungerechtigkeit geprägten Länder auf der Welt, mit der tiefsten Kluft zwischen den Ärmsten und den Reichsten des Landes. Ca. 2-3 Prozent der Bevölkerung besitzen rund 70 Prozent des fruchtbarsten Landes. Die Folge: Zwei Drittel der Gesamtbevölkerung leben in bitterer Armut. Besonders betroffen sind die indigene Bevölkerung (22 Maya Ethnien), sowie Frauen und Kinder in Guatemala.

- Fläche: 108.890 km², 1,3 mal so groß wie Österreich (Ö: 83.871 km²)
- Bevölkerung: 13 Millionen (Ö: 8,3 Millionen)
- Sprachen: Spanisch, 21 Mayasprachen
- Bevölkerungswachstum: 2.11% (Ö: 0,14 %)
- Analphabetismus: 69.1%; (Männer 63.3%, Frauen 75.4%;)
- Armut (UNDP): 61% der Bevölkerung leben in Armut (Einkommen unter 54 Euro pro Person pro Monat)
- Landverteilung: 1,5% der Bevölkerung besitzen 65% der landwirtschaftlich genutzten Fläche
- Human Development Index (HDI): Rang 122 von 182 (Österreich: Rang 14)

Der Alternative Nobelpreis wird seit 1980 jährlich vergeben. Die Auszeichnung gilt als sozial orientierte Alternative zu den traditionellen Nobelpreisen. Dem Preis-Stifter Jakob von Uexküll waren die traditionellen Nobelpreise zu sehr von westlichen und konservativen Preisträgern dominiert. Angesichts zunehmender ökologischer Probleme schlug er der Nobelstiftung in Schweden vor, einen neuen Nobelpreis zu vergeben. Als die Nobelstiftung ablehnte, stellte er den Alternativen Nobelpreis aus dem Erlös seiner geerbten Sammlung wertvoller Briefmarken über eine eigene Stiftung auf eigene Faust auf die Beine. Wer den Preis bekommt, entscheidet eine international besetzte Jury. Der Preis ist insgesamt mit umgerechnet rund 220.000 Euro dotiert.



Die Dreikönigsaktion unterstützt seit Jahrzehnten den Einsatz Kräutlers für die Bevölkerung im Amazonas.

„Alternativer Nobelpreis“ für Bischof Erwin Kräutler in Brasilien

Am 6. Dezember erhält der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler den „Alternativen Nobelpreis“. Der Preis kommt zur rechten Zeit: Bischof Kräutler unterstützt gerade den Widerstand der Bevölkerung in seiner Diözese gegen das unmenschliche Staudamm- und Kraftwerksprojekt „Belo Monte“: Das Megaprojekt wäre der Todesstoß für zwei indigene Völker.

Seine Diözese ist die größte der Welt – über viermal die Fläche von Österreich. In seinen 840 Gemeinden ist der meist leger gekleidete Bischof überaus beliebt. Ob am Flughafen oder im Regenwald – er wird erkannt und mit einem „Oi, bispo“ (Hallo, Bischof) begrüßt. „Ich kann’s mir gar nicht anders vorstellen, als im engsten Kontakt mit den Leuten zu sein. Ich bin immer unterwegs mit dem Volk Gottes: Ein Bischof gehört unters Volk, er soll für das Volk da sein, mit diesen Menschen leiden, glauben, hoffen und lieben“, sagt Bischof Kräutler in einem aktuellen Kurier-Interview.

Es ist bewundernswert, mit welchem Mut sich Kräutler für die Rechte der Indios und auch für die Kleinbäuer/innen einsetzt, die von den großen Konzernen der Agrar-Industrie verdrängt und vertrieben werden. „Er ist ein Vorbild. Er versucht die Ideale des Evangeliums auf der Seite der Armen und auf der Seite der Umwelt zu leben“, gratulierte der Linzer Bischof Ludwig Schwarz.

Sein Engagement für die Armen brachte ihm jedoch nicht nur Auszeichnungen, sondern auch Probleme: 1983 wurde Kräutler wegen Teilnahme an einer Solidaritätsaktion von der Militärpolizei festgenommen und misshandelt. 1987 wurde der Bischof durch einen inszenierten Unfall schwer verletzt: Ein Kleinlastwagen hatte frontal sein Auto gerammt.

Mega-Projekt: „Belo Monte“

Bischof Kräutler kritisiert auch heute die Verantwortungslosigkeit der brasilianischen Regierung: Für das Kraftwerksprojekt „Belo Monte“ in seiner Diözese sollen etwa 20.000 Menschen zwangsumgesiedelt werden, 600 km² Lebensraum (1,5x die Fläche von Wien) würden überflutet und zwei Indianervölker würden durch Ableitungen die Lebensgrundlage verlieren. Von den Behörden wurde ihnen die Möglichkeit verwehrt, Einwände im Prüfverfahren vorzubringen. Dies stellt aber eine klare Verletzung der Brasilianischen Verfassung dar. Deshalb laufen derzeit noch 15 Gerichtsprozesse gegen dieses Projekt. „So lange die Bagger nicht da sind, leisten wir Widerstand“, erklärte Bischof Kräutler im Sonntagsblatt. Er widerspricht als Kenner der Situation seit 30 Jahren der Regierungs-Propaganda, „dass mit Belo Monte der elektrische Strom in die Hütten der Armen kommen würde“. Die Energie wird vielmehr für die exportorientierten

Bischof Kräutler: „Gott ist ein befreiender Gott. Der Name Jesu sagt schon: «Gott befreit». Gott ist nicht ein Gott in weiter Ferne, er steigt herab und befreit sein Volk aus der Sklaverei. Das ist die Grundbotschaft der Befreiungstheologie. Und da glaube ich, da kann sich nicht viel ändern. Wir können ja die Bibel nicht zuschlagen.“

Industrieunternehmen, etwa zur Aluminium-Produktion, eingesetzt werden. Schon jetzt zahlen die energieintensiven Industrien nur ca. ein Drittel des für Haushalte üblichen Stromtarifs. Die arme Bevölkerung subventioniert somit die Industrie.

Auch Österreich ist involviert:

Leider könnte mit dem Anlagenbauer Andritz AG voraussichtlich auch ein österreichisches Unternehmen zu den Profiteuren des Unrechtsprojekts „Belo Monte“ gehören. Die Dreikönigsaktion hat sich mit 32 anderen Organisationen in einem Brief an das Unternehmen gewandt und darum ersucht, von einer Beteiligung Abstand zu nehmen.

Es ist jedoch sicherlich noch mehr Druck nötig: Auf www.dka.at gibt es einen Link zu E-Mail-Petitionen und Hintergrundinformationen mit einem eindrucksvollen Kurzvideo aus Brasilien von unserer DKA-Partnerorganisation MAB (Bewegung der Staudamm-betroffenen).

6. Dezember: Solidaritätsaktionen für Bischof Kräutler und die Bevölkerung im Amazonas-Regenwald beim Kraftwerk Nussdorf (S-Bhf Nussdorf, 1190 Wien). Nähere Infos: www.welthaus.at

Christoph Watz

Buchtip: „Rot wie Blut die Blumen“

Gewaltlos kämpft Bischof Kräutler an der Seite der Einheimischen im Urwald Brasiliens gegen skrupellose Politiker/innen, Großgrundbesitzer/innen und all jene, die auf Kosten der Armen nach Reichtum gieren und dabei nicht vor Gewalt zurückschrecken, auch gegen ihn nicht. (181 Seiten, € 18,00 www.suedwind-buchwelt.at)

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“ (Ernesto) Ein Bericht vom Lernen

Solidarität, Mitgefühl, das Auseinandersetzen mit den Realitäten und Problemen anderer und vor allem auch das Entstehen für Verbesserungen ist für mich eine Tugend - und vielleicht Grundantriebskraft für die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen. Genau diese Solidarität, ihre Ausbildung und ihre Stärkung bildet neben dem Einblick in die Arbeit von Projektpartner/innen der DKA ein zentrales Element des Lerneinsatzes. Zu diesem Zweck reiste ich diesen Sommer gemeinsam mit zehn weiteren Personen, alle im Alter zwischen 20 und 30, für vier Wochen auf die Philippinen, um sowohl die Probleme dieses Landes mitzuerleben als auch vor allem Projekte kennenzulernen, die versuchen, diese zu bekämpfen.

Am 18.7. ging es los: mit einer insgesamt 20-stündigen Anreise nach Manila. Dort verbrachten wir auch die erste Woche, um beim Theaterspielen die Gruppe noch ein bisschen besser kennenzulernen und ein wenig in das Land, seine Kultur, Geschichte und Sprache einzutauchen. Während dieser Zeit waren wir in einem kleinen Fair-Trade-Laden mit Pension untergebracht - eine absolut geniale Herberge. Es gab super leckeres Essen, zum Beispiel leckere Gemüsegerichte mit Tofu, oder auch vegetarische Burger (aus Bananen). Die Philippinen sind außerdem das vielleicht einzige asiatische Land, in dem die Bevölkerung zum größten Teil nicht gerne scharf isst. Diesbezüglich gab es also keine Probleme für uns.

Da es sich bei dieser Herberge um einen sehr politischen Ort handelte, trafen jeden Tag Mitarbeiter/innen lokaler Organisationen dort zusammen. Zum größten Teil waren es Frauen, die das Lokal dafür verwendeten, organisatorische Treffen abzuhalten. Dabei wurde viel gelacht und vor allem diskutiert. Am Gang und in den Zimmern standen (entwicklungs)politische Bücher, und überall hingen Plakate von Organisationen und Initiativen mit politischen Forderungen. Es war sehr gemütlich und wir kehrten während unseres Aufenthaltes noch mehrmals dorthin zurück.

Nach diesen ersten Tagen in Manila begaben wir uns vier Stunden zu Bus und weitere drei Stunden zu Schiff ein kleines Stück in den Süden: nach Marinduque, eine kleine Insel südlich der Hauptinsel Luzon. Die erste Nacht auf Marinduque verbrachten wir noch im Pastoral Center in Boac, der Haupt-„Stadt“ der Insel. Die darauf folgenden Nächte hatten wir dann zum ersten Mal die Gelegenheit, bei Gastfamilien zu übernachten. Die Hauptthemen, mit denen wir uns während des Aufenthalts auf der Insel beschäftigen sollten, waren das Kennenlernen von sogenannten „basic christian com-

munities“ und die Arbeit, die die Diözese von Boac in diesen leistet. Außerdem erfuhren wir über die Gefahren durch Flutkatastrophen und die Auswirkungen von jahrelanger Ausbeutung der lokalen Bodenschätze durch ausländische Unternehmen. Dabei geht es vor allem um Eisenerz (für die Gold und Kupfergewinnung), welches in riesigen Minen, die die gesamte Natur in diesem zerstört, abgebaut wird.

Wir fuhren dazu in ein kleines Dorf (diese werden Barangay genannt), in welchem wir mit einer riesigen Willkommensfeier begrüßt wurden, zu der das gesamte Dorf zusammenkam. In Gruppen von zwei oder drei Personen wurden wir im Anschluss auf Familien aufgeteilt, wo wir den Abend und die Nacht verbrachten. Eine super Gelegenheit, Menschen kennenzulernen und sich über Unterschiede und Gemeinsamkeiten im alltäglichen Leben auszutauschen. Dabei hielten sich ältere Menschen, auch gehemmt durch die oft schlechteren Englischkenntnisse, eher im Hintergrund und wir hatten viel Kontakt zu Jüngeren. Es wurden Facebook Kontakte ausgetauscht (ein Großteil der Menschen die wir getroffen haben, hatten zumindest durch Internetcafes eine Zugangsmöglichkeit zum Internet) und über Berufswünsche, Beziehungsstatus, Pläne eine Familie zu gründen, oder ins Ausland zu gehen geplaudert. In Marinduque hatten wir auch die Gelegenheit zu sehen, wie Kokosnüsse geerntet und verarbeitet werden, mit kleinen Booten Fischen zu fahren und eine Organisation zu treffen, die sich um den Erhalt der natürlichen Ressourcen der Insel und den Hochwasserschutz kümmert. Was uns alle auch sehr gefreut hat war, dass wir dort zum ersten Mal die Gelegenheit hatten, im Meer baden zu gehen. Nach vier Tagen verließen wir Marinduque aber auch schon wieder mit dem Flugzeug Richtung Manila.

Die nächste Station war Quezon Province, eine Region an der Ostküste der Hauptinsel. Dort trafen wir mit einer Frauenorganisation (KUMARE) zusammen, die unter anderem Kleinstkredite an Frauen vergibt, damit diese zum Beispiel einen Sari Sari Store (kleines Geschäft) eröffnen können. Außerdem können die Frauen in so etwas wie eine Krankenkasse einzahlen, damit sie im Krankheitsfall finanziell unterstützt werden.

Ein paar von uns übernachteten auch hier wieder bei Gastfamilien, wir hörten uns Vorträge, einerseits über den Aufbau und die Tätigkeiten der Organisation, andererseits über die Provinz in welcher wir uns aufhielten an und nahmen an den regelmäßigen Umweltaktivitäten von KUMARE



to Che Guevara) insatz 2010 auf den Philippinen

teil. Dabei geht es darum, in den Menschen, und vor allem in jungen Menschen (es gibt eine eigene Kinder und Jugendgruppe) ein Gefühl für Umweltfragen zu wecken. Das betrifft vor allem die Frage der Müllentsorgung und Informationen über die Natur und den richtigen Umgang mit ihr. So halfen wir einen Tag lang bei der Wiederaufforstung des Waldes an den Hängen der Berge. Durch die Bäume wird das Erdreich gefestigt und werden Schlammlawinen verhindert. Einen anderen Tag stapften wir an der Küste im kniehohen Schlamm, um Mangroven (Bäume, die vor allem an der Küste im Wasser wachsen) zu setzen, weil sie die dahinter gelegenen Dörfer vor großen Wellen schützen. Die Abschiedsfeier war mit fast hundert Personen die größte der ganzen Reise. Es wurde gemeinsam gegessen, getanzt und geplaudert.

Nach der Rückreise verbrachten wir nur eine einzige Nacht in Manila und fuhren dann mit einem öffentlichen Bus in den Norden, nach Zambales, um dort zwei Tage bei den Aeta, einem indigenen Volk, zu verbringen. Wir wurden wieder sehr herzlich willkommen geheißen und bei Familien untergebracht. Am besten gefiel mir während dieses Aufenthaltes, dass wir wirklich am alltäglichen Leben der Menschen teilhaben konnten. So verbrachten wir einen ganzen Tag damit, Reis zu pflanzen, die Reisfelder mithilfe eines Carabao (Wasserbüffels) zu pflügen und ihre Gemüsegelder und die Humuserzeugung mittels tausender Regenwürmer zu besichtigen. Die Humuserzeugung findet in einem Kompost statt, der wie ein Beet angelegt ist. Es wird zunächst eine rechteckige Grube ausgehoben und der Boden und die Wände betoniert (damit die Regenwürmer nicht fliehen können). Dann wird diese Grube mit schlechter Erde und biologischen Abfällen gefüllt. Dazu kommen Unmengen an Regenwürmern. Diese fressen das Material und scheiden Erde (Humus) höchster Qualität aus, der dann für die Felder verwendet wird.

Den Höhepunkt stellte jedoch auf jeden Fall die Abschiedsfeier dar, bei welcher wir im traditionellen Gewand der Aeta gemeinsam einen, für unsere Verhältnisse ungewöhnlichen, Tanz aufführten.

Unseren letzten Tag in Zambales verbrachten wir schließlich in einer kleinen Unterkunft am Strand mit einer Mitarbeiterin von IPDI, der Partnerorganisation der Dreikönigsaktion auf den Philippinen, die die gesamte Reise für uns organisiert und deren Mitarbeiter/innen uns immer begleitet haben, und reflektierten unseren vierwöchigen Aufenthalt.

In Manila fand schließlich eine allerletzte Abschiedsfeier statt, zu der alle Organisationen, die wir auf der Reise getroffen hatten, und sogar unsere Gastfamilien eingeladen waren. Für einen Teil unserer Gruppe hieß es hier auch schon Abschied nehmen, da sie noch an diesem Abend zurück nach Österreich flogen.

Was bleibt mir von meinen insgesamt fünf Wochen auf den Philippinen? Wie am Anfang meines Berichtes erwähnt, halte ich Solidarität für das zentrale Element dieser Reise. Zwar glaube ich nicht, dass tausende Kilometer mit dem Flugzeug zurückgelegt werden müssen, um Armut zu erleben. Auch in Österreich gibt es viele in Armut lebende Menschen. Diese unterscheidet sich in ihrem Ausmaß jedoch fundamental von der in weiten Teilen der Welt herrschenden absoluten Armut, bei welcher es tagtäglich um das nackte Überleben geht. Um nur annähernd ein Gefühl dafür zu bekommen, was das wirklich heißt und ein Gefühl der Solidarität zu entwickeln, helfen persönliche Erfahrungen, die man in einem Land wie den Philippinen sammeln kann ungemein, um ein innerlich vorhandenes, unkonkretes Mitgefühl mit Erlebnissen, Geschichten und vor allem Personen zu füllen, die so zu einem Teil des eigenen Lebens werden. Für mich war der Lerneinsatz, inklusive der Vorbereitung auf die Reise, meine bisher intensivste Auseinandersetzung mit den konkreten entwicklungspolitischen Herausforderungen eines Landes. So eine Erfahrung, da bin ich überzeugt, wird noch in vielen Lebenssituationen einen Beitrag dazu leisten, entwicklungspolitische Fragestellungen aus einer anderen Perspektive betrachten zu können - nämlich der Perspektive des Südens.

Schon vor der Reise stand für mich fest, dass ich einen derartig langen Flug für mich rechtfertigen können müsse. Ich versuche, möglichst klimafreundlich zu leben, und deshalb aufgrund der riesigen Menge an CO₂, die durch ein Flugzeug ausgestoßen wird, so wenig wie möglich zu fliegen. Es war für mich klar, dass dieser Flug für mich nur zu rechtfertigen sei, wenn ich so viel wie möglich aus meinem Aufenthalt auf den Philippinen mitnehme, um dann in Österreich die gemachten Erfahrungen und gesammelten Eindrücke nutzen zu können, tiefer in entwicklungspolitische Fragestellungen einzutauchen und mein Engagement zu intensivieren.

Flo Bischof



Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir ab jetzt in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innengruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Nikolaus – Der zu den Kindern kommt

Der Hl. Nikolaus ist eine der beliebtesten Heiligengestalten in der Vorweihnachtszeit. Beliebt und vielfältig ist auch das Brauchtum rund um diese Figur. „Frohbotschaft – statt Drohbotschaft“ lautet das Motto der Jungschar rund um den 6. Dezember. Die Jungschar bemüht sich seit Jahren darum, ein positives Bild des Heiligen Nikolaus zu vermitteln. Mehr Infos über den Heiligen Nikolaus sowie Ideen für Feiern und Nikolobesuche gibt es in diesem Behelf.

behelf – Nikolaus, 8,- Euro



Ideen für den Advent

Gruppenstunden, Aktionen, Wissenswertes und Kreatives rund um die Weihnachtszeit. Neben vielen Modellen für Gruppenstunden finden sich auch andere Ideen für adventliche Stationsspiele, Anregungen für Basteleien, Rezepte für weihnachtliche Köstlichkeiten, Ideen für Adventfeiern, Impulse für eine Krippenfeier, uvm.

Advent & Weihnachten, 4,20 Euro

„Weltiges“ für die Gruppenstunde

Mit einer Kindergruppe über globale Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Erhalt der Umwelt zu arbeiten heißt, sich mit ihnen auf eine Entdeckungsreise zu begeben. Dieser Behelf bietet neben einigen grundsätzlichen Überlegungen zu entwicklungs-politischer Bildungsarbeit mit Mädchen und Buben viele Praxisanregungen und Projektideen für die Arbeit in kirchlichen Kindergruppen, um die Welt in die Gruppenstunde zu holen.

(M)Eine Welt, 8,- Euro



Eine andere Welt

Dieser Behelf denkt von zwei Kontinenten aus - einmal aus Brasilien, einmal aus Österreich: Neben Autor/innen aus Österreich haben auch sechs Autor/innen aus Brasilien ihre Visionen von einer anderen Welt in Artikel und Gruppenstunden gepackt. Der Behelf lädt dazu ein, mit den Kindern an einer „anderen“ Welt zu arbeiten. Er enthält zahlreiche konkrete Ideen & Vorschläge für die Arbeit mit der Kindergruppe, er stellt aber auch ein anregendes Lesebuch über Brasilien dar.

Um outro mundo – Eine andere Welt ist möglich, 9,50 Euro

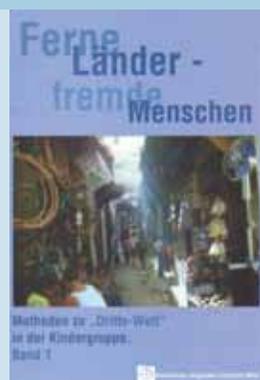


DKA-Sammelbände

Diese beiden Bände wollen eine Unterstützung dabei sein, sich gemeinsam mit Kindern auf fremde Welten einzulassen und auf die Suche nach alternativen Lebensweisen zu machen. Auf über 200 Seiten findest du neben grundsätzlichen Überlegungen zur Entwicklungszusammenarbeit 25 Gruppenstundenmodelle zu den Themenbereichen „Ferne Länder“, „Fremde Menschen“, „Frauen & Männer - ungleiche Chancen“, „Kinder“, „Spiele aus dem Süden“ sowie „Ressourcen und Produkte“.

Band 1 – Ferne Länder, fremde Menschen, 6,90 Euro

Band 2 – Kinder, Spiele und Kakao, 6,90 Euro



Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Von 29. November bis 27. Dezember ist das Jungscharbüro auch montags von 9-17 Uhr geöffnet!

Von 10. Jänner bis 4. Februar ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

Am 24. und am 31. Dezember sowie am 7. Jänner und von 14. bis 25. Februar ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 10/4 – Dezember 2010, Jänner, Februar 2011; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Februar.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Kathi Bereis, Sandra Fiedler, Johannes Kemetter, Betti Zelenak
 Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler
 weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Flo Bischof, Sara Dallinger, Nika Fürhapter, Clemens Huber, Lisi Straßmayr, Martin Straßmayr, STUBE, Hanni Traxler, Christoph Watz
 Photos: Flo Bischof (Seite 40, 41), Claudemir Monteiro (Seite 39), Thomas Dobson (Seite 4 oben), Jürgen Hölbling (Seite 44 rechts oben), Marlene Maier (Seite 44 rechts unten und links oben), Elke Giacomozzi (Seite 44 links unten), Zeugner (Seite 36, 37, 38), Jungschar St. Gertrud (Seite 19, 22, 24), Jungschar Oberbaumgarten (Seite 5), Jungschar Breitensee (Seite 13, 17, 18, 20, 23 oben), Jungschar Am Schüttel (Seite 25, 33), alle anderen Archiv Jungschar
 Zeichnungen: Kati Henninger
 Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
 Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquats**. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Sa., 20. Nov. 2010 Studientag „Ein sicherer Ort?!“

Der Studientag bietet die Möglichkeit, sich umfassend zum Thema sexualisierte Gewalt im Kontext außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit zu informieren, die eigene Aufmerksamkeit zu schärfen und Präventionsmaßnahmen für den eigenen Praxisbereich zu überlegen. Dazu gibt es viele Möglichkeiten zu Austausch und Beratung.

Weitere Informationen und das genaue Programm ist auf der Homepage <http://wien.jungschar.at> zu finden.

Wann: 10:00-16:30 Uhr

Wo: Afro-Asiatisches Institut, Türkenstraße 3, 1090 Wien

Kosten: 12,- Euro (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Sa., 15. Jän. 2011 Jungschar-Forum

Das Jungscharforum ist DER Treffpunkt für alle Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen. Zweimal im Jahr gibt es die Möglichkeit, Informationen über die Arbeit der Diözesanleitung zu erhalten und auch (kritische) Rückmeldungen zu geben, aktiv mitzubestimmen, sich mit anderen PVAs auszutauschen, neue Ideen und Impulse für deine Arbeit zu erhalten, und vieles mehr!

Wann: 15:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Sa., 15. Jän. 2011 DKA-Cocktail

Das Danke-Fest für alle, die zu einer gelungenen Sternsingeraktion beigetragen haben! Wenn die Sternsingeraktion zu Ende gegangen ist, die Kassen geleert sind, das Geld gezählt wurde... Wenn die königlichen Gewänder darauf warten, gewaschen zu werden, die Kronen, Sterne und Kassen verstaut wurden... dann ist es Zeit, die getane Arbeit, die Sternsingeraktion und das Engagement so vieler Menschen zu feiern und beim alljährlichen DKA-Cocktail bei Buffet und Musik darauf anzustoßen! Wir freuen uns, dich zu sehen!!!

Wann: 19:00 Uhr (im Anschluss an das JS-Forum)

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



Sa., 22. Jän. und So., 23. Jän. 2011 DKA Danke-Kino

Als Dankeschön für euren Einsatz bei der Sternsingeraktion laden wir euch ins Kino ein!

Die Heiligen drei Könige haben ihre Kronen abgenommen.

Lieder und Sprüche wurden einstudiert und gesungen. An unzählige Türen wurde geklopft. Unzählige Stieghäuser wurden bezwungen. Schnee und Kälte konnten euch nichts anhaben... Es ist Zeit, euch zurückzulehnen und bei einem gemeinsamen Kinobesuch die Sternsingeraktion 2011 ausklingen zu lassen!

Wann: Vorstellungen am Samstag um 17:00 Uhr und am Sonntag um 11:00 Uhr

Wo: Cinemagic, Friedrichstraße 4, 1010 Wien

Anmeldeschluss ist Montag, 17. Jänner 2011



Sa., 5. bis Sa., 12. Feb. 2011 Arbeitswoche auf der Burg Wildegg

Mauern niederreißen, Bekanntschaft mit bisher unbekanntem Maschinen schließen, Erstkontakte mit Mörtel und Kelle herstellen, neue Materialien kennen

lernen – das ist nur ein kleiner Ausschnitt der möglichen Abenteuer, die du während eines Arbeitseinsatzes erleben kannst.

Selbstverständlich kosten die Arbeitseinsätze nichts! Du kannst währenddessen gratis auf der Burg übernachten und auch für die Verpflegung wird gesorgt.

Wo: Burg Wildegg, 2393 Sittendorf

Infos und Anmeldung bei Markus unter 0664/51 552 75 oder wildegg@jungschar.at



Sa., 5. bis So., 6. März 2011 Lager leiten

Ein Wochenende, auf dem du...

- Informationen, Tipps und Tricks erhältst (vom Lagerzeitungsgestalten bis zu rechtlichen Fragen).
- dich mit deiner Rolle als Lagerleiter/in auseinandersetzen kannst.
- mögliche Konfliktbewältigungssituationen auf einem Lager durchspielen kannst.
- erfahren kannst, wie andere ihre Lager leiten.
- eine nette Zeit mit vielen verschiedenen Menschen auf der Jungscharburg Wildegg verbringen kannst.

Wo: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Kosten: 35,- Euro (diese Kosten sollte deine Pfarre übernehmen!)

Anmeldeschluss ist Montag, 14. Februar 2011





Die Reiseziele des Menschen sind Menschen.

LernEinsatz im Sommer 2011

LernEinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehören theoretische Auseinandersetzung mit dem Reiseland, Begegnung mit Menschen vor Ort und Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, „Fremdes“ kennenzulernen und den eigenen Lebenskontext, die eigene „Kultur“, neu zu entdecken und anders zu sehen.

Die Idee, LernEinsätze anzubieten, stammt von Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion. Sie haben immer wieder eingeladen, sie zu besuchen, mit ihnen zu leben und von ihnen zu lernen. Die Dreikönigsaktion bietet die LernEinsätze an, um:

- Neue Impulse für das Engagement in Kirche und in der Welt zu ermöglichen (entwicklungspolitisches Bewusstsein und Antirassismus zu stärken)
- Ausgehend vom Wissen der Projektpartner/innen in Europa Veränderungen zugunsten des globalen Südens zu bewirken (Abbau stereotyper Bilder, Einsatz gegen strukturelle Ungerechtigkeit)
- Engagierten Personen zu ermöglichen, die eigene Persönlichkeit im Spiegel einer fremden Kultur weiter zu entwickeln (soziale, politische, antirassistische und identitätsstiftende Bildung)

Heuer finden zwei LernEinsätze statt:

Nach Ghana: (2. bis 31. Juli 2011) und auf die Philippinen (2. bis 31. Juli 2011).

Die LernEinsätze richten sich in erster Linie an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Katholischen Jungschar/Dreikönigsaktion auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene. Darüber hinaus sind all jene Leute eingeladen, die sich entwicklungspolitisch und sozial engagieren. Mindestalter für die Teilnahme ist 20 Jahre.

Der LernEinsatz verlangt dir einiges an Einsatz ab: Das Einlassen auf die Orientierungs- & Auswahl-Wochenenden, Vorbereitung, Impfungen, die Belastungen der Reise und schließlich Zeit für das Reflexionsseminar.

Mehr Infos zu den Reise und dem Ablauf findest du auf www.dka.at unter „Globales & Lernen“.

